Solinger Tage

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 363 51. Postscheckkonto Köln 30651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Unterhöhe: H. Rothenberg, Unterhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 185 || **Donnerstag, den 10. August 1933** || **125. Jahrgang**

Danziger Außenpolitik.

Der Vertrag mit Warschau — Der Anfang einer neuen Periode.

In einer besonders feierlichen Sitzung des Danziger Volkstags und in Anwesenheit des Völkerbundkommissars und des Diplomatischen Corps hat der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning, die Verträge bekanntgegeben, die als erstes Ergebnis der Verhandlungen zwischen der neuen Danziger Regierung und Polen zustandegekommen sind. Die Wichtigkeit dieses Abkommens ist nicht leicht zu überschätzen, denn wenn es in die Praxis umgesetzt wird und reibungslos funktioniert, dann wird es für die Gestaltung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen einen Wendepunkt bedeuten. Die Auswirkungen dieses Umschwungs aus einer Periode der oft bis an den Rand ernstester Gefahr getriebenen Reibungen zu einer Zukunft des ehrlichen Verständigungswillens und der praktischen Verständigungsarbeit muß seine Wirkungen über die Grenzen der nächstbeteiligten Länder hinaus geltend machen, die ganze Ostpolitik muß davon beeinflußt werden. Es ist deshalb nur verständlich, daß nicht nur die Oeffentlichkeit Polens, Danzigs und Deutschlands an der Bekanntgabe der neuen Vereinbarungen stärksten Anteil nimmt, sondern daß sich auch das Ausland eingehend damit beschäftigt.

Noch eines kommt hinzu: dieser Danzig-Polnische Vertrag ist zugleich ein Prüfstein für die nationalsozialistische Befähigung zur Außenpolitik, zu internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen. Man muß unumwunden zugeben, daß diese Befähigung einwandfrei erwiesen ist, und diese Anerkennung wiegt um so schwerer, als der Nachweis auf einem überaus schwierigen Gebiet, auf einem besonders heißen Boden erbracht werden mußte. Gerade die Beziehungen zwischen Danzig und Polen konnten eine verantwortungslose, auf Agitation und Chauvinismus gestellte Politik nur zu leicht zu Exzessen verleiten, die schwerste Verwicklungen nach sich ziehen mußten. Wo dafür die **schwerere Last der Verantwortung zu suchen war, darüber ist genug gesprochen** und geschrieben worden, und es ist unnötig, in einer Stunde daran zu rühren, in der politische Einsicht und guter Wille die Oberhand gewonnen haben. Wohl aber darf und soll davon gesprochen werden, daß in Danzig der neu an die Macht gekommene Nationalsozialismus nicht nur den Versuchungen einer kraftmeiernden Außenpolitik widerstanden, sondern daß er die Notwendigkeiten seiner Aufgaben und das volle Maß seiner Verantwortung erkannt hat. Die Danziger Regierung hat bald nach ihrer Amtsübernahme bereits durch offizielle Erklärungen diese Einsicht und ihre Bereitschaft zu einem Ausgleich mit Polen zu erkennen gegeben, sie hat es nicht bei platonischen Betundungen bewenden lassen, sondern hat in Warschau und in Danzig am Verhandlungstisch Platz genommen, und das Ergebnis dieser Verhandlungen liegt nun vor.

Es regelt nur bestimmte Gruppen der zwischen Danzig und Polen ungeklärten Fragen, aber es regelt sie in einer Weise, die hinreichend guten Willen zeigt, um Vertrauen in den Bestand dieser Regelung zu erwecken. Um sie zustandezubringen, hat die Danziger Regierung ein sehr weitgehendes Entgegenkommen, namentlich auf kulturpolitischem Gebiet gezeigt, sie hat Konzessionen gemacht, soweit das im Rahmen der Selbsterhaltung und der Selbstachtung möglich war, aber sie hat diesen Rahmen der Danziger Eigenstaatlichkeit und der Danziger Selbstachtung nicht nur gewahrt, sondern ihn durch entschiedene Formulierungen besonders betont und bestärkt, und sie hat mit ihrem klugen Entgegenkommen auch von den Polen die Zustimmung zu Lösungen erhalten, die im Danziger Interesse seit langem vergeblich erstrebt wurden, und die nun die Situation der Freien Stadt erleichtern werden. Das jetzt abgeschlossene Vertragswerk wird seine Fortführung und seinen Ausbau finden müssen. Das Entscheidende aber ist, daß für diese Entwicklung ein positiver Auftakt gegeben wurde und eine Richtung gewiesen ist, die zu einem guten Ziel, zu einem Ausgleich und einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen führen kann, wenn der Weg von beiden Partnern mit demselben guten Willen und mit derselben Offenheit weiter gegangen wird.

Gegen Umstaltung der Beamtenbanken.

Ein Schreiben an den Beamtenführer Neef.

CNB. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Der Reichswirtschaftsminister hat an den Leiter der Beamtenabteilung bei der Reichsleitung der NSDAP und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Hermann Neef, ein Schreiben gerichtet, in dem er Bezug nimmt auf einen Vortrag Neefs bei einer Beamtentagung in S werin am 5. 8. 1933. Neef hatte bei dieser Kundgebung eine Umgestaltung der Beamtenbanken in Spar- und Darlehenskassen mit einem zentralen Reichsinstitut gefordert, was alle überschüssigen Liquiditätsreserven sammeln soll, um sie der öffentlichen Hand zur Verfügung zu stellen und sie planvoll in die Wirtschaft zu leaken. Der Minister erhebt gegen eine derartige Umgestaltung Einspruch und erklärt sich **gegen eine Zersplitterung und Aufblähung des Kreditapparates durch die Neuschaffung von berufsständischen Branchebanken.** Da die Bankenenquete im Gange sei, müsse die Schaffung einer Deutschen Beamtenspar- und Darlehenskasse, die mit Umlagerung von Geldern in größerem Ausmaße verbunden wäre, nur zu Störungen in der Geldwirtschaft führen.

Erlaß über die Amtsverschwiegenheit.

WTB. **Berlin,** 9. Aug. Von dem Staatssekretär Stuckart im preußischen Kultusministerium ist an die nachgeordneten Behörden ein **Erlaß** herausgegeben worden, in dem die Beamten und Angestellten auf die **Pflicht zur Amtsverschwiegenheit** hingewiesen werden.

In dem Erlaß heißt es u. a.:

„Jeder Staatsbeamte und jeder Angestellte im Staatsdienst ist zur Amtsverschwiegenheit über das, was amtlich zu seiner Kenntnis kommt, verpflichtet. Es geht nicht an, daß solche Angelegenheiten mündlich oder schriftlich an dritte Personen mitgeteilt oder gar öffentlich (Vortrag, Rundfunk, Presse) bekanntgegeben werden. Diese Pflicht zur Amtsverschwiegenheit liegt auch den nicht mehr im Staatsdienst tätigen Beamten und Angestellten ob.

Verstöße gegen die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit sind nicht nur mit dem Wesen eines sauberen, pflichtbewußten Beamtentums unvereinbar, sondern müssen auch mit aller Strenge geahndet werden."

Ferner ist in dem Erlaß den Beamten und Angestellten jede Mitwirkung bei Mitteilungen statistischen Materials über Schulverhältnisse und die unbefugte Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke an Privatpersonen und sonstige Stellen außerhalb der Staats- und Reichsverwaltung untersagt, es sei denn, daß eine Ermächtigung hierzu vorliegt.

Schließlich wird in dem Erlaß noch darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Zivil- und Strafprozeßordnung Beamte, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind, der Genehmigung der Vorgesetzten oder auch der ihnen zuletzt vorgesetzt gewesenen Dienstbehörde bedürfen zur Vernehmung als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht.

Richtlinien zum Reichsbeamtengesetz.

WTB. **Berlin,** 10. Aug. Das Reichsgesetzblatt vom 9. 8. veröffentlicht Richtlinien zu Paragraph 1a, Absatz 3 des Reichsbeamtengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 30. 6. 1933. Danach gilt als **nichtarisch,** wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil nichtarisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religion angehört hat. Als Abstammung im Sinne des Gesetzes gilt auch die außereheliche Abstammung. Wer als Reichsbeamter berufen werden soll, hat nachzuweisen, daß er und sein Ehegatte arische Abstammung sind. Jeder Reichsbeamte, der eine Ehe eingehen will, hat nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist. Der Nachweis ist durch Vorlegung von Urkunden (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern zu erbringen). Ist die arische Abstammung zweifelhaft, so ist ein Gutachten des beim Reichsminister des Innern bestellten Sachverständigen für Rasseforschung einzuholen.

Die Richtlinien gelten entsprechend für das Beamtenrecht der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes.

Rundfunkdirektor Dr. Kohl an der Grenze verhaftet.

WTB. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Bei den Entdeckungen über die Verwirtschaftung von Hörergeldern und die Korruptionsaffären im alten Systemrundfunk hat besonders die skandalöse Mißwirtschaft beim **Mitteldeutschen Rundfunk** die Oeffentlichkeit erregt. Wie jetzt bekannt wird, war der schwer belastete ehemalige kaufmännische Direktor des Leipziger Rundfunks, Dr. Kohl, um sich der Verantwortung zu entziehen, **geflüchtet.** Gestern gelang es, ihn in einem entferntgelegenen Ort an der deutschen Grenze aufzufinden. Dr. Kohl wurde sofort in Schutzhaft genommen.

*

Kriegszustand über Kuba.

WTB. Havanna, 9. Aug. Präsident Machado hat über die ganze Insel Kuba den Kriegszustand verhäng'

WTB. **Havanna,** 10. Aug. Die Verordnung über die Verhängung des Kriegszustandes besagt, daß **niemand sich nach 18 Uhr auf den Straßen von Havanna zeigen darf.** Ferner heißt es in der Verordnung, der Kriegszustand sei verhängt worden, weil der Generalstreik den Feinden der Ruhe und Ordnung eine Gelegenheit gegeben habe, revolutionäre Zustände im Lande zu schaffen. Auf den nach Havanna führenden Brücken sind Wachtposten aufgestellt worden.

Amerika und die Erklärung des Kriegszustandes in Kuba.

WTB. **Newyork,** 9. Aug. Nach Auffassung hiesiger Kreise gibt es für die Erklärung des Kriegszustandes in Kuba **zwei Auslegungsmöglichkeiten.** Entweder bedeute die Maßnahme die Einleitung von Machados Rücktritt und sei getroffen worden, um während des Regierungswechsels die Ordnung zu sichern, andererseits könne sie als Antwort auf die an Machado gerichtete Forderung, zurückzutreten, angesehen werden und den Versuch Machados darstellen, sich durch Militärgewalt im Amte zu behaupten. Der Kriegszustand beginnt heute abend sechs Uhr.

Die Lage in Havanna.

WTB. **Havanna,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** In Havanna ist die Lage **noch immer beunruhigend.** Polizeikraftwagen durchfuhren die Straßen und belegten alle Läden, die geschlossen waren, mit Maschinengewehrfeuer, ohne sich darum zu kümmern, daß viele dieser Läden sich im Besitz von Ausländern befinden. Da die Bäcker streikten, waren die ärmeren Schichten der Bevölkerung fast 48 Stunden ohne Brot. Man fürchtet, daß es wegen des Mangels an Nahrungsmitteln zu Plünderungen kommen wird. Staatssekretär Ferrara gab bekannt, daß Präsident Machado noch von der Volkspartei und den Liberalen unterstützt werde.

Spanischer und britischer Protest wegen der Unruhen auf Kuba.

WTB. **Washington,** 10. Aug. Amtlich wird gemeldet, daß **der spanische Botschafter und der britische Gesandte in Havanna** gegen die ihren Staatsangehörigen zuteil gewordene Behandlung und gegen den ausländischem Eigentum bei den Unruhen zugefügten Schaden **Protest eingelegt** haben. Der Reuter-Korrespondent erklärt, daß sich der britische Protest besonders auf britisches Eigentum im Innern von Kuba bezogen habe, während der spanische Botschafter die Tötung von drei Spaniern und die Verhaftung von 60 Spaniern zur Sprache gebracht habe. Diese Verhaftungen sollen erfolgt sein, weil sich die Spanier geweigert hätten, **ihre Kaufläden zu öffnen.**

Einheitsverband der Bausparkassen.

Eingliederung in das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 9. Aug. In hiesigen interessierten Kreisen wird davon gesprochen, daß **Verhandlungen über einen Reichszuschuß** — man hört von 100 Millionen Mark — für die Bausparkassen im Gange sind. Nach unserer Information bei sehr zuverlässiger Quelle werden tatsächlich von den namhaften Bausparkassen, deren es 50 bis 60 gibt, Verhandlungen geführt. Es ist aber durchaus abwegig, davon zu reden, daß diese Verhandlungen in bezug auf den Reichskredit schon kurz vor ihrem Abschluß stehen. **Vor dem Abschluß** stehen **Verhandlungen über die Schaffung eines Einheitsverbandes der zugelassenen Bausparkassen,** und erst wenn ein solcher Einheitsverband zustandegekommen ist, können Verhandlungen seitens dieses Verbandes mit dem Reichswirtschaftsministerium über den Reichskredit geführt werden.

Daß diese Kreditverhandlungen nicht leichter Natur sind, ist einleuchtend. Zunächst einmal ist ja die Summe, von der gesprochen wird, unverhältnismäßig hoch, der Betrag muß also erst herbeigeschafft werden, und dann besteht noch die sehr große Schwierigkeit des Verteilungsmodus des Gesamtbetrages auf die 50 bis 60 Bausparkassen. **Praktisch würde mit einer Gewährung eines Reichskredites die Eingliederung der Bausparkassen in das große Arbeitsprogramm vollzogen sein.** Aber, wie gesagt, Voraussetzung dafür ist, daß sich alle zugelassenen Bausparkassen mindestens in einen Einheitsverband zunächst einmal zusammenfinden. Wie wir hören, dürfte überall der gute Wille vorhanden sein, daß es zu einem solchen Einheitsverbande kommt.

Bedarfsdeckungsscheine erst zum Winter.

VDZ. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933, das sogenannte Reinhart-Programm, sieht vor, daß an Bezirksfürsorgeverbände **Bedarfsdeckungsscheine** hingegeben werden, die zum Erwerb von **Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen** berechtigen. Wie das VDZ-Büro meldet, erklärt nun Staatssekretär Reinhardt in einem Schreiben an die Länder:

„Wann und in welcher Höhe Bedarfsdeckungsscheine ausgegeben werden, ist noch nicht bestimmt. Der Hauptbedarf der Hilfsbedürftigen an Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen pflegt **im Winter** aufzutreten. In der gleichen Zeit nimmt die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß zu. Eine Vermehrung der Nachfrage nach den genannten Gegenständen wäre demnach gerade dann erwünscht. **Zu einem früheren Zeitpunkt wird eine Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen nicht erfolgen."**

Neue Kredite für Arbeitsbeschaffungszwecke.

WTB. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Für Arbeitsbeschaffungszwecke wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, durch den Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. (Oeffa; gestern **Kredite von über 5 Mill. RM. bewilligt,** davon über 3 Millionen RM. aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen Durchführung also rasch fortschreitet. Besonders hervorzuheben ist, daß die **Reichsbahn** durch ein Darlehen von 1 Million in die Lage versetzt wird, die **Elektrifizierung** einer weiteren Strecke und zwar der 49 Kilometer langen zweigleisigen Strecke **Flechingen—Tübingen durchzuführen.** Zwei weitere Darlehen von je rund 1 Million RM. wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatlichen Verwaltungsgebäuden und anderen Baulichkeiten des Landes **Baden** sowie für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gegeben.

Arbeit und Brot.

Das Wahrzeichen des neuen Deutschland.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Zu der heute veröffentlichten weiteren Abnahme der Arbeitslosenziffern schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

Wieder ist die Arbeitslosigkeit ein gutes Stück zurückgeschlagen worden, im Zeichen der Arbeitsschlacht Adolf Hitlers sind **wiederum innerhalb von 14 Tagen Hunderttausende deutscher schaffender Menschen neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden.**

Nirgends zeigt sich die Kraft des durch die nationalsozialistische Revolution neu gestalteten deutschen Staates stärker als in diesem siegreichen Ringen gegen die Not, durch die Deutschland an den Rand des Abgrundes getrieben war und der es nun in hartem Kampf den Weg zu einer frohen Zukunft wieder abringt.

Nach sechs Monaten bereits hat Adolf Hitler den Feind Arbeitslosigkeit zum Wanken gebracht und mit zäher Energie, mit weitschauendem Blick ist er daran, ihn zu zermürben und ihm zuletzt den Todesstoß zu versetzen.

Im deutschen Volke aber lebt ein neuer Glaube, eine neue Hoffnung, aus der die Kraft zum Wiederaufstieg sich entwickelt.

„Arbeit und Brot", der Kampfruf des Nationalsozialismus, steht heute als Wahrzeichen über dem zu neuem Leben erwachten Volk.

Deutschland.

Besprechungen beim Reichskanzler.

WTB. **Berchtesgaden,** 9. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler hatte im Laufe des heutigen Vormittags Besprechungen mit dem Reichswehrminister von Blomberg, dem Reichsstatthalter von Baden, Dr. Wagner, dem Stabschef der SA, Röhm, und dem Reichsführer der SS, Himmler. Weiter sprachen Generalmusikdirektor Dr. Furtwängler und der Deutschamerikaner Oberländer beim Reichskanzler vor.

Nur bewährte Nationalsozialisten als Personalreferenten.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Um eine einheitliche und den Zeitverhältnissen entsprechende Besetzung von Beamtenstellen innerhalb der Reichsfinanzverwaltung zu ermöglichen, hat, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. meldet, der Reichsfinanzminister **die Präsidenten der Landesfinanzämter angewiesen, die Personalreferate in Zukunft nur mit bewährten Nationalsozialisten zu besetzen.** Die Durchführung der Maßnahmen im Einzelfalle ist der Zustimmung des Reichsfinanzministers vorbehalten. Die Anordnung soll alsbald durchgeführt werden.

Gewährung von Straffreiheit in Bayern.

WTB. **München,** 9. Aug. Der Reichsstatthalter für Bayern hat die bayerische Landesregierung ermächtigt, für Straftaten, die seit dem Inkrafttreten der Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 bis einschließlich 25. Juli 1933 **zur Durchsetzung des nationalsozialistischen Staates aus politischer Ueberzeugung** und nicht aus Eigennutz oder sonstigen niedrigen Beweggründen begangen sind, **Straffreiheit** zu gewähren. Die bayerische Staatsregierung hat eine entsprechende Verordnung mit sofortiger Wirkung erlassen.

Rehabilitiert.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Der frühere Magdeburgische Landgerichtsrat Koelling, der im Schröder-Haas-Prozeß die Voruntersuchung führte, durch Eingriffe des damaligen Oberpräsidenten Hörsing aber ausgeschaltet und später seines Amtes enthoben wurde, ist jetzt **zum Landgerichtsdirektor ernannt worden.**

Das Notwerk der Deutschen Jugend.

VDJ. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Am Ende des Monats Juni liefen, wie das VDJ-Büro meldet, im Notwerk der Deutschen Jugend insgesamt 1050 Maßnahmen, an denen **34 724 Jugendliche** beteiligt waren, darunter 7238 weibliche. Mehr als 33 000 Jugendliche erhielten dabei auch eine gemeinschaftliche Mahlzeit. Berufliche Lehrgänge liefen Ende Juni 2445. Daran waren insgesamt 65 891 Jugendliche beteiligt. Hervorgehoben sei noch, daß an den Maßnahmen des Notwerkes die Jugendlichen der Nordmark am stärksten beteiligt waren, nämlich insgesamt 7413.

Festnahme kommunistischer Agitatoren.

so. **Remscheid,** 10. Aug. **(Telegramm.)** In Remscheid wurden **von der politischen Polizei nach längeren Beobachtungen zwei kommunistische Agitatoren festgenommen.** Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen wurden ein Typendruckapparat zur Herstellung von Hetzschriften und umfangreiches Schriftenmaterial mit Polen, Spanien und Holland gefunden.

Große Aktion gegen die KPD. in München.

WTB. **München,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Bei über 100 neuerdings als kommunistische Funktionäre bekannten Personen wurden heute früh Haussuchungen vorgenommen. Insgesamt wurden **68 Personen festgenommen.** Die Polizei hob weiter eine Druckerei aus, in der kommunistische Hetzschriften hergestellt worden waren. Beschlagnahmt wurden bereits fertiggestellte neue Hetzschriften mit dem Titel „Der Pionier", „Die RGO.", „Die neue Zeitung". Außerdem wurden neuhergestellte Rundschreiben vorgefunden, die interessante Einblicke in das illegale Treiben der KPD. gewähren.

Die Danzig-polnischen Pakte dem Völkerbund übermittelt.

MTB. **Genf,** 9. Aug. Der Kommissar des Völkerbundes der Freien Stadt Danzig hat dem Generalsekretär des Völkerbundes den Text des zwischen Danzig und Polen zustandegekommenen Uebereinkommens vom 5. August übermittelt bezüglich der **Benutzung des Danziger Hafens durch Polen** sowie eines Abkommens über die **Behandlung der polnischen Staatsangehörigen** und anderer Personen polnischer Herkunft und Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig.

In Völkerbundskreisen schreibt man den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen vor allem den Anstrengungen des Danziger Senatspräsidenten Rauschning zu.

Oesterreichische Soldaten ziehen Deutschland vor.

CNB. **München,** 9. Aug. Wie aus Simbach (Oberbayern) gemeldet wird, meldeten sich dort am Mittwoch **sechs Mann des österreichischen Bundesheeres in feldmarschmäßiger Ausrüstung.** Sie haben die Grenze überschritten, da sie wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung vor der Entlassung standen. Die Soldaten, die der Garnison Braunau angehört hatten, zogen **es,** wie sie mitteilten, aber vor, nach Deutschland zu gehen.

Glückwünsche an Dr. Eckener.

WTB. **Berlin,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Der Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat dem zur Zeit in **Rio de Janeiro** weilenden Dr. Eckener zur Vollendung des **65. Lebensjahres telegraphisch** seinen **Glückwunsch ausgesprochen** und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Dr. Eckener der deutschen Luftschiffahrt noch lange erhalten bleiben möge.

WTB. **Berlin,** 9. Aug. Der Reichsstand der Deutschen Industrie hat an Dr. Eckener das folgende **Glückwunschtelegramm** gesandt: Zur Vollendung des 65. Lebensjahres unsere herzlichsten Glückwünsche. Wir gedenken heute stolz nicht nur Ihrer großen Verdienste um die Luftschiffahrt, sondern vor allem auch um die Hebung des deutschen Ansehens in aller Welt. Mögen dem bahnbrechenden Führer der deutschen Luftschiffahrt weitere Erfolge in einem langen glücklichen Leben beschieden sein.

Balbo fliegt ohne weitere Zwischenlandung nach Ostia.

WTB. **Paris,** 10. Aug. Das französische Luftfahrtministerium gibt bedauernd bekannt, daß General Balbo beschlossen habe, mit seinem Geschwader **in Südfrankreich keine Zwischenlandung vorzunehmen,** sondern am 12. August von Lissabon **direkt nach Ostia** zurückzukehren. Dieser Beschluß ist, wie aus **Lissabon berichtet wird,** in einer telephonischen Besprechung zwischen General Balbo und Mussolini gefaßt worden. Als Grund gibt Balbo an: „Unser Flug neigt sich seinem Ende zu. Wir sind ermüdet und aufgefordert worden, nach Rom zurückzukehren." Bei einem **Pressempfang** in Lissabon erklärte General Balbo u. a., daß seiner Ansicht nach die **schlechten Hafenanlagen von Ponta Delgada** die Ursache des Unfalles gewesen seien, dem einer seiner Offiziere zum Opfer gefallen ist. — Die Azoren könnten, so meinte General Balbo, ein sehr interessanter internationaler Mittelpunkt für den Luftverkehr werden, vorausgesetzt, daß die Konzession für die Einrichtung von Luftlinien nicht einer, sondern allen Nationen zugeteilt werde. Die verschiedenen Luftfahrtgesellschaften könnten eventuell gemeinsam den notwendigen Ausbau der Azorenhäfen finanzieren.

Blauhemden-Staatsstreich in Irland?

Auch der irische Freistaat hat seit einiger Zeit seine faschistische Bewegung mit den üblichen Begleiterscheinungen einer politischen Armee. Der von de Valera vor kurzem abgesetzte Dubliner Polizeipräsident, General O'Duffy, hat sie organisiert. Er nennt sie „Nationale Garde". Gebräuchlicher ist für sie allerdings rasch die Bezeichnung „Blauhemden" geworden, denn seitdem Mussolini das Schwarzhemd für seine faschistischen Scharen einführte, sind diese Uniformhemden für nationalistische Kampftruppen überall in der Welt üblich geworden. Nur die Farbe wechselt, und General O'Duffy wählte für seine Myrmidonen die sonst noch nicht belegte blaue Farbe.

Als politisches Hauptziel haben die Blauhemden die Bekämpfung des derzeitigen irischen Regimes und die Wiedervereinigung des Freistaates mit dem englischen Mutterlande auf ihre Fahne geschrieben. Sie steht der englandfreundlichen Cosgrave-Partei nahe. Daß sie rasch in einen Konflikt mit de Valera, dem Leiter des irischen Freistaates, kommen mußte, war klar. Seine Entfernung vom Präsidentenstuhl ist ja schließlich die Voraussetzung dafür, daß die Blauhemden ihre politischen Ziele erreichen.

Der Konflikt hat sich jetzt dramatisch zugespitzt. Am nächsten Sonntag soll in Dublin eine große Parade der Cosgrave-Partei stattfinden und an ihr sollen auch 3000 Blauhemden teilnehmen. Präsident de Valera glaubt, aus der Absicht dieser Demonstration und aus dem sonstigen Auftreten dieser faschistischen Nationalen Garde in der Oeffentlichkeit auf Putschabsichten schließen zu müssen, und er hat schleunigst seine Gegenmaßnahmen ergriffen. Dazu gehört die soeben erfolgte Aufstellung einer auf seine Person eingeschworenen Sondertruppe, „Legionäre" genannt, deren Mitglieder aus den Reihen der besonders erprobten Freiheitskämpfer vom Jahre 1922 ausgewählt wurden. Diese Truppe ist bewaffnet, und seit Samstag sind sämtliche Gebäude in Dublin sowie die Minister persönlich von Legionären bewacht.

de Valera hat außerdem ein Uniformverbot, mindestens für den Tag der Cosgrave-Parade, angekündigt, dem die Blauhemden sich aber nicht fügen wollen. Er beabsichtigt außerdem, **eine** allgemeine Entwaffnung in der Weise vorzunehmen, daß **eine** Verlängerung der jeweils mit Geltung für ein Jahr ausgegebenen und Ende Juli abgelaufenen Waffenscheine verboten wird. Diese Entwaffnungsaktion würde fast ausschließlich die Blauhemden treffen, da sie bei der Beschaffung ihrer Bewaffnung sich im allgemeinen streng an die geltenden gesetzlichen Bestimmungen hielten. Das neben den Legionären de Valeras zur Stützung seines Regimes bestehende „Republikanische Freikorps", an dessen Weiterbestehen und fernere Bewaffnung dem Präsidenten natürlich liegt, hat sich seine Waffe zumeist im Wege des illegalen Schmuggels beschafft. Es würde also von einer Entziehung der Waffenscheine nicht berührt werden.

Die Erbitterung in den Kreisen der Blauhemden ist groß. Im irischen Parlament hat Cosgrave das Vorgehen der Regierung scharf kritisiert und General O'Duffy hat für seine Nationale Garde die glatte Weigerung ausgesprochen, die Regierungsanordnungen zu befolgen. Wie der Konflikt ausgehen wird, ist im Augenblick noch ungewiß. Die Blauhemden sind nicht zu unterschätzen, nicht nur wegen ihrer straffen Organisation und ihres aus der Heereskameradschaft der meisten ihrer Mitglieder erwachsenen Korpsgeistes, sondern auch weil sie in ihrem Führerstabe hochangesehene Männer, ehemalige Minister, hohe Beamte, Offiziere des alten englischen Heeres haben. Es wird von ihnen geleugnet, daß sie die Absicht hätten, auf ungesetzlichem Wege zur Macht zu gelangen. Aus den Kreisen der Besitzenden, der höheren Geistlichkeit und der konservativen Elemente des Landes bringt man ihnen viel Sympathien entgegen, und es ist sicher, daß General O'Duffy die volle Unterstützung dieser Schichten mindestens solange, als sie den legalen Kurs steuert, haben wird.

Jedenfalls deutet alles darauf hin, daß die Dinge in Irland sich zu einer dramatischen Entscheidung zuspitzen.

Lichtstrahlen musizieren . . .

Neue Formen von Sphärenklängen — Klavier als Orgel.

Anläßlich der kommenden Funkausstellung wird eine Reihe von neuen elektrischen Musikinstrumenten vorgeführt. Die folgenden Ausführungen sollen in das Reich der Sphärenklänge einführen und den heutigen Stand der elektrischen Musik schildern.

Alles Schwingen auf Erden kann durch den belebenden Hauch des Künstlers Musik werden. Ist es das tänzerische Wiegen des menschlichen Körpers, die Schwingungen der Luft, die zum Schall werden, das pulsierende Quellen des Plasmas, das Atmen der Kristalle, die unter dem Mikrophon wundersam schwingende farbige Formen zeigen, all das ist Musik, wenn es der schaffende Geist „moduliert" und in den Rhythmus bringt, der jedem Lebenselement eigen ist.

Es ist eine der größten Errungenschaften unseres technischen Zeitalters, daß es den verborgenen Rhythmus, der in allen Werken der Natur vorhanden ist, den menschlichen Sinnen offenbart hat. Das ist geschehen durch Umwandlung in wahrnehmbare Formen, die optischer oder akustischer Art sein mögen. Der Mittler zwischen all diesen Formen ist die Elektrizität oder, genauer gesagt, die elektrische Schwingung, die der Mensch im letzten Jahrzehnt zu beherrschen gelernt hat. Wir können sie ein Mal, zehn Mal, hundert Mal, Millionen- und Milliarden Mal in der Sekunde aufschaukeln und jeder einzelnen Schwingung ein bestimmtes Gepräge, die „Modulation" geben.

Der erste und zugleich stärkste Ausdruck des Gestaltens der elektrischen Schwingung war die Aetherwellenmusik von Theremin. Rund um einen Antennenstab bildet sich ein elektrisches Feld, das hinsichtlich seiner Stärke und der elektrischen Schwingungen genau definiert ist. Nähert man die Hand diesem Feld, so werden seine charakteristischen Eigenschaften geändert. Durch einen Lautsprecher wurden die elektrischen Schwingungen hörbar gemacht. Wer diese Art von Musikerzeugung zum ersten Mal hört, ist verblüfft über die gleichsam magische Bedienung des Instrumentes. Aber die Welt begnügt sich nicht mit dieser technischen Erscheinung, so wunderbar sie auch anmutet. Der Endzweck ist die musikalische Ausdrucksform, die dem Künstler Anreiz zu neuem Schaffen gibt. So war das Aetherwelleninstrument nur ein Anfang zur weiteren Erforschung der Klangwelt. Das Ergebnis erfinderischen Schaffens im letzten Jahrzehnt ist überwältigend. Wir haben physikalisch die Natur des Klanges vollkommen erfaßt. Es gibt ein Instrument, das Trautonium, das kontinuierlich alle nur denkbaren Klangfarben einzustellen gestattet. Also nicht nur die Trompete und das Waldhorn, sondern alle dazwischenliegenden Klangfarben. Man kann auf diese Weise unmerkbar von einem zum anderen Instrument übergehen. Das Spiel erfolgt auf einem Spielbrett, indem man auf einen ausgespannten Draht drückt. Wenn man an den Knöpfen eines daneben befindlichen radioähnlichen Apparates dreht, spielt er alle nur denkbaren Instrumente und Geräusche, das Blöken eines Schafes, das Brüllen einer Kuh, Donnerrollen, aber auch Klänge, die der Mensch noch nie gehört hat, die ihn daher außerordentlich fesseln. Von dieser Seite wird der Komponist ungemein fruchtbare Anregungen erhalten.

Diese Erfindung hat eine Abwandlung erfahren, die uns noch mehr in Erstaunen setzt. Statt des Spielbrettes kann auch das Licht treten, das durch die Beeinflussung der Hand melodisch geformt wird. Das Wunder vollbringt die Photozelle, die durch die Hand mehr oder weniger verbunden wird. Dementsprechend steigt und fällt die Tonhöhe.

Wir müssen uns aber hüten, diesen neu entdeckten Klangreichtum für billige Effekte zu mißbrauchen. Damit ist der Musik als Kunst in keiner Weise geholfen. In dieser Erkenntnis sind andere Erfinder darauf ausgegangen, bestehende Instrumentenklänge zu verfeinern und zu verbessern. So haben der Physiker Professor Nernst und O. Kierling vom Heinrich-Hertz-Institut an den Seiten des Klaviers und anderer Seiteninstrumente elektrische Tonabnehmer wie bei der Schallplatte angebracht, so daß der Ton der schwingenden Seite nicht über den Resonanzboden, sondern über den Lautsprecher hörbar wird. Im letzten Jahr konnten bedeutende Verbesserungen erzielt werden. Der Distant klingt voller als beim normalen Flügel, ebenso ist der Baß durch die Verstärkung der Erundtöne besser geworden. Verschiedene Klangabwandlungen zum Spinett und zur Orgel sind vorgenommen worden. Dadurch kann das Spiel individuell dem Charakter einer Komposition angepaßt werden. Das gilt insbesondere für Opernpotpourris.

Man sieht aus diesen verschiedenen Arten der elektrischen Klangerzeugung, wie man grundsätzlich jede Schwingungsbewegung in elektrische Schwingung verwandeln und dann im Lautsprecher hörbar machen kann. Also auch das Heben und Senken des Zwerchfells, das Leben einer Bakterienkultur u. ä. Das hat der Naturwissenschaftler bereits getan, aber auch der Künstler sollte einmal in das Leben der Natur hineinhorchen. Er kann schon direkt beim ersten Abhören einen großen Einfluß auf Schwingungsform und Zahl durch Regulieren an der elektrischen Apparatur ausüben. Am schönsten kann uns der Tonfilm diese Wunder offenbaren, indem er uns das Atmen, Pulsieren, die vielfältigen Bewegungen des lebenden Wesens auch visuell zeigt.

Gerhart Hauptmanns jüngstes Werk.

In dem Zeitpunkt, da Gerhart Hauptmanns letztes Schauspiel „Vor Sonnenuntergang" nach seinem Siegeszug durch alle deutschen Lande auf den englischen Bühnen Einkehr hält, hat der greise Dichter ein neues Werk vollendet. Auf seinem stillen Sommersitz in Hiddensee hat er die Dichtung „Die goldene Harfe" fertiggestellt und das Manuskript für die deutschen Bühnen freigegeben. Gerhart Hauptmanns jüngstes Werk spielt in der Zeit nach den Freiheitskriegen. Zwei junge Adlige treffen auf einem verwunschenen Schloß ein junges Mädchen, zu dem sie beide in heißer Liebe entbrennen. Die beiden Zwillingsbrüder, die bis dahin unzertrennlich waren, stehen sich von nun an feindlich gegenüber, bis einer von ihnen durch Selbstmord aus dem Leben scheidet, um dem Bruder, den er doch noch liebt, den Weg zu seiner Geliebten freizumachen. Vorläufig ist die Frage noch nicht geklärt, auf welcher Bühne die Uraufführung des neuen Stückes stattfinden wird. Erfreulicherweise aber hat sich Gerhart Hauptmann entschlossen, dieses Recht unbedingt einem deutschen Theater einzuräumen, obwohl sich eine Wiener Bühne darum beworben hat. Es besteht die Möglichkeit, daß das Deutsche Theater, wenn sein Schicksal entschieden sein sollte, zum ersten Mal „Die goldene Harfe" aufführen wird.

b.

Die Zusammensetzung der Reichstheaterkammer.

Ministerialrat Laubinger Präsident.

WTB. **Berlin,** 9. Aug. Die sieben Spitzenverbände des deutschen Theaters haben sich mit Unterstellung unter den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zur Reichstheaterkammer vereinigt, der die einheitliche Pflege eines nationalen deutschen Theaters obliegt.

Durch Beschluß ihrer Vorstände gehören der Reichstheaterkammer an: der deutsche Bühnenverein, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die Vereinigung der künstlerischen Bühnenvorstände, der deutsche Chorsängerverband und Tänzerbund, die Vereinigung der Bühnen-Verleger, der Einheitsbund deutscher Berufsmusiker, der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten.

Reichsminister Dr. Göbbels hat zum Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Laubinger ernannt und seinem lebhaften Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Reichstheaterkammer die Unterstützung und den gesetzmäßig festgelegten Schutz des Reiches baldigst finden werde.

Ein deutsches Buch vor den Augen der Welt. Auf der Weltausstellung in Chikago steht neben den Spitzenleistungen der deutschen Technik, dem Riesendampfer, dem Riesenluftschiff und den Riesenflugzeugen, neben den augenfälligsten Zeugnissen der deutschen Arbeit ein Buch: Hans Grimms aufrüttelnder Roman: „Volk ohne Raum". Es hätte der Welt nicht anschaulicher gezeigt werden können, wes Geistes das neue Deutschland ist. Tut in dieser Ehrung des deutschen Buches sich doch unmißverständlich der feste Wille des Deutschen Reiches kund, das geistige Leben, das dichterische und künstlerische Schaffen nachtvoll zu fördern. Ein besonders glücklicher Gedanke war es, nicht eine allgemeine Bücherausstellung zu zeigen, sondern aus dem gesamten deutschen Schrifttum ein Buch als den Repräsentanten herauszuheben. Und wahrhaftig, welches Buch wäre besser geeignet als eben Hans Grimms „Volk ohne Raum", mit dem das deutsche Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und damit die deutsche Reichsregierung die Augen der Welt auf die Kernfrage des deutschen Lebens lenkt. Graphische und statistische Darstellungen unterstützen die Wirkung des ausgestellten Buches. Sie zeigen den Raumverlust Deutschlands durch das Versailler Diktat und die räumliche Enge des heutigen Deutschlands, verglichen mit der Weite des Lebensraumes anderer Völker. Nicht nur ein deutsches Bekenntnis vor den Völkern der Erde, nicht nur ein Bekenntnis zur hohen künstlerischen und geistigen Leistung, nicht nur eine Ehrung für den Dichter und für alle Arbeiter am deutschen Geist ist diese Ausstellung. Sie ist eine Selbstehrung des deutschen Volkes, wie sie unaufdringlicher und eindrucksvoller nicht hätte geschehen können.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 185 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 10. August 1933

24 Morgen Gebietszuwachs.

Abrundung des Solinger städtischen Waldbesitzes.

Seit längerer Zeit schwebten zwischen der Stadt Solingen und der Staatlichen Försterei in Benrath wegen des Austausches von Gelände Verhandlungen, die jetzt durch die Initiative von Oberbürgermeister Dr. Otto rasch zu Ende geführt worden sind. Die Stadt Solingen besitzt im **Talsperrengebiet,** vor allem am sog. Vorbecken, ein weitausgedehntes parzelliertes Gelände, das hauptsächlich aus **Wiesen** besteht. Diese Wiesen können mit Rücksicht auf die Trinkwasserversorgung nicht gedüngt werden und sind infolgedessen **für Solingen wertlos.** Werden sie dagegen mit dem angrenzenden fiskalischen Wald vereinigt, so lassen sie sich durch Aufforstung nutzbar machen. Anderseits legte die **Stadt Solingen** aus forstwirtschaftlichen Gründen Wert darauf, ihren **Waldbesitz auf Strohnerhöhe** von dem Talsperrenbecken zur Wupper hin durch Hinzunahme von staatlichem Gelände **abzurunden.** Auch am **Widderter Verschönerungsweg** von Bockert bis Rölscheider Berg liegt noch fiskalischer Wald, der ebenfalls eine Abrundung des dortigen städtischen Besitzes ermöglichen würde.

Oberbürgermeister Dr. Otto hat sich durch Ortsbesichtigungen persönlich von der Notwendigkeit des Austauschs der erwähnten Geländestücke überzeugt. Und da er selbst Fachkenntnisse als Jäger und Landwirt besitzt, war auch die Gewähr gegeben, daß die Stadt Solingen bei dem **Vertrag,** der morgen geschlossen und der dem **Beschlußausschuß in seiner Sitzung am kommenden Dienstag** vorgelegt wird, bestimmt nicht schlecht abschneidet. Die Verhandlungen wurden auf der Grundlage geführt, daß **beiderseits keine finanziellen Opfer** gebracht werden. Es wird Fläche um Fläche ausgetauscht und etwaiger höherer Wert eines Streifens in Form von Grundstücken ausgeglichen. Der Fiskus gibt insgesamt 46 ha, die Stadt Solingen 40 ha ab. **Solingen** hat damit seinen **Besitz um rund 24 Morgen vergrößert,** was durch die Bestandsverhältnisse bedingt ist.

*

Wohnungs-Instandsetzung und -Umbauten

48 000 RM. für Solingen.

Im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes" gibt die Stadtverwaltung bekannt, daß aus Reichsmitteln 48 000 Reichsmark für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in Solingen bereitgestellt worden sind. Davon können 15 000 RM. für die Teilung von Wohnungen sowie den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen, 25 000 RM. für die Instandsetzung von Wohngebäuden und 8000 RM. für die Instandsetzung sowie den Umbau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe verwandt werden.

Mit diesen Mitteln können **nur die Anträge berücksichtigt** werden, die **bis zum 25. März d. J. eingegangen** waren. Da jedoch auf Grund der neuen Bestimmungen auch **Neubauten,** also nach dem 1. Juli 1918 errichtete Wohnhäuser, bezuschußt werden können, werden hierfür **noch eine beschränkte Anzahl derartiger Anträge angenommen.** Das gleiche gilt auch für die Instandsetzungsarbeiten von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe. — Alles Nähere ist aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen.

*

Mehr Rücksicht auf Schwerkriegsbeschädigte!

-cnb- Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Einzelfalles den **Wunsch** ausgedrückt, daß **Schwerkriegsbeschädigte** von allen Behörden und Dienststellen mit der ihnen gebührenden **Rücksicht behandelt** werden.

Dementsprechend hat der **preußische Finanzminister, zugleich namens des preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister,** die nachgeordneten Behörden aller Zweige der preußischen Staatsverwaltung durch besonderen **Runderlaß** ersucht, hiernach zu verfahren und diesen Erlaß den ihnen unterstellten Beamten bekanntzugeben.

*

Vollziehungsbeamte nicht in Uniform.

-ha- Es sind Zweifel aufgetaucht, ob das Tragen von Braunhemden im Dienst durch Beamte statthaft ist, die sonst in keiner besonderen Kleidung erscheinen müssen. Hiergegen sind nach einem **Runderlaß des Innenministers** grundsätzlich keine Bedenken zu erheben, auch nicht für den Außendienst. Da jedoch neuerdings mit Uniformen oder Teilen Mißbrauch getrieben wird, ist es den Vollziehungsbeamten verboten, ihren Dienst anders als in Zivilkleidung auszuüben.

Aus dem Solinger Bezirk

Kaufmann Hugo Pohlig sen., ein in Solingen sehr bekannter Mitbürger, ist gestern im Alter von 72 Jahren **gestorben,** nachdem er schon in den letzten Jahren sehr stark unter Alterskrankheiten zu leiden hatte. Weit über unsere Vaterstadt hinaus genoß der Verstorbene allseitig großes Vertrauen, das es ihm ermöglichte, seine geschäftlichen Beziehungen — sein Unternehmen umfaßt Baumaterialien, Versicherungen und Hypotheken — auf den bergischen Bezirk auszudehnen. Oeffentliche Aemter bekleidete er nicht; aber von allen Fachverbänden wurde er als Berater in Ausschüsse gewählt. Seit Jahren ist er bis zuletzt von der Solinger Industrie- und Handelskammer als Gebäude- und Grundstückssachverständiger für den Regierungsbezirk Düsseldorf bestellt worden, und in dieser Eigenschaft gehört er ebensolange Zeit dem Finanzausschuß als Fachberater an.

Ihre Versetzung in den dauernden Ruhestand haben beantragt Verwaltungsdirektor Fengels, der vor einiger Zeit als Geschäftsführer der Solinger Ortskrankenkasse beurlaubt worden war, und der stellvertretende Geschäftsführer der Kasse Suhr, der seit Anfang April infolge Krankheit dienstunfähig und mit dessen Wiederherstellung nicht mehr zu rechnen ist.

Genehmigung zur Erzeugung einer neuen Margarine. Das **Reichsernährungsministerium** hat unserem heimischen Molkereifachmann Heinrich Idelberger zu Solingen-Foche die Genehmigung zur Erzeugung einer neuen **Milchmargarine,** die sich zu 70 Proz. aus Milch und 30 Proz. aus Fetten zusammensetzt, erteilt. Es handelt sich dabei um einen Fabrikationszweig, für den Idelberger schon seit Jahren Versuche anstellte, welche nunmehr die Billigung der zuständigen Behörden gefunden haben. Nach Inbetriebnahme der Anlagen sollen Vertretungen der Solinger Hausfrauenvereine zu einer Besichtigung eingeladen werden.

Ferienfreude. Auch im Planschbecken der Siedlung Weegerhof geht es Tag für Tag lustig zu. Hunderte kleiner Trabanten tummeln sich, braungebrannt fast wie die Neger, den ganzen Tag im Wasser herum. Sie haben kaum Zeit, ihre Mahlzeiten einzunehmen. An der See könnten sie es kaum schöner haben. Auf den Bänken ringsherum sitzen die Erwachsenen und freuen sich an dem Jubel ihrer Kleinen.

Die Triptik-Ausgabestelle des A. D. A. C. im Büro des Verkehrsvereins Solingen (Schwesterstraße 2) teilt uns mit, daß der ADAC. bis auf weiteres an Mitglieder des NSKK., die sich durch dessen Mitgliedsausweis legitimieren **können,** Triptiks und Carnets ohne jeden Aufschlag, also zu den gleichen Gebührensätzen wie für seine Mitglieder ausgibt. Der ADAC. hat diese Maßnahme getroffen, um seinen nationalen Bestrebungen erneut Ausdruck zu geben.

-sn- **Vom Solinger Wochenmarkt.** Es kosteten im Kleinverkauf: Spinat Pfund 15, Wirsing 10, Weißkohl 10, Rotkohl 12, Prinzeßbohnen 25, Strauchbohnen 10, Wachsbohnen 15—18, Dicke Bohnen 5—7, Stangenbohnen 15, Wollbohnen 15, Döpperbsen 22, Zwiebel 10, Einmachzwiebel 15—20, Salatgurken Stück 15—30, Einmachgurken Pfund 20—30, Salzgurken 10—15, Kopfsalat Stück 5—8, Endivien 15, Blumenkohl 25—50, Kohlrabi 3—5, Zitronen 5—8, Möhren Pfund 8—10, Karoten 10, Rhabarber 5, Rettig 10, Tomaten 20—25, Weintrauben 50, Kartoffeln: Nieren 4, Bühler Pflaumen 30, Zwetschen 20, Eßäpfel 30—40, Kochäpfel 20, Eßbirnen 20—30, Kochbirnen 15, Porree Stange 5, Himbeeren Pfund 45, Waldbeeren 35, Johannisbeeren (schwarz) 25, Johannisbeeren (rot) 25, Bananen 20—25, Pfirsiche 30—40, Aprikosen 30—35, Heringe Stück 8—10, Rindfleisch Pfd. 60—80, Schweinefleisch 80—90, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 80 bis 1.—, Schweineschmalz, hiesiges 90, ausländisches 90, Bratwurst 90—1.20, Leberwurst 50—90, Blutwurst 50—90, Zungenwurst 1.—, Jagdwurst 1.—, Fleischwurst 1.—, Molkereibutter 1.45, Landbutter 1.30, Landkäse 25, Mogerkäse (20 %) 50, Vollfettkäse (40 %) 80, Vollfettkäse (45 %) 80 bis 1.—, Eier Stück 8—11 Pfg.

Die Omnibusbenutzer beschweren sich. Wir werden um Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen gebeten: „Infolge des sehr guten Badewetters am vergangenen Sonntag war natürlich auch die Kraftautobuslinie Solingen-Düsseldorf stark in Anspruch genommen. Die meisten Solinger Ausflügler hatten sich einen Rückfahrschein gelöst, mit dem sie am Abend die Rückreise nach Hause anzutreten beabsichtigten. Sehr groß war aber das Erstaunen und die Empörung vieler Fahrgäste, die am Abend in Benrath mit dem Omnibus nach Hause fahren wollten, als dieser, da er überfüllt war, die **Haltestelle in Benrath durchfuhr** und keine Fahrgäste aufnahm. Die Wartenden wurden damit vertröstet, daß ein **Sonderwagen** nachkäme. Dieser **kam jedoch nicht,** dagegen waren auch die nächsten fahrplanmäßigen Wagen, die stündlich verkehren, derart überfüllt, daß keine **Fahrgäste** mehr Platz fanden und dadurch **teilweise drei und mehr Stunden bis spät in die Nacht hinein warten** mußten. Jeder muß der Ansicht sein, daß die Omnibusgesellschaft auch bei zahlreicherem Verkauf von Rückfahrscheinen unter allen Umständen verpflichtet ist, den Rücktransport in ausreichendem Maße zu gewährleisten. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, daß derart unliebsame Störungen in Zukunft nicht mehr vorkommen."

-as- **Eine Gefahrenstelle für Kraftfahrer** bildet zur Zeit die **Straßenkreuzung Cronenberger- und Kronen- bezw. Schwesterstraße.** Die **Schienen der Barmer Bergbahn** haben sich nämlich an dieser Stelle derart stark **gesenkt,** daß das Ueberqueren der Schienen in schnellerem Tempo für Kraftfahrer mit der Gefahr eines Achsenbruches oder dergl. verbunden ist. Da es sich um die Kreuzung einer sehr stark benutzten Verbandsstraße handelt und das Uebel schon ziemlich weit vorgeschritten ist, ist schleunige Abhilfe dringend am Platze.

Aus dem Ohligser Bezirk

14 Monate Gefängnis für einen „Pseudohilfspolizisten"

Racheakt oder „Tropenkoller"?

Ein Einbruch nach der **Art des Hauptmanns von Köpenick** wurde im **März dieses Jahres** in **Ohligs** in Szene gesetzt. Es erschien in der Wohnung der Gebrüder Hartmann **an der Tränke** der 32 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Arbeiter **Peters** aus Höhscheid und gab sich als Hilfspolizist und SA.-Mann aus; als „Legitimation" legte er einen Gummiknüppel vor. Ob es sich nun um einen Racheakt handelte — der Angeklagte behauptet, er sei von einem der Einwohner des Hauses bestohlen worden — oder ob er in einem **Anfall von Tropenkoller** gehandelt hat — **fünf Jahre Fremdenlegion berechtigen zu der Annahme** —, wurde nicht einwandfrei geklärt. Nachdem der Angeklagte das ganze Haus durchsucht, wobei er sich in unglaublich frecher Weise benahm, zog er wieder ab. Eine Nachprüfung ergab, daß ein **altes Dreimarkstück** und **50 Instrumente für Nagelpflege** fehlten. Das **Schöffengericht Solingen** hatte sich heute vormittag mit der Angelegenheit zu befassen. In seinen Einlassungen gab der Angeklagte zu verstehen, daß er sich zu seiner Handlungsweise berechtigt gefühlt habe. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Behne betonte in seinem Plädoyer, daß der **Angeklagte die Zeit der nationalen Erhebung in übelster Weise mißbraucht habe;** wegen schweren Diebstahls im Rückfall beantragt er ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine **Gefängnisstrafe von vierzehn Monaten.** Nur mit Rücksicht auf die geringen Werte, so betonte der Vorsitzende, Gerichtsassessor Laudes, habe das **Gericht von einer Zuchthausstrafe Abstand genommen.**

*

-o- **Die Geleiserneuerungsarbeiten am Bahnhof in Ohligs** sind soweit fertiggestellt, daß der **Verkehr ohne Umsteigen** wieder durchgeführt werden kann. In einer Länge von ca. 75 Metern (von der Deutschen Bank bis zum Restaurant Jägerhof) ist ein Schienenpaar gelegt; die Schienen sind auf der Strecke zusammengeschweißt, um ein stoßfreies Fahren zu gewährleisten. Auch eine Packlage wurde gelegt, die bis jetzt noch nicht vorhanden war. Diese soliden Schienenbettungen sind erst nach dem Kriege eingeführt worden, nachdem mit der technischen Vervollkommnung die Wagen auch entsprechend schwerer wurden. Ueberall, wo Schienen erneuert werden, wird auch jetzt für den Unterbau gesorgt. Bei der jetzigen Arbeit wurde durch **Messungen** festgestellt, wieviel Material bei einer **vorschriftsmäßigen Packlage** verwandt wird. Das geschah in Zusammenhang mit schwebenden Streitfragen, die in die verschiedenen noch laufenden **Prozesse** der Stadt Solingen mit Bauunternehmern hineinspielen. Die Ergebnisse sollen **den Gutachtern als Grundlage** dienen.

-o- **Durch einen Feueralarm** wurden in der vergangenen Nacht die Bewohner des unteren Stadtteils geweckt. Ein riesiger Feuerschein rötete den nächtlichen Himmel. Der Brand war jedoch nicht auf Ohligser, sondern auf **Hildener Gebiet** entstanden, und zwar in der Nähe von Kalstert, wo eine Scheune in Flammen aufging.

-o- **Einbruchsdiebstahl.** Bei einem Fabrikanten auf der Ellerstraße wurde in der Nacht zum 8. August ein **Einbruchsdiebstahl** verübt. Den Tätern fielen **15 Dutzend Taschenmesser** in die Hände. Es handelt sich um ein Rokokomuster in Ganzmetall mit der Prägung „Feinstahl Solingen verchromt".

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Zur Walder Kirmes,** die am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag in althergebrachter Weise gefeiert wird, hatten sich vor Monaten eine ziemliche Anzahl von Schaustellern angemeldet, sodaß mit einer stärkeren Besetzung des Hindenburgplatzes gerechnet werden konnte. In den letzten Tagen sind jedoch verschiedene Absagen eingegangen. Das wird aber die Einwohnerschaft der näheren und weiteren Umgebung nicht abhalten, die traditionellen Familienbesuche in Wald an den Kirmestagen zu erledigen, wie es von jeher Sitte war. Daß die Schausteller in diesem Jahre nicht so zahlreich wie sonst zur Walder Kirmes kommen, liegt wohl daran, daß die Reiserouten jetzt besonders sorgfältig geprüft und genau nach der zu erwartenden Rentabilität zusammengestellt werden müssen.

-wa- **Pfarrprozession in Wald.** Die kath. Kirchengemeinde Wald hält am Kirmessonntag nach dem Hochamt ihre diesjährige Pfarrprozession. Von der Kirche aus bewegt sich die Prozession wie bisher üblich durch die Straßen des Gemeindebezirks.

-wa- **Auch Lehn begeht sein „Pöttfest".** Nach Krausen, Obenscheidt und Mankhaus will nun auch die durch ihre altbergischen Häuser bekannte Ortschaft **Lehn** am Abhange des oberen Lochbachtales ihrem uralten Pött besondere Pflege und Ehre zuteil werden lassen. Der Pött, am Rande des Lehner Hofes schön gelegen, versorgt immer noch einen Teil der Bewohner, die es noch nicht zur Wasserleitung gebracht haben, mit dem nötigen nassen Element, dem dort besonderer Wohlgeschmack nachgerühmt wird. Dicht neben dem Pött lag bis vor 25 Jahren der große Brandteich, aus dem in den letzten Jahrzehnten ein hoher, wüster Schutthügel geworden ist. Dieser soll nun in eine kleine **Grünanlage** umgewandelt und das reparaturbedürftige Pötthüsken ausgebessert werden. Wahrscheinlich wird dort im Laufe des Herbstes das **erste Lehner Pöttfest** gefeiert, damit die Neuanlage finanziell genügend gesichert werde. Eine Kommission des Vereins für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken hat dieser Tage eine Besichtigung des Pötts und des Pöttgeländes vorgenommen und den Lehnern tatkräftige Unterstützung ihres löblichen Pöttvorhabens zugesagt. Der alte Pött in seinem jetzigen Zustande soll im Bilde festgehalten und dieses dem „Ehrenbuch der Heimat" des Heimatvereins einverleibt werden. Zum „Pöttvertrauensmann wurde der 70jährige Robert Rosenkaimer von Lehn gewählt. Die Bestrebungen sind als Ausdruck des

Tagung der Solinger Kreissynode.

Pfr. Thieme, Wald, zum Superintendenten gewählt.

Die Tagung der Solinger Kreissynode, die **gestern in Ohligs** stattfand, wurde eröffnet durch einen Gottesdienst, in dem Pfarrer Dr. Goldberg, Monheim, die **Predigt** hielt über die Jesusworte Joh. 8, V. 31: **„So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger."** Die neue Zeit stellt neue Forderung. In Wirklichkeit ist es die alte, die Forderung nach **Volksmission.** Was sie bedeutet, welches ihr Ziel ist, wer sie treiben soll und wie man sie treibt, das waren die Unterfragen, auf die die Predigt mit tiefem Ernst die Antwort gab.

Die **Verhandlungen** wurden in hergebrachter Weise im **Gemeindehause** durch den Assessor der Synode, Pfarrer Giese, Solingen, eröffnet und geleitet. Den Schwerpunkt bildeten die Wahlen. Zunächst wurden die vorliegenden

Anträge

erledigt, und zwar wie folgt:

1. Der Antrag **Ketzberg** auf Senkung der Beiträge zum **Küsterpensionsfond** und Zuschuß zu den Kosten für die **Gemeindeschwester** gemäß Gutachten des Synodalvorstandes, der zwar die Berechtigung beider Wünsche, anerkennen mußte, aber sich nach Lage der Synodalfinanzen außerstande sah, einen praktischen Weg der Hilfe zu zeigen, durch Uebergang zur Tagesordnung.

2. Der Antrag **Immigrath** auf Aenderung der Festsetzung der **Synodalumlage** durch Ueberweisung an einen Ausschuß, dem außer dem Antragsteller Pfarrer Berghöfer die Synodalen Buntenbach-Solingen und Lübbert-Wiesdorf angehören.

3. Der Antrag **Solingen** auf gleichmäßige Regelung der **Aufnahme** bzw. **Wiederaufnahme in die evangelische Landeskirche** dadurch, daß den Presbyterien die Annahme der Solinger Grundsätze empfohlen wurden. Da diese Frage auf allgemeines Interesse rechnen kann, seien die **Hauptpunkte** kurz wiedergegeben. Anträge auf Aufnahme sind **persönlich bei dem zuständigen Bezirkspfarrer** einzureichen. Der Aufnahme geht in der Regel eine **Besinnungszeit von 6 Monaten** voraus. Die Aufnahme erfolgt im Anschluß an den Hauptgottesdienst in Gegenwart von zwei Mitgliedern des Presbyteriums.

Die nun sich anschließende Pause wurde durch Verhandlungen zur Einleitung der Wahlen ausgefüllt, die einen **gemeinsamen Wahlvorschlag** ermöglichten.

Die Wahl des Superintendenten

mußte kirchenordnungsmäßig in geheimer, schriftlicher Abstimmung erfolgen. Sie ergab die Wahl von Pfarrer Thieme-Wald mit 51 Stimmen. Die übrigen

Mitglieder des Synodalvorstandes

wurden durch **Zuruf** gewählt, und zwar:

Assessor Pfarrer Werner-Opladen (Stellvertreter Pfarrer Roth-Wiesdorf).

Skriba Pfarrer vom Dreusche-Berg.-Neukirchen (Stellvertreter Pfarrer Eickenberg-Ohligs).

Aelteste: Buntenbach-Solingen (Stellv. K. Siebel-Solingen), Lübbert-Wiesdorf (Stellv. Engelbert-Küppersteg).

Zu

Abgeordneten zur Provinzialsynode

wurden gewählt Pfarrer Roth (Stellv. vom Dreusche, Eickenberg), ferner als **weltliche Vertreter** 1. Pracht-Wald (Stellvertreter Kleberhoff-Dormagen, Staller-Immigrath); 2. Rektor Diebschlag-Wald (Stellv. Rektor Schröder-Ohligs, Rektor Goetze-Solingen); 3. Lauterjung-Wald (Stellv. Broch-Solingen, Wirtz-Leichlingen).

Ueber den Stand der Synodalkasse, der Kasse der Synodal-Bücherei, der Inneren Mission wurde berichtet und **den Rechnern Entlastung** erteilt. Der Vorstand des Synodal-Mädchenheimes „Quellenhof" wurde in seiner jetzigen Zusammensetzung weiter bestätigt.

Dem **Superintendenten von Scheven** wurde ein herzliches **Telegramm** gesandt und dem **Leiter der Versammlung** Assessor Giese der **Dank** für die mit vieler Arbeit **verbundene** Vorbereitung abgestattet.

Den Schluß bildete eine **Ehrung für den langjährigen Synodalältesten** Kirchmeister Stolzmann-Solingen, der die besondere Aufgabe seines Lebens getreu der Familientradition darin gesehen hat, als Laie sein Wissen und Können der Kirche zur Verfügung zu stellen. Ihm sprach die Synode durch den Mund ihres Leiters den **wärmsten Dank** aus.

Damit hatte die Solinger Synode ihr Ende gefunden, die in dieser Gestalt nunmehr wahrscheinlich der Vergangenheit angehört.

-ls-

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Ablösungsaufkommen der Hauszinssteuer.

=gw= Die Stadt- und Landkreise weisen häufig darauf hin, daß sie im Rechnungsjahr 1932 Beträge aus dem Ablösungsaufkommen der Hauszinssteuer nicht erhalten haben. Dazu wird bemerkt, daß nach Mitteilung der zuständigen preußischen Zentralstellen der gemeindliche Finanzanteil an dem Ablösungsaufkommen entsprechend den gesetzlichen Vorschriften stets mit den Ausschüttungsbeträgen aus dem laufenden ordentlichen Aufkommen der Hauszinssteuer zur Verteilung gekommen sei. Wenn der gemeindliche Finanzanteil im Rechnungsjahr 1932 nur eine verhältnismäßig geringe Höhe erreicht hat, so liegt das vornehmlich daran, daß gerade die **Hauszinssteuereingänge bei den Gemeinden in großem Umfange nicht an den Staat abgeliefert** worden sind. Die Gesamteinbehaltungen des Preußischen Staates an den Ueberweisungssteuern auf Grund des § 6b Pr. AGFAG haben im Rechnungsjahr 1932 rund 100 Mill. RM. betragen, während die von den Gemeinden nicht abgelieferten Staatssteuern sich insgesamt auf 150 Mill. RM. beliefen.

Neue Oberbürgermeister.

=wp= Der **Führer der Bielefelder Rathausfraktion der NSDAP,** Emil Irgang, ist zum **kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Bottrop** ernannt worden. — Die Stadtverordnetenversammlung von **Wiesbaden** hat den **seitherigen Bürgermeister Alfred Schulte zum Oberbürgermeister** und **Kreisleiter Piekarski zum Bürgermeister** gewählt.

Erhaltung des Baumbestandes im Stadtbild.

=dg= Oberbürgermeister Dr. Strölin in **Stuttgart** hat eine Anordnung erlassen, die der Erhaltung des Baumbestandes im Stadtbilde dienen soll, und die sicherlich auch von anderen Städten erlassen werden wird. Nach dieser Anordnung behält sich der **Oberbürgermeister ausdrücklich die Genehmigung zur Entfernung jedes einzelnen der Stadtgemeinde gehörigen Baumes persönlich** vor. Die beteiligten städtischen Aemter sind angewiesen, Anträge auf Genehmigung der Entfernung von Bäumen so rechtzeitig zu stellen, daß dem Oberbürgermeister vor seiner Entscheidung ausreichend Zeit bleibt, um nötigenfalls eine Besichtigung an Ort und Stelle vornehmen zu können. Der Oberbürgermeister wird die Genehmigung zur Entfernung eines Baumes nur dann geben, wenn diese unbedingt erforderlich ist. Für jeden entfernten Allee- und Zierbaum hat das städtische Gartenamt mindestens zwei Ersatzbäume zu pflanzen.

Freiburg i. Br. — die jüngste Großstadt in Deutschland.

=wp= Wie das städtische Presseamt Freiburg i. Br. mitteilt, hat die Volkszählung ergeben, daß die Einwohnerzahl Freiburgs **die Hunderttausend-Grenze um 708 Personen überschritten** hat. Freiburg ist damit die jüngste Großstadt Deutschlands geworden.

---

wiedererwachenden und erstarkenden Heimatsortsbewußtseins freudig zu begrüßen.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Weitere Anmeldungen von Höhscheider Kriegsgefallenen.** Bei den Anmeldungen zur Liste der im Weltkriege gefallenen Mitbürger von Höhscheid sind in den letzten Wochen weitere Zugänge zu verzeichnen gewesen. Insgesamt wurden **bis jetzt 25 bis 30 Namen** bekannt, die bisher in dem schon vor Jahren angelegten Verzeichnis noch nicht enthalten waren. Hierbei handelt es sich in der Mehrzahl um Kameraden, die von der Truppe als vermißt gemeldet und deren Rückkehr kurz nach Beendigung des Krieges immer noch erhofft wurde. Bekanntlich dient die Auflegung der Liste und ihre Ergänzung dem Zweck, die **Namen aller Höhscheider Gefallenen** zu ermitteln, die auf den am **zukünftigen Höhscheider Ehrenmal** anzubringenden Gedächtnistafeln verewigt werden sollen. Die Liste ist auf **Zimmer 11 des Höhscheider Rathauses** aufgelegt, wo die bisherigen Eintragungen nachgeprüft und Ergänzungen gemacht werden können.

=h= **Vom Tode gestreift.** Auf der **Neuenhoferstraße** lief gestern kurz vor 19 Uhr ein dreijähriges Kind vor einen Lieferwagen. Nur der Geistesgegenwart und Aufmerksamkeit des Wagenführers, der den Wagen sofort zum Halten brachte, verdankt das Kind sein Leben. Der ältere Bruder nahm das erschreckte Brüderchen in seine Arme und brachte es zur Mutter.

Aus dem Gräfrather Bezirk

85 000 Rasierklingen gestohlen.

Bei einem Einbruchsdiebstahl, den fünf Personen bei der Fa. Lüttgens & Engels in Gräfrath ausführten, wurden nicht weniger als 85 000 Rasierklingen gestohlen. Es gelang der Polizei, die Täter zu ermitteln. Die heute vormittag vor dem Solinger Schöffengericht angesetzte Verhandlung wurde aber auf Wunsch der Kriminalpolizei vertagt, da sich unter den Angeklagten auch die aus dem Mordprozeß Noll und den zahlreichen Bandendiebstählen bekannten Willi Pehlke und Hüttemann befinden. Beide sind in Strafhaft und werden zu dem neu anzusetzenden Termin vorgeführt werden, um eine genaue Aufklärung der Tat zu ermöglichen.

Erfolgreiche Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung und Anliegern.

Keine Schwierigkeiten beim Bau der Gräfrather Umgehungsstraße.

Oberbürgermeister Dr. Otto weilte gestern mit Mitgliedern der Baukommission und Beamten des Bauamtes in Gräfrath, um mit den Anliegern, die Gelände für den Bau der Umgehungsstraße abgeben müssen, zu verhandeln. In verhältnismäßig kurzer Zeit brachte es der Oberbürgermeister, der ja beim Umgang mit der Bürgerschaft auch in schwierigen Fragen eine sehr glückliche Hand hat, fertig, die **erwünschte Verständigung** zu erzielen. Daß hierbei **sowohl die Stadtverwaltung,** wie auch die **Anlieger zufrieden waren,** möchten wir besonders erwähnen. Der Ausführung der Straße stehen also keine Schwierigkeiten mehr entgegen und für die Schnelligkeit, mit welcher geschafft wird, spricht es, daß schon **sofort mit den Arbeiten begonnen wird.** Die Straße wird nunmehr die bereits von uns mitgeteilte und von der Verwaltung vorgeschlagene Linienführung erhalten. Von Oberbürgermeister Dr. Otto und Baurat Schmidhäußler wurden die **Vorgeschichte** bzw. die **technische Seite** der Arbeiten erläutert. Hiernach sind die finanziellen Bedingungen für Solingen sehr günstig. Die Bausumme von 300 000 Mark wird zu je einem Drittel von der Stadt, der Straßenbahn und der Provinz aufgebracht. Die städtischen Gelder werden aus einem Fond von 488 000 Mark für Arbeitsbeschaffung entnommen. Zu dem Abkommen mit den Anliegern ist noch zu erwähnen, daß diesen **keine Kosten durch Anliegerbeiträge entstehen.** Die Anlieger zeigten für alle die Vorschläge des Oberbürgermeisters volles Verständnis, besonders, da ihnen zugesichert wurde, **daß jeder das erhalte, was sein Grund und Boden auch tatsächlich wert sei.** Am Schlusse dankte der Oberbürgermeister für die einmütige Haltung der Grundstückbesitzer und betonte, daß durch den **Bau der Straße eine große Anzahl von Erwerbslosen beschäftigt werden könnten.**

*

=g= **80 Jahre alt** wird heute der Eisenwarenhändler Gustav Albrecht zu Central, Hauptstraße. In Ketzberg geboren, erlernte er das Platterleireden. Bis in sein hohes Alter hinein übte er seinen Beiderberuf mit Fleiß und Geschick aus. Sein Eisenwarengeschäft hat er seit nahezu drei Jahrzehnten. Er ist gesundheitlich noch ausnahmsweise rüstig und legt noch heute mühelos Wege von zwei bis drei Stunden zurück. Seinem Wesen nach ist er von echt bergischem Schrot und Korn, „geradeaus", offen und ehrlich, gesprächig und voll Humor. Stundenlang kann er ununterbrochen von seiner aus „Kurhessen" stammenden „Familie" sprechen und der guten, alten Heimatzeit erzählen. Wegen seines biederen Charakters erfreut er sich großer Beliebtheit. Unter den treusorgenden Händen seiner Tochter — seine Frau starb vor 40 Jahren — hat er bestimmt vor, auch **seinen 90.** und 100. Geburtstag zu feiern. Der **Verein für Natur- und Heimatpflege** auf dem Scheidter Höhenrücken wird dem ehrwürdigen Geburtstagskinde, wie wir hören, ein Blumenangebinde übermitteln und der **Gemischte Chor, Central,** sowie der **Männerchor** der **freien christlichen Gemeinschaft** von Solingen, der er nahesteht, den 80-Jährigen durch ein Geburtstagsständchen ehren.

=g= **Von einem tragischen Geschick ereilt** wurde in den letzten Tagen ein 26jähriger junger Mann aus dem Hannoverschen, der bei Verwandten in Gräfrath zu Besuch war und sein Nichtchen zum Ferienaufenthalt abholen wollte. Der Bedauernswerte erkrankte wenige Stunden nach seinem Eintreffen und starb ganz plötzlich an **der Zuckerkrankheit,** an der er bereits vorher gelitten hatte. Die Leiche ist bereits in die Heimat überführt worden.

Kohlfurterbrücke

Diamantene Hochzeit.

⊡ Das überaus seltene Fest der Diamantenen Hochzeit können am 12. August die Eheleute Wilhelm Siepmann und Emma geborene Pohlig, wohnhaft zu Solingen-Kohlfurt, begehen. Der Jubelbräutigam steht im 84., seine Lebensgefährtin im 83. Lebensjahre. Zu Ehren des alten Paares wird am **Samstag** im Lokal von **Schneider** zu **Kohlfurterbrücke** eine Feier stattfinden, welche mit dem üblichen Kaffeekränzchen verbunden ist. Bei dem Ansehen, welches das alte Paar in seinem Heimatbezirk genießt, darf mit einem starken Besuch der Veranstaltung gerechnet werden. **Das Programm ist sehr vielseitig.** Es sieht im ersten Teil zunächst die Einführung und Trauung des Jubelpaares vor, die von Gesangseinlagen und Gedichtvorträgen umrahmt ist. Für die dann anschließende Unterhaltung haben sich namhafte Kräfte zur Verfügung gestellt. Neben einem **Streichorchester** wirken der **Wuppertaler Quartettverein,** die Solisten Frl. Becher und Rudi Bormann, Mitglieder der Gesellschaft **„Wohlgemuth"** und der **Turnverein Solingen-Schlagbaum** mit. Als Einlagen gibt es noch gemeinschaftliche Lieder und Reigen. Wir wünschen dem alten Paar noch einen ungetrübten und schönen Lebensabend. Die Finanzierung der Veranstaltung erfolgt mit durch den Verkauf von Programmen, die das Bild der betagten Eheleute tragen.

Noch ein Großfeuer in Immigrath.

Das Kraftfutterwerk Arnold Höveler, eines der größten Werke dieser Branche, ist in der letzten Nacht gegen 1 Uhr total ausgebrannt. Die Feuerwehren von Immigrath, Hilden und die Berufsfeuerwehr der Farbwerke Leverkusen, die zur Hilfe herbeieilten, konnten den Brand unter großen Bemühungen löschen, aber nicht die Gebäude retten. Sie wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sehr groß sein.

Hinweis.

Der Verein ehemaliger 67er, Solingen-Stadt und Land, hält seine diesjährige Augustversammlung wiederum in Solingen-Ohligs ab, und zwar am Samstag, dem 12. August 1933. — Die dem Verein noch fernstehenden Kameraden, sind, soweit sie die Prüfungen der letzten Jahre überstanden haben, das heißt, daß sie nunmehr auf Grund gemachter Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß wir nur durch Pflege echten Deutschtums und treuer Kameradschaft unsere gemeinsamen Ziele verwirklichen können, willkommen. — Wir verweisen an dieser Stelle schon heute auf den im kommenden Jahre in Solingen stattfindenden **Vertretertag des Bundes ehemaliger 67er** im Reiche.

Neuer Vorstand des Solinger Haus- u. Grundbesitzer-Vereins

Vorsitzender: Bauunternehmer Eduard Melchiors.

Die gestrige Generalversammlung.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Solingen hielt gestern abend im Saal des „Rheinischen Hofes" (Reichspost) eine Generalversammlung ab, die allerdings schwach besucht war.

Architekt Flabb eröffnete als Vorsitzender die Versammlung. Er betonte zunächst, daß bei der wichtigen Tagesordnung ein besserer Besuch erwartet werden durfte. Der Hausbesitz habe stets auf nationalem Boden gestanden und gegen die frühere Regierung und ihre Gesetze einen schweren Kampf führen müssen. Aus diesem Kampf gehe auch klar und deutlich seine Stellungnahme **gegen den Marxismus** hervor. Der **Regierung Hitler,** welche den Marxismus vernichtet habe, müsse man dafür **uneingeschränkten Dank** aussprechen. Bei der früheren Einstellung habe der Hausbesitz niemals egoistische Ziele verfolgt und stehe noch heute auf dem Boden eines gerechten Ausgleiches. Man dürfe keine übertrieben hohen Mieten bei der heutigen Wirtschaftslage verlangen, die Mietzahlung richte sich nach den vorhandenen Möglichkeiten. Notwendig sei aber **für den Haus- und Grundbesitz eine weitere steuerliche Entlastung.** Die Einberufung der Generalversammlung sei in diesem Jahre so spät erfolgt, weil

die Gleichschaltung

vorgenommen werden mußte. Im Einvernehmen mit den nationalsozialistischen Stellen habe er zunächst eine neue Vorstandsliste aufgestellt, die aber nicht genehmigt worden sei. Hierauf sei die **Führung dem Mitglied Eduard Melchiors durch den Kreiswirtschaftsreferenten übertragen** worden, der in der heutigen Generaloersammlung die Gleichschaltung vorzunehmen habe.

Melchiors teilte dann mit, daß er zum Vorsitzenden des Vereins bestellt worden sei und verlas das Bestätigungsschreiben. Seine Berufung gründe sich auf einen Erlaß der heutigen Regierung. Die von ihm vorgelegte Liste der Vorstandsmitglieder sei vom Kreiswirtschaftsreferenten genehmigt worden. Hiernach setze sich der **engere Vorstand** aus Eduard Melchiors, Hermann Adrian, August Flabb zusammen. Dem **erweiterten Vorstand** gehören an: Beien, Sturm, Kellerstraß, Groß, Röder, Bosselmann, Ruppert, Hammesfahr, Geipel, Dinger, Ern, Wagner. Der Redner ging dann näher auf den Sinn der heutigen Gleichschaltung ein und gab einen Ueberblick über die **Leistungen des Reichskanzlers Adolf Hitler.** Die Ereignisse, die zu den Erfolgen Hitlers führten, hätten bereits im Jahre 1923 in München ihren Anfang genommen. Sie seien aber im besetzten Gebiet, das so viele Sorgen und Nöte hinter sich habe, zunächst nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Führer habe von der Pike auf gedient. Sein Auftreten in Wort und Person ströme eine gewaltige Kraft aus. Stets habe er den festen Glauben gehabt, sein Ziel zu erreichen. Das Heer der Nationalsozialisten sei von anfänglich sieben Leuten auf Millionen gestiegen. Die alte Regierung wurde erledigt. Es habe da nur zwei Möglichkeiten für das deutsche Volk gegeben, entweder sich für die Linke oder für Hitler zu entscheiden. Der 30. Januar 1933 sei die erste Stufe zum Aufstieg des Reichskanzlers Adolf Hitler gewesen. Der Kanzler habe entschlossen zu einer Neuwahl aufgerufen. Sie sei für ihn ausgefallen. Er habe nun mit Recht verlangt, daß alle übrigen Parteien aufgelöst wurden, dieses Ziel und damit der Höhepunkt seiner Macht sei erreicht. Hitler werde in wenigen Jahren das gesamte deutsche Volk hinter sich haben.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über **die Lage des Hausbesitzes seit dem Jahre 1918.** Diese Jahre bis zur Erringung der Macht durch Hitler hätten im Zeichen der Sozialisierung und Enteignung gestanden. Die früheren bürgerlichen Parteien hätten sich zwar bemüht, eine Besserung zu erreichen, seien aber machtlos gewesen. Die Inflation habe die Mieten entwertet, und die Steuern hätten sich gegenüber den Vorkriegszeiten vervielfacht. Als besonderes Gespenst sei die Hauszinssteuer aufgetaucht. Daß alle diese für den Hausbesitz drückenden Gesetze auf einmal aufgehoben werden könnten, sei unmöglich. Man müsse aber Geduld haben und Vertrauen. Eine erste Erleichterung der Lage des Hausbesitzes sei bereits unter der Regierung von Papen durch **Beihilfen für Hausreparaturen** erfolgt. Aber immer seien diese Beihilfen doch nicht richtig verteilt worden. Bei der Ausführung der Reparaturen seien verschiedene Hausbesitzer über den gestellten Rahmen hinausgegangen. So sei auch der unberechtigte Eindruck bei den zuständigen Stellen in Berlin, die natürlich nur die zahlenmäßigen Auswirkungen nachprüften, entstanden, daß die Handwerkerpreise zu hoch seien. Am Ende der alten Regierung sei auch der Hausbesitz am Ende seiner Kraft gewesen. Scharf wandte sich dann Melchiors gegen die Tätigkeit der früheren Wirtschaftspartei. Diese sei den Nationalsozialisten gegenübergetreten und habe dadurch die Erreichung des Zieles, das Adolf Hitler erstrebte, unnötig verzögert. Der **neue Vorstand** müsse nicht aus Mitgliedern, sondern **aus Mitarbeitern bestehen.** Von den Mitgliedern des Hausbesitzes werde häufig über die **Höhe der Beiträge** geklagt. Ein Abbau solle und müsse stattfinden. In welcher Höhe, stehe allerdings noch nicht fest. Eine Ermäßigung erfolge aber am 1. Oktober.

Der bisherige Vorsitzende, Architekt Flabb, bat dann ums Wort, um eine **Erklärung über die Tätigkeit der Wirtschaftspartei** abzugeben. — Melchiors **lehnte aber die Entgegennahme einer solchen Erklärung ab** mit der Begründung, er kenne Herrn Flabb und seine Ausführungen in diesem Punkte schon hinreichend. Flabb enthalte sich besser einer Stellungnahme, sonst werde eine gute Zusammenarbeit im neuen Vorstand unmöglich sein.

Anstreichermeister Stamm bezeichnete es als eine Pflicht der Versammlung, dem **bisherigen Vorsitzenden** Architekten Flabb den **Dank für seine Tätigkeit** abzustatten. Dieser sei in schwerster Zeit stets rastlos für den Solinger Hausbesitz tätig gewesen und habe den Verein zusammengehalten. Im übrigen sei es unter den heutigen Verhältnissen viel leichter, Vorsitzender zu sein als in den schweren zurückliegenden Jahren. — Melchiors betonte demgegenüber, daß ein Dank an Herrn Flabb **mit dem Punkt Gleichschaltung in keinem Zusammenhang** stehe und man vielleicht hierauf nach Erstattung des Geschäftsberichtes noch zurückkommen könne.

In seinem

Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr

erklärte Geschäftsführer Schulte-Limbeck, daß die heutige Generalversammlung unter anderen Verhältnissen als die früheren stattfinde. Der **Hausbesitz** sei gerade **in Solingen stets ein Bollwerk gegen den Bolschewismus** gewesen. Es sei eine Ehrenpflicht des Hausbesitzes, dem Reichskanzler Hitler zu danken. Das neue Regime sehe die Interessen des Hausbesitzes mit anderen Augen an als das frühere. Ein grundlegendes Beispiel hierfür sei die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Gehe es der Wirtschaft besser, dann habe natürlich auch der Hausbesitz hiervon Vorteile. Der **Eigentumsgedanke nach dem alten germanischen Recht** beginne sich wieder durchzusetzen. Aus den abgelaufenen Geschäftsperioden sei weiter zu erwähnen, daß nunmehr unter die **Zuschußregelung auch der Neuhausbesitz** falle. Die zur Verfügung gestellten Beträge seien aber immer noch zu gering, um alle Ansprüche zu befriedigen. Zuschüsse wären überhaupt eine zweischneidige Sache. **Der Hausbesitz verlange in erster Linie Entlastung vom Steuerdruck.** Die neue Regierung habe sich wohl auch mit dieser Frage bereits beschäftigt, aber nicht den richtigen Weg gefunden. Zur **Einkommensteuer** sei zu sagen, daß der Hausbesitz mit der Pauschalierung günstiger fahre als bei den früher üblichen Spezifizierungen. In Fortfall gekommen seien die unerträglichen und unberechtigten **Steuerverzugszuschläge.** Durch die anderweitige Regelung der **Hauszinssteuer** wäre das Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter anfänglich verschärft und erst nachträglich besser geworden. Einen erfolgreichen Kampf habe man gegen die **Wohnungszwangswirtschaft** geführt. Zwar sei sie noch immer nicht ganz beseitigt. Seit dem 1. April falle die Bestimmung auf Stellung einer Ersatzwohnung fort. Dafür komme aber eine vom Richter in Streitfällen festzusetzende **Räumungsfrist.** Der Rechtsweg sei manchmal ein unangenehmes Mittel. Man müsse deshalb bestrebt sein, einen Ausgleich zu schaffen. Vom **abgelaufenen Geschäftsjahr** könne weiter noch gesagt werden, daß der Verkehr auf der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins ein recht lebhafter war. **140 Klagen** wurden angestrengt und weiter verschiedene Mieteinigungssachen erledigt. Außer 9 Vorstandssitzungen fanden die üblichen Versammlungen, darunter auch solche in den Bezirken Wald und Gräfrath statt. Beschickt wurden die **Verbandstagungen** in Gummersbach und Boppard. Häufig waren natürlich **Verhandlungen mit den Behörden** im Interesse des Haus- und Grundbesitzes notwendig, wobei der Verwaltungskostenbeitrag der Sparkassen bei Zinszahlungen eine größere Rolle spielte. Zum Schlusse seiner Ausführungen bat Schulte-Limbeck, bei Benutzung der Geschäftsstelle durch die Mitglieder sich möglichst kurz zu fassen und die zu erledigenden Fragen zu präzisieren.

*

Anschließend ergriff noch Adalbert Weck das Wort und behandelte einige Organisationsfragen. Unter anderem trat er für ein **Zusammengehen mit den Mietervertretern** in wichtigen Fragen ein. — Die Versammlung genehmigte dann noch eine Spende von **350 Mark für Arbeitsbeschaffung.** — Von der **Wahl der Rechnungsrevisoren wurde abgesehen;** diese sollen nach dem Vorschlag des Vorsitzenden kurz vor der nächsten Generalversammlung bestimmt werden.

Nr. 185
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
10. August 1933

Italien und der französisch-englische Schritt in Berlin.

WTB. **Rom,** 9. Aug. Wie die Agencia Stefani meldet, werden in verantwortlichen römischen Kreisen mit Bezug auf den kürzlich erfolgten Schritt in Berlin wegen der Frage der österreichisch-deutschen Beziehungen folgende Mitteilungen gemacht:

Im Laufe einer langen Unterhaltung über die europäische Gesamtlage und **über die** italienisch-deutschen Beziehungen hat Ministerpräsident Mussolini die Aufmerksamkeit des Vizekanzlers von Papen bei Gelegenheit seines Besuches in Rom im vergangenen Juli auf die **Notwendigkeit** gelenkt, **eine Entspannung zwischen Oesterreich und Deutschland zu erzielen,** die im Interesse der Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern und dieser Länder mit den anderen Nationen liege. Vizekanzler von Papen hat darauf die Erklärung abgegeben, daß er dem Reichskanzler darüber Bericht erstatten werde, und ist dieser Zusage nachgekommen.

Zwischen den **diplomatischen Vertretern** der beiden Regierungen folgten dann **Unterhaltungen** über diesen Gegenstand, die — was eigentlich überflüssig ist, besonders zu bemerken — stets einen sehr diskreten und privaten Charakter trugen.

Da die britische Regierung inzwischen die Initiative zu einem Schritt in Berlin ergriffen hatte, wies die italienische Regierung darauf hin, daß es ihr im Interesse des gewünschten Erfolges zweckmäßiger erscheine, den Ausgang der im Zuge befindlichen privaten und vertraulichen Unterhaltungen abzuwarten.

Im Verfolg dieser Unterhaltungen hat die deutsche Regierung dem italienischen Botschafter beruhigende **Versicherungen über die Radiopropaganda und die Ueberfliegung österreichischen Gebietes abgegeben.** Die italienische Regierung beeilte sich darauf, den Inhalt dieser Antwort dem englischen und französischen diplomatischen Vertreter bekanntzugeben, und betonte dabei, daß sie es für zweckmäßig erachte, **den Schritt in Berlin nicht stattfinden zu lassen.** Dieser Schritt hätte vermieden werden können, wenn die für die entsprechenden Mitteilungen von London und Paris nach Berlin notwendige Zeit zur Verfügung gestanden hätte.

Die römischen Kreise sind der Ansicht, daß es in Zukunft durchaus notwendig ist, der Reihe von Zwischenfällen Einhalt zu tun, um die erbetene Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Berlin und Wien herbeizuführen.

Auch NSBO.-Mitglieder gehören in die Deutsche Arbeitsfront.

VDZ. **Berlin,** 9. Aug. Die Organisationsleiter der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Muchow, hat, wie das VDZ-Büro meldet, eine **Anweisung** verfügt, wonach die Verpflichtung besteht, **daß auch sämtliche NSBO-Mitglieder der Arbeitsfront Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen.** Das nationalsozialistische Deutschland kenne in Zukunft keine unorganisierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei **die Deutsche Arbeitsfront;** daher haben auch alle NSBO-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSBO-Mitglied darf sich weigern, Mitglied **eines Verbandes** der Deutschen Arbeitsfront zu werden.

Der Kampf gegen die Volksschädlinge.

Zweitägige Aktion gegen die KPD. im Lande Braunschweig. 250 Marxisten verhaftet.

WTB. **Braunschweig,** 9. Aug. In den letzten vier Wochen war im Lande Braunschweig ein erneutes Anschwellen der kommunistischen Wühlarbeit festzustellen. Es wurde eine Reorganisation und ein Neuaufbau der KPD. versucht. Gleichzeitig wurde eine rege Tätigkeit von kommunistischen Flugblattverteilern bemerkt. Das Landespolizeiamt griff deshalb energisch durch und **verhaftete mit Unterstützung** der Hilfspolizei im Laufe der zweitägigen Aktion im ganzen Lande Braunschweig **rund 250 Marxisten,** darunter auch einige Frauen. Diese wurden im Gebäude der Ortskrankenkasse in Braunschweig untergebracht. Am Dienstag wurden bereits 70 Marxisten dem **Schnellrichter** vorgeführt und 60 von ihnen zu insgesamt rund 45 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Mindeststrafe betrug einen Monat, die Höchststrafe 6½ Jahre. Fünf Marxisten kamen in Untersuchungshaft, während weitere fünf mangels Beweises freigesprochen wurden. Die übrigen Verhafteten kommen heute vor den Schnellrichter. Ein kleiner Teil von ihnen ist wieder entlassen worden.

Die braunschweigische Regierung ist auch weiterhin gewillt, im Interesse der Staatssicherheit mit aller Schärfe alle Versuche zu illegalen Handlungen im Keime zu ersticken.

Des Amtes enthoben.

CNB. **Stuttgart,** 9. Aug. Wie der NS-Kurier berichtet, ist **Generalleutnant a. D. von Teichmann, der Vorsitzende des württembergischen Offiziersbundes, seines Amtes enthoben worden,** weil er sich geweigert hat, eine Ortsgruppe des Offiziersbundes in Oberndorf a. Neckar, die eine feindselige Einstellung gegen den nationalsozialistischen Staat erkennen ließ, aufzulösen. Von der Verhängung der Schutzhaft gegen Generalleutnant von Teichmann wurde wegen seines hohen Alters abgesehen.

Maßnahmen gegen einen Rundfunkhetzer.

CNB. **Dortmund,** 9. Aug. In der letzten Zeit entfaltete der „rühmlichst" bekannte ehemalige Landrat Hansmann eine unverschämte Hetze gegen Deutschland über den **Luxemburger Sender.** Um ihm die Freude an dieser Minierarbeit aus sicherer Etappe zu verderben, hat die Staatspolizeistelle Dortmund heute **seinen Schwager,** den Gutsverwalter Erdbrügger aus Dortmund-Salinger, **in Schutzhaft genommen.** Es ist erfreulich, daß die Behörden auf diese Weise Wege finden, um den „Emigranten" die Beschmutzung Deutschlands zu verleiden.

Hörsing ohne Wartegeld aus dem Staatsdienst entlassen.

WTB. **Magdeburg,** 9. Aug. Der preußische Minister des Innern hat den früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums **mit sofortiger Wirkung aus dem Staatsdienst entlassen.** Von der nach der gesetzlichen Vorschrift gegebenen Möglichkeit zur **Weiterzahlung des Wartegeldes** an Hörsing bis Ende Oktober d. J. ist ausdrücklich **abgesehen worden.** Hörsing erhält demnach vom 11. August d. J. ab keinerlei Bezüge mehr aus der Staatskasse.

Keine Warenhaussteuer in Preußen.

Nur Zweigstellensteuer.

VDZ. **Berlin,** 9. Aug. Im Anschluß an die vor einigen Tagen ergangene Verordnung über die Durchführung der Warenhauszweigstellensteuer haben, wie das VDZ-Büro meldet, der preußische Innenminister und der Finanzminister einen Erlaß veröffentlicht, in dem festgestellt wird, daß die preußische Staatsregierung von der Ermächtigung des Reichsgesetzes über die Warenhaussteuer, eine solche Warenhaussteuer einzuführen oder den Gemeinden die Einführung zu gestatten, keinen Gebrauch gemacht habe. **Die Einführung einer Warenhaussteuer ist somit in Preußen im Rechnungsjahr 1933 in jedem Falle unzulässig.** Hinsichtlich der landesrechtlichen **Filialsteuer** verbleibt es bei den bisherigen preußischen Bestimmungen, wonach es **den Gemeinden gestattet** ist, **die Zuschläge zur Gewerbesteuer** für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Gemeindebezirk Zweigstellen unterhalten, oder in ihm ihren Hauptsitz haben, **bis zu einem Fünftel über die sonst in der Gemeinde festgesetzten Hundertsätze hinaus zu erhöhen.** Die zur Einführung oder Erhöhung der Filialsteuer erforderliche Genehmigung wird den Regierungspräsidenten übertragen. Gleichzeitig wird in dem Erlaß mitgeteilt, daß die Regierung von der Ermächtigung, alle Gemeinden zur Einführung einer Filialsteuer zu verpflichten, nicht allgemein, wohl aber hinsichtlich der Filialen von Warenhausunternehmungen, Einheits- und Kleinpreisgeschäften Gebrauch gemacht habe. Die entsprechende Verordnung ist vor einigen Tagen veröffentlicht worden. Für diese Unternehmen gilt, daß sich die Hundertsätze der Gewerbesteuer für diese Zweigstellen, **ohne daß es eines besonderen Gemeindebeschlusses bedarf, um ein Fünftel erhöhen.**

Und nun im Konzentrationslager.

Von rechts nach links: Der einstige Rundfunkdirektor Magnus; der frühere Rundfunkintendant Dr. Fleisch, der frühere Ministerialrat im Reichspostministerium Giesecke, der einstige Rundfunkansager Alfred Braun, der Sohn des ersten Reichspräsidenten Ebert jun. und Abgeordneter Heilmann, der einstige Führer der Sozialdemokraten im preußischen Landtag.

Das Lagergeld der Schutzhäftlinge.

Dieses Papiergeld wird in dem Konzentrationslager Oranienburg herausgegeben und ist ausschließlich für den Wirtschaftsverkehr innerhalb des Lagers bestimmt.

Leder
größte Auswahl, gute Qualitäten, billigst. Gummiabsätze in allen Preislag., alle Schuhmacher-Artikel kaufen Sie vorteilhaft in der
Lederhandlung
Max Unsheim
größtes Fachgeschäft seit 1896. **Solingen,** Johannisstraße 31, direkt hint. Kaufhaus Mertens.

Zu mieten gesucht

Schöne **3 Z.-Wohnung, oder kleines Häuschen** von 3 erw. Pers. gesucht. Miete kann für einige Mon. im Voraus bez. werden.
Ang. unt. 7838 a. d. G.

4—6 Zimmer
v. 2 Familien auf einen Mietvertrag zu mieten ges. Etwas außerh. der Stadt bevorzugt.
Ang. u. 7839 a. d. G.

Suche
2 oder 3 Z.-Wohnung
möglichst in Grürath.
Ang unt. 027 a. d. G

3 Z.-Wohnung
auch außerh. der Stadt von ruh. Mieter, sich. Zahler, sofort gesucht.
Ang. u. 7847 an die G.

Aelt. kinderlos. Ehep. sucht bis spät. 1. Okt. u. in bess. Hause 1. o. 2. Etg.
3 große Zimmer
und Küche, eingericht. Badez. u. große Mans. mit Heiz. od. Oefen in Solingen od. Ohligs.
Ausführl. Angeb. mit Zimmermaßen u. Preisangabe u. 7825 a. d. G.

Fräulein sucht
leeres Zimmer
in anständigem Hause.
Ang. u. 7828 a. d. G.

Alleinstehender sucht ein
größ. schönes Zimmer
Nähe Böckerhof sof. zu miet. Ang. 7818 a. d. G.

Kampf gegen die Schwarzarbeit.

wp. **Essen,** 9. Aug. Gestern wurde auf dem **Borbecker Marktplatz** und den angrenzenden Straßen eine **Razzia durchgeführt,** um **Unterstützungsbetrüger** und **Schwarzarbeiter** festzustellen. Die Absperrung wurde von Polizeibeamten und SA-Männern vorgenommen, während Außenbeamte des Wohlfahrtsamtes und des Arbeitsamtes ihre Feststellungen trafen. Insgesamt wurden etwa **180 Personen zum Gebäude der Arbeitsfürsorge gebracht, wo sie** eingehend vernommen wurden. Die Aktionen werden fortgeführt.

Doppelselbstmord auf den Schienen.

wtb. **Ludwigshafen,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Der 33jährige Kraftfahrer Friedrich Ries aus Rheingoenheim und die 14½ Jahre alte Charlotte Holzwart aus Mundenheim-Hochfeld wurden heute früh auf einem Wegübergangposten von einem Eilzug überfahren und getötet. Vermutlich liegt Selbsttötung vor.

Viehstall durch Brandstiftung niedergebrannt.

wtb. **Neu-Polzow** (Uckermark), 9. Aug. In der vergangenen Nacht brach in dem Viehstall des Gutsbesitzers Richard William durch Brandstiftung ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Gebäude ausbreitete, so daß der größte Teil des in dem Stalle untergebrachten Viehs, darunter **54 wertvolle Herdbuchkühe, 25 Hammel, 3 Schafzuchtböcke, 4 Zuchtbullen und 3 Kälber, in den Flammen umkamen.** Der Schaden wird auf 80 000 Mark geschätzt. Auf dem Wege zur Brandstätte stürzte der Löschzug in den Chausseegraben. Sämtliche Feuerwehrleute erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Einige von ihnen mußten mit Knochenbrüchen und inneren Verletzungen in das Pasewalker Krankenhaus eingeliefert werden.

Geld zum Fenster hinaus.

cnb. **Wien,** 9. Aug. Aus dem Schnellzug Prag—Wien wurden während der Fahrt durch die Station Dürnkrut aus einem Abteil 1. Klasse **zerrissene Hundert-Schillingnoten in großer Anzahl herausgeworfen.** Die Stücke wurden vom Bahnpersonal gesammelt und es stellte sich heraus, daß die **zerrissenen Banknoten echt waren.** Wer der Fahrgast war, der sich der Banknoten entledigt hat, ist noch unbekannt.

Folgenschwere Explosion eines Dampfkessels.

Zwei Tote, zehn Schwerverletzte.

WTB. Belgrad, 10. Aug. **(Funkspruch.) Zeitungen zufolge explodierte gestern abend der Kessel einer Dampfmaschine in dem Dorfe Gaja bei Kubin.** Zwei Arbeiter **wurden getötet, zehn schwer verletzt. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Kinder, deren Zustand hoffnungslos ist.**

Codos und Rossi zum Rückflug gestartet.

WTB. **Aleppo,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Wie aus **Rayak gemeldet** wird, sind die französischen Ozeanflieger Codos und Rossi, die einen **neuen Weltrekord im Langstreckenflug** aufgestellt haben, heute in der siebten Morgenstunde zum **Rückflug nach Marseille** gestartet.

Polnischer Jude wegen Ermordung eines christlichen Studenten verurteilt.

wtb. **Warschau,** 10. Aug. **(Funkspruch.)** Das Strafgericht in Lemberg hat den Juden Katz wegen Ermordung des christlichen Studenten Grotkowski zu **4 Jahren Gefängnis** verurteilt.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 12098
6 Gewinne zu 5000 M. 214443 285224 348228
14 Gewinne zu 3000 M. 28519 28994 100350 153983 172553 260673 370097
36 Gewinne zu 2000 M. 17597 24313 25487 55880 65471 68475 92163 104877 112990 114021 156807 181952 232525 300835 305031 335168 358409 384036
112 Gewinne zu 1000 M. 7702 7815 10779 24601 26520 28423 33993 42037 50577 53848 55638 59398 71133 78179 79987 80715 83069 85198 87866 102065 111153 121317 141011 142588 146104 153171 157220 158669 160327 168930 174011 185268 203548 211247 225978 230769 248003 260369 262571 266032 273684 275597 281305 287148 298436 310654 312674 319034 341751 358095 368137 369357 376797 379855 383217 393469
188 Gewinne zu 500 M. 2270 19915 21948 24267 24679 25706 30621 31392 33771 41463 44575 46063 52643 53580 54158 60789 61367 66121 67922 74787 79029 84505 86888 88283 91812 93426 95742 102444 112246 114446 116261 120859 126678 127615 144795 148084 152475 152856 155915 164783 169348 170800 175423 177762 181464 192719 195369 197418 205359 212389 214648 215028 219702 227150 235490 237206 237452 246911 248529 257083 260650 263947 263955 268188 270941 277369 278831 281235 284701 295595 297114 297458 300731 306532 307247 313390 315478 322944 342230 342324 345234 347774 349178 350219 370132 374989 380406 384771 385314 386047 389341 390128 396843 398025

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 18528 76627 147169 180814
10 Gewinne zu 5000 M. 136141 193244 225476 242755 366395
18 Gewinne zu 3000 M. 47900 137326 178303 206233 243669 325836 371237 372554 387550
72 Gewinne zu 2000 M. 1710 10349 26882 34432 55070 56665 75730 90917 128378 143779 162551 172564 190708 194422 195830 197033 208095 214259 215221 219730 226712 229040 233487 241697 249366 262601 281780 292129 323370 327550 345079 348888 349822 358517 377066 381507
96 Gewinne zu 1000 M. 7645 21607 53148 53930 67378 80360 83826 89022 92184, 94461 96123 115376 119065 119835 120044 145216 147276 154813 179840 194591 200467 203546 236653 244507 246030 249710 251833 266995 270548 273228 285623 285867 291789 306963 313196 334375 335043 339139 341009 343331 354353 354638 355362 357755 360783 368342 364801 393888
192 Gewinne zu 500 M. 7552 13176 15629 23584 31668 32536 39252 45492 45669 54394 57206 57922 62168 69088 72054 81931 82141 87295 90165 91520 94936 104316 104492 105744 112107 113194 113267 114675 116580 123481 124341 124615 126059 126794 126939 129156 133996 135271 138837 145348 154867 155231 156542 157310 163211 165640 168670 183679 185995 188587 190673 199027 205584 209242 224877 226240 226455 230144 235052 237262 240619 240873 245048 254892 255533 256745 262839 279900 281354 284577 286022 291504 293525 296343 296357 300053 305330 312639 317717 327965 331447 333037 347453 352537 354844 369129 371178 379771 382010 385809 386057 387238 387501 387636 394890 397365

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 30 zu je 25000, 100 zu je 10000, 484 zu je 5000, 968 zu je 3000, 2892 zu je 2000, 5792 zu je 1000, 9618 zu je 500, 28832 zu je 400 Mark.

2. Ziehungstag — 9. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 83036 206246
8 Gewinne zu 5000 M. 132914 134349 144450 327363
14 Gewinne zu 3000 M. 33072 137860 188261 204640 279755 383673 391495
58 Gewinne zu 2000 M. 10343 10590 46766 48640 55675 62588 67775 68341 76414 89766 90151 132936 138856 141919 162052 173234 175637 180323 206766 240481 264850 272295 275429 285344 287206 332096 346537 372602 392475
124 Gewinne zu 1000 M. 1325 11988 14119 24297 34206 37058 47047 51478 57500 58779 67006 67541 67733 68843 74744 84582 106202 117784 127336 128285 141909 176682 176684 182167 184164 185002 186147 194512 203832 215366 219353 219565 229253 237405 247258 252662 259803 262256 264351 265239 266064 288548 294705 309978 310856 311738 312215 313280 314951 321670 322583 334572 342984 346583 351304 355689 357365 372324 379012 389704 390046 394656
180 Gewinne zu 500 M. 2687 11235 14403 21325 24458 24820 25275 31170 38707 47778 52813 53437 55240 58246 64387 64655 71591 82732 86603 91324 93174 99225 99574 106375 107734 109544 115937 116302 116713 118001 119233 122300 127770 129547 130063 133455 142139 152323 154935 157856 163205 163531 183771 183992 197389 198697 201028 209985 215395 221386 223364 226880 233286 236291 243544 244985 246574 253590 254793 264265 264809 273608 274538 281800 283095 288919 289963 292114 293916 298528 299105 308877 311332 313676 315484 319719 323428 323671 325156 335926 336972 351792 355593 379260 381993 385198 387963 390321 394803 398334

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 152688 204531
10 Gewinne zu 5000 M. 115657 121295 156776 174452 392086
14 Gewinne zu 3000 M. 189536 205680 297744 308462 327878 353028 395373
56 Gewinne zu 2000 M. 8836 13907 19555 31914 41039 46026 51416 76497 105192 136653 137462 149033 175482 239427 243393 244398 244600 249106 257869 274781 276764 314624 335220 368093 369884 387764 389012 392202
112 Gewinne zu 1000 M. 2967 15822 19659 29993 30735 31735 45277 63072 63608 73243 74621 86348 86926 100314 102010 106597 116764 121925 124263 128954 136112 138814 141755 159402 181716 184498 189133 189537 191465 200292 204295 204894 213436 214289 223736 237776 240634 264058 284153 295788 296259 302879 305815 307771 320496 342331 347731 349585 351614 352353 361852 362894 364302 369989 377962 396661
230 Gewinne zu 500 M. 583 5480 6136 15309 19277 22678 25445 37695 47383 54553 55511 60951 63962 64680 64999 66860 68742 73241 74834 76771 78029 83181 83426 84789 86369 87608 89255 89764 90376 95953 97546 102857 104591 115717 117799 118008 118387 118474 119735 125014 125019 127505 129115 129124 136718 143171 150117 150986 166286 179351 187912 189571 192491 193218 198136 209380 209383 210664 215372 219264 220826 228187 229554 231607 232745 235946 246635 248884 257546 257713 259472 269994 271194 273102 279231 288720 289011 292243 293137 300394 304666 305937 306141 314101 315217 317118 318180 321871 333440 338252 338834 340151 345147 345299 348134 348227 350007 350031 351301 353166 358618 360016 360162 363166 363293 365786 380542 384563 385465 385694 389451 389494 392214 393638 397508

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 30 zu je 25000, 182 zu je 10000, 466 zu je 5000, 940 zu je 3000, 2778 zu je 2000, 5556 zu je 1000, 9210 zu je 500, 27748 zu je 400 Mark.

Tragischer Unglücksfall im Dienste der SA.

wp. **Essen,** 9. Aug. Die verstärkte Flugblattverteilung durch kommunistische Parteigänger veranlaßte die SA in der gestrigen Nacht zum vermehrten **Patrouilleneinsatz.** Dabei ist es zu einem tragischen Unglücksfall gekommen. Gegen 3 Uhr morgens stießen in der Dunkelheit in der Postallee zwei SA-Patrouillen aufeinander. Hierbei wurde der SA-Anwärter Heinrich **Hermsen** durch einen **Lungenschuß getötet** und der Scharführer Karl **Bernd** durch einen Knieschuß schwer verletzt.

D. F. = Sport

Der deutsche Meister in Duisburg.

Fortuna Düsseldorf gegen Duisburg 08 4:3 (3:0).

Trotz großer Hitze hatten sich etwa **3000 Zuschauer** in Duisburg eingefunden, um den Deutschen Meister spielen zu sehen. Trotz der großen Schwüle war der Spielverlauf der ersten Halbzeit befriedigend. Man sah **vorzügliche Leistungen der Fortunen,** die ja auch bis zum Seitenwechsel eine 3:0-Führung erlangen konnten. In der zweiten Spielhälfte konnte der Kampf weniger gefallen. Beide Mannschaften waren von der Hitze stark mitgenommen und ließen den Kampf unnötigerweise recht hart werden. Besonders Trautwein verscherzte sich die Sympathien des Publikums und verschuldete gegen Ende der zweiten Halbzeit einen Elfmeter, der den Torvorsprung der Fortunen herabminderte. Kurz der Spielverlauf: Schon in der zehnten Minute nach dem Anstoß geben die Düsseldorfer durch **Mehl** in Führung. Nach kurzer Zeit kann **Zwolanowsky** in einem Zeitraum von wenigen Minuten **zwei Tore** erzielen und das Ergebnis auf 3:0 stellen. Nach der Pause kommen die Duisburger auf. Dem Mittelstürmer **Rohrbacher** gelingt der **erste Treffer.** Kurz darauf kann er **noch einmal** an Pesch vorbei unhaltbar einsenden. Die Fortunen sehen ihren Torvorsprung geringer werden und geben wieder mehr zum Angriff über, bis endlich **Mehl** durch einen weiteren Treffer den Sieg seiner Mannschaft sicherstellen kann. Gegen Ende verschuldet Trautwein durch unnötige Härten einen **Elfmeter,** den Pesch nicht halten kann, so daß sich das Endergebnis auf 4:3 für Fortuna Düsseldorf stellt.

Deutsche Tennis-Meisterschaften.

Große Ueberraschungen. — Frl. Payot und Adamoff geschlagen.

Um eine glatte Abwickelung des Turniers zu gewährleisten und die Teilnehmer nicht von Spiel zu Spiel zu hetzen, wurde am Mittwoch vormittag auf den Plätzen der Hamburger Tennisgilde die gesamte zweite Runde des Herren-Doppels erledigt, so daß hier jetzt die „letzten Acht" feststehen. Einen erfreulichen deutschen Sieg feierten Nourney—Eichner, die das ausländische Paar Stedman—Ikoha unerwartet 6:3, 6:4, 6:0 schlagen konnten. Die übrigen sieben Begegnungen brachten die erwarteten Favoritensiege und hatten folgende Ergebnisse: Tuckey—Tinkler gegen Schomburgk—Schwenker 6:2, 6:1, 6:2; Roderich Menzel—Rohrer gegen Heydenreich—Hartz 6:0, 6:3, 6:1; Dr. Peffart—Frenz gegen Gottschewski—Pietzner 1:6, 6:3, 6:3, 6:3; Jacobsen—Gleerup gegen d'Ostiani—Baciga-Lupo 6:3, 6:4, 6:2; Satho—Nunoi gegen Stolios—Sperling 9:7, 6:0, 6:1; Kukuljevic—Puncec gegen Ritchie—Burrows 3:6, 6:0, 6:1, 2:6, 6:0; Lorenz—Menzel gegen Uthmöller—Walch 8:6, 6:3, 4:6, 6:1.

Am Nachmittag traten bei sengender Hitze die Damen zu den Spielen um den Eintritt in die Vorschlußrunde an. Hier gab es **zwei ziemliche Ueberraschungen.** Die größte ist die Niederlage der Titelverteidigerin Lolott Payot, die dem klugen und wechselvollen Spiel der begabten Französin Henrotin nicht beikommen konnte und 0:6, 6:2, 6:3 ausgeschaltet wurde. Mit ausgezeichneten Stopp- und Ecßbällen machte Fr. Henrotin Punkt um Punkt. Ihre Gegnerin ist Frau Schomburgk, die mit Frl. Weihe keine Mühe hatte und sich 6:2, 6:3 durchsetzte. In der unteren Hälfte gewann Frau Stuck 6:3, 6:4 leichter, als es das Ergebnis besagt, gegen die Französin Adamoff, die ein langweiliges Grundlinienspiel vorführte. Frau Stuck trifft jetzt auf Hilde Krahwinkel, die bei der Engländerin Dearman nur im zweiten Satz härteren Widerstand fand, schließlich aber doch 6:2, 8:6 die Oberhand behielt. Somit erreicht als einzige Ausländerin nur Fr. Henrotin das Halbfinale, die auch im Endspiel mit Hilde Krahwinkel zu erwarten ist.

In den späteren Nachmittagsstunden wurde auch die vierte Runde im Herren-Doppel in Angriff genommen. Hier errangen die Hamburger Dr. Peffart—Frenz einen viel bejubelten Sieg von 6:1, 2:6, 6:4, 6:4 über die Dänen Jacobsen—Gleerup. Das Hamburger Paar konnte besonders durch die ausgezeichnete Netzarbeit von Dr. Peffart viele Punkte sammeln. Anschließend unterlegen Roderich Menzel—Rohrer gegen die Engländer Tuckey—Tinkler 3:6, 6:2, 6:4, 6:2. Menzels gute Arbeit konnte es allein nicht schaffen, da Rohrer eben zu schwach war.

Deutscher Tennisnachwuchs.

Fräulein Kröhling,
die den traditionellen Wettkampf der Berliner Schüler und Schülerinnen gewann. Bei dem Turnier sah man fast durchweg sehr gute Leistungen.

Im Gemischten Doppel ist noch das Ergebnis des Kampfes Frl. Dearman—Ritchie gegen Frl. vom Ende-Pflügner—Lund 6:2, 6:2 nachzutragen.

Mittwochrennen zu Köln-Merheim.

718 : 10.

1. Csardas-Rennen: 1. Hopes Agent (L. Haut); 2. Thesaurus; 3. Musterknabe. Ferner: Szegeban, Margot, Nonne. **Toto: 718, Platz 200, 40. — K. — ½ Länge.**

2. Desir-Rennen: 1. † Pfeifers Manifesto (Lommatzsch); 1. † Diltheys Ballonpost; 3. Titanic. Ferner: Frauenfreund, Horus, Amalgam, Emil, Aigan, Salur, Bajadere, Husar. Toto: 37 und 15. Platz: 15, 12, 21. — † — H. — 2 Längen.

3. Habenichts-Rennen: 1. Oexlers Tarquinia (Wiebelt); 2. Medinus; 3. † Prachtmädel; 3. † Czaryos. Ferner: Teufelsjunge, Eissprosse, Corax, Pfennigkommschnell, Grenzesluft. Toto: 23, Platz: 13, 22, 19, 21. — 1½ — 4 Längen — totes Rennen.

4. Dolomit-Rennen: A. Bisges' Galsworthy (Hellmann); 2. Prasser; 3. Nofretete. Ferner: Urbino, Charmante. Toto: 22, Platz: 20, 16. — 1½ — 4 — ¾ Längen.

5. Hürdenrennen der Dreijährigen: 1. A. Weber-Nonnenhofs Strachan (Anderle); 2. Freiläufer; 3. Gnom. Ferner: Schutzpatron, Meerjunge, Agnus, Stobi, Leithirsch, Bargello. Toto: 47, Platz 23, 20, 15. 10 — 15 — ½ Längen.

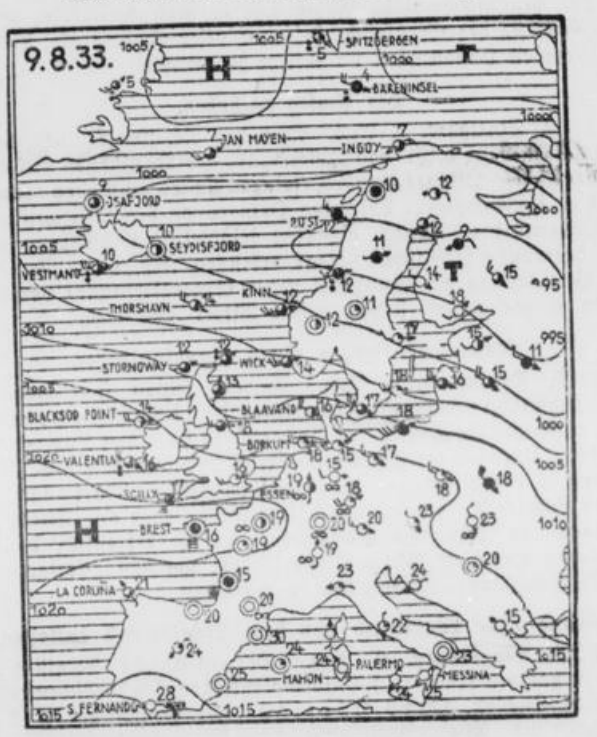
6. Flieder-Jagdrennen: 1. Dr. Schwarzenbergs Liberius (Rößler); 2. Sifary; 3. Sans Pareil. Ferner: Rosvitha, Porto Flip. Toto: 34, Platz: 13, 13. 2 — 6 — 2 Längen.

7. Skarabae-Rennen: 1. Schweizers Rabensteiner (Wenzel); 2. Snatok; 3. Georgette. Ferner: Andreas Hofer, Springflut, Sifikon Donnergott, Jägermeister. Toto: 28; Platz: 15, 25, 19. 3½ — 2 — 1 Lg

Sieg-Doppelwette: Strachan — Tiberius 152:10.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Die nördliche Tiefdruckrinne vermag keinen Einfluß auf unsere Witterung zu bekommen, da der hohe Druck über dem Festland stand hält. Die Schönwetterlage bleibt daher bestehen.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

An der Grenze kühler Luftmassen, die mit einer nordwestlichen Strömung gegen den Kontinent befördert werden, und einer warmen östlichen Luftströmung bildete sich stellenweise Nebel. Diese Luftmassengrenze verläuft dabei in nordwestlich-südöstlicher Richtung von London bis in die Gegend von Karlsruhe. Im übrigen Westeuropa herrscht infolge der nächtlichen Ausstrahlung wieder allgemein Dunst. Das Wirbelsystem über der Ostsee rückt in östlicher Richtung weiter ab, so daß West- und Mitteleuropa in ein Gebiet hohen Luftdrucks kommen. Da sowohl auf den Bergen als auch in der Ebene trotz starker Erwärmung der Luftdruck weiter ansteigt, bleibt das heitere, warme Wetter für die nächste Zeit noch erhalten. Bei der einheitlich westlichen bis nordwestlichen Luftströmung in der Höhe dürfte keine Gewittergefahr bestehen. Nur wird sich in den Nachmittagsstunden beim Durchzug einer Kaltluftfront zeitweise geringe Bewölkung einstellen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 10. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	763,3	SW 1	18,4	13,1	83	heiter
12 Uhr mittags	763,5	NW 3	23,5	11,8	55	heiter

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Bei schwachen, um Westen schwankenden Winden Fortbestand des heißen, heiteren Wetters. Nachmittags zeitweise leichte Bewölkung.

Obst- u. Gartenbau

Kleintierzucht

Nummer 13
10. August 1933

Beilage zum
Solinger Tageblatt

Die **Grüne Blattlaus:** Die Blätter rollen sich zurück. An der Unterseite (in den Rollen) sitzen die Grünen Blattläuse mit rötlichem Kopf. Die Mehrzahl der Tiere sind ungeflügelte Larven, hauptsächlich Weibchen, die sich ohne Befruchtung, aber trotzdem ungeheuer schnell vermehren. Später treten geflügelte Tiere auf die bei der vorliegenden Art schwarz sind (mit grünem Hinterleib). Sie vermitteln die Verbreitung von Baum zu Baum. Im Herbst erscheinen dann auch geflügelte Männchen und echte Weibchen, die pechbraune, überwinterte Eier an die Zweige legen. Im Frühjahr werden zunächst Knospen und Triebspitzen befallen. Die gleiche Art lebt auch in Quitten, Mispeln, Ebereschen und Weißdorn.

Bekämpfung: Abschneiden und Verbrennen stark besetzter und verkrüppelter Triebe. Oefteres Spritzen mit Wasser durch scharfen Strahl. Kalkanstrich bekämpft die Wintereier. Einstäuben mittels Blasebalg: mit Tabakpulver, Gips- oder Kalkstaub oder Insektenpulver. Spritzen mit Lösungen von Schmierseife oder Schmierseife-Quassiabrühe (3 Kilogramm geschnittener Quassia mit 20 Liter kochendem Wasser übergossen und 24 Stunden ausziehen lassen, 5 Kilogramm Schmierseife auf 20 Liter warmes Wasser; vor dem Gebrauch je 1 Liter Quassiabrühe, 1 Liter Seifenbrühe und 8 Liter Wasser). Auch Schwefelkohlenstoff und Petroleum sind wirksame Zusätze. Am besten spritzt man am späten Nachmittag.

Die **Birnen-Buckelwanze**: An den Blättern punktförmige schwarze, flache Larven und 3 Millimeter große Wanzen mit glasigen, feingeaderten Flügeln. Auch der Kopf und das Halsschild sind mit feinen, glasartigen Buckelplatten versehen. Der Schädling tritt in Deutschland nur im Süden und Westen auf.

Bekämpfung: Spritzen mit Benzinseifen-Emulsion (1 Prozent Kaliseife, 1 Prozent Benzin, 98 Prozent Wasser.)

Die **Pockenmilbe des Birnbaumes:** An den Blattoberseiten entstehen anfangs gebliche, später braune, aufgetriebene, pockenartige Flecke. Die Pocken stellen ein krankhaft verändertes Blattgewebe dar, in dem Milben leben.

Bekämpfung: Der Schaden ist im allgemeinen nicht erheblich. An Spalieren entfernt man stark befallene Blätter vor dem zweiten Trieb.

Der **Birnensauger:** An den Trieben saugen blattlausähnliche, gelbe Larven ohne Wachsausscheidung. Verkrüppeln der Blätter. Die fertigen Tiere sind braun, geflügelt, springen und fliegen. Sie überwintern. Die Bekämpfung ist wie bei den Blattläusen.

Die **Milbenspinne:** An den Blattunterseiten mit bloßem Auge eben noch als kleine, tote Pünktchen sichtbare Spinnentiere. Vorzeitiges Vergilben und Fallen der Blätter.

Bekämpfung: Spritzen mit den gegen Blattläuse empfohlenen Spritzmitteln. Auch häufiges Spritzen mit Wasser wird die Ausbildung hindern.

Die **Obstblattminiermotte:** Bogige Miniergänge meist längs des Blattrandes, die sich dann erweitern und meist an der Mittelrippe enden. In ihnen liegen glasartige, graugrüne Räupchen.

Bekämpfung: Nur im Spalierobstgarten wird eine Bekämpfung der Schädlinge in den minierten Blättern möglich. Man entferne diese bei den ersten Anzeichen.

Werner Bennewitz.

Was ist beim Okulieren der Rosen zu beachten?

Braucht man denn noch selbst Rosen zu okulieren, sind sie nicht zu erschwinglichen Preisen in jeder Gärtnerei zu haben? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Nicht um Geld zu sparen, veredelt der Liebhaber selbst ein paar Hochstämme, sondern aus Lust an der eigenen Arbeit und aus Freude am Wachsen und Gedeihen.

Das eigentliche Veredeln ist eine sehr einfache Arbeit und besteht darin, daß man ein Edelauge einer schönen Rosensorte mit dem Messer ausschneidet, so daß noch ein Rindenschildchen darunter sitzt und dieses Schildchen in einen T-förmigen Schnitt in die Rinde eines Wildlings einführt. Das kann jedes Kind. Aber — so einfach der Vorgang an und für sich ist —, es gibt eine ganze Anzahl Kleinigkeiten zu beachten, die sich für den Praktiker, der viel veredelt, von selbst verstehen, bei deren Nichtbeachtung aber der Erfolg ausbleibt.

1. Der **Wildling.** Er muß gut im Safte stehen. Man muß daher an einer Stelle probieren, ob die Rinde gut löst. Tut sie es nicht, so warte man, man beschädigt sonst nur den Wildling. Nach kräftigem Gießen an mehreren Abenden löst sich gewöhnlich die Rinde. Vor dem Okulieren, am besten eine Woche vorher, nimmt man dem Wildling die überflüssigen Triebe.

2. **Edelreiser.** Die Edelreiser müssen vorsichtig behandelt werden; die Blätter werden bis auf die Blattstiele entfernt. Dann werden sie in ein Gefäß mit Wasser gestellt oder, wenn sie transportiert werden müssen, in ein feuchtes Tuch eingeschlagen.

3. Das **Werkzeug.** Das Messer, das zum Okulieren benutzt wird, muß scharf wie ein Rasiermesser sein, damit ein völlig glatter Schnitt entsteht. Je glatter die Schnittfläche, desto leichter das Anwachsen.

4. Das **Auge** (Knospe). Man nehme gut sichtbare dicke Knospen von solchen Trieben, die bereits geblüht haben. Augen, die unmittelbar unter der Blume stehen, sind zu weich. Tief unten am Reis sitzende Knospen sind sogen. Holzaugen, d. h. sie bringen Triebe, aber keine Rosen.

5. Das **Schneiden.** Beim Schneiden muß man darauf achten, daß man die Verbiegnug des Reises an der Knospenstelle durch entsprechende Drehung des Messers berücksichtigt, damit über und unter der Knospe ein Rindenstückchen stehen bleibt.

Das Rindenstückchen mit dem Auge darf nicht an der Schnittfläche berührt werden. Es darf auch nicht etwa, wie ich das schon gesehen habe, in den Mund genommen werden, sondern muß an dem Blattstiele festgehalten werden.

6. Das **Einsetzen.** Es muß so erfolgen, daß das Schildchen fest aufliegt und sich nicht wirft. Ueber und unter dem Auge muß noch ein Rindenstückchen sichtbar sein. Das überstehende Schildchen (oben) wird in der Höhe des Querschnittes abgeschnitten.

Bei der Wurzelveredelung (Strauchrosen) muß darauf geachtet werden, daß keine Erde in die Veredelungsstelle kommt.

7. Die **Zeit.** Man veredelt am besten in der Zeit von Juli bis September. Das Auge soll in dem betreffenden Jahre nicht mehr austreiben, sondern erst im nächsten Frühjahr. Man nennt das „Veredeln aufs schlafende Auge". Man veredelt bei bedecktem Himmel in den Morgen- oder Abendstunden.

8. **Lösung des Verbandes.** Nach 5 bis 6 Wochen wird der Verband entfernt. Die Unterlassung hat ein starkes Einschnüren an der Veredelungsstelle und nicht selten das Eingehen des Auges zur Folge.

9. **Herbst- und Winterbehandlung.** Wenn das Laub der Rosen abfällt, schneidet man alle wilden Triebe am Stamme glatt ab, den Stamm selbst schneidet man 10 Zentimeter über der Veredelungsstelle ab. Der Zapfen soll im nächsten Frühjahr zum Anhaften des neuen Triebes dienen. Bei niedrigen Rosen häufelt man die Veredelungsstelle mit Erde an. Bei Hochstämmen legt man am besten die Kronen unter die Erde. Ist trotz später Veredelung ein Austreiben des Auges erfolgt, so schneidet man es auf den Astring zurück.

10. **Verpflanzung.** Neuveredelte Rosen soll man mindestens ein Jahr stehen lassen, ehe sie verpflanzt werden. Bei direktem Verpflanzen gehen meistens die Edelaugen ein.

Schädlichkeit der Kotmassen, festgeklebt am After der Hühner.

Von Paul Hohmann.

Die am häufigsten in Betracht kommende Ursache dieser Kotmassen ist in der Fütterung zu suchen. Der Kot fällt nicht glatt ab, sondern bleibt, weil er zu weich, klebrig ist, in den Federn hängen, wenn das den Hühnern gereichte Weichfutter zu sehr angefeuchtet ist. Auch die zu starke Verfütterung von Fleisch- oder Fischmehl übt einen in dieser Beziehung ungünstigen Einfluß aus. Endlich stellt sich das Uebel auch da ein, wo zuviel Weizen gefüttert wird, womöglich solcher, der ein wenig brandig ist.

In allen diesen Fällen läßt sich ja leicht Abhilfe schaffen: das Weichfutter wird krümlich zubereitet, vielleicht auch den Hühnern eine Zeitlang ganz entzogen. Das Fleisch- bzw. Fischmehl wird in seinen Gaben verringert oder zunächst weggelassen. Anstatt Weizen wird Gerste gefüttert.

Allerdings braucht die Art der Fütterung nicht immer die Ursache der am Gefieder sitzenbleibenden Kotmassen zu sein. Auch feuchtkaltes Wetter begünstig deren Bildung. Schließlich ziehen auch einzelne Krankheiten dieses Uebel nach sich, z. B. Erkältung und Wurmkrankheiten. Auch die im Tier wütende Tuberkulose äußert sich in dieser Weise. Da ist es denn Sache des Züchters, in dieser Beziehung seine Beobachtungen zu machen und demgemäß Maßregeln zu ergreifen.

Die sich am After der Hühner bildenden Kotklumpen sind aber, auch wenn sie nicht auf Krankheiten zurückzuführen sind, für die betreffenden Tiere schädlich und gefahrvoll. Werden die Kotmassen nämlich nicht bald entfernt, so häufen sie sich so sehr an, daß überhaupt kein Kot mehr aus der Kloake austreten kann. Das Huhn leidet an Verstopfung, und bald bilden sich an der Stelle, wo sonst die Entleerung vor sich geht, also auch im Darm, brandige Stellen, welche in kurzer Zeit den Tod des betreffenden Tieres herbeiführen. Da muß nun der Züchter helfend eingreifen. Mit warmem Wasser aufgeweicht, lassen sich die verhärteten Massen bald entfernen.

Der Obst- und Obstweinkeller

ist jetzt gründlich zu säubern, auszuschwefeln und längere Zeit gut zu lüften. Die Stellagen, die zur Aufbewahrung des Winterobstes dienen, sind ebenfalls zu reinigen und, wenn nötig, zu reparieren. Die Obstweinfässer müssen gründlich gewässert und ausgeschwefelt werden, auch sind saubere Gärspunde bereit zu halten. Alle Maschinen und Pressen, die zur Obstweinbereitung dienen, sind rostfrei zu halten und in ihren Bewegungsteilen gut zu ölen. Peinliche Sauberkeit ist die erste Vorbedingung bei der gesamten Obstverwertung, sowohl im kleinen Haushalt als auch in der Obstverwertungsindustrie.

Die Möhrenfliegen legen ihre Eier an die Köpfe der Mohrrüben, die aus den Eiern kommenden Maden bohren sich in die Möhren ein und fressen oberflächlich verlaufende Gänge, die sich bald rostbraun färben, weshalb man dieser Krankheit auch den Namen „Eisenmadigkeit" oder „Rostfleckigkeit" gegeben hat. Die von mehr oder weniger zahlreichen Gängen durchsetzten Möhren fangen sehr bald an zu faulen, was oberirdisch durch das Gelbwerden und Vertrocknen der Blätter erkenntlich ist. Da der Zuckergehalt solcher Wurzeln sehr zu wünschen übrig läßt, sind sie als Viehfutter zu verwerten. Der Boden ist nach der Ernte tief umzugraben. Frischer Stallmist begünstigt das Auftreten der Möhrenfliege, weshalb er zur Düngung der Möhrenfelder nicht benutzt werden darf. Auch andere Gemüse werden von solchen Maden heimgesucht, wie z. B. Sellerie, Petersilie, Zwiebeln, Kohl, Rettich, Radieschen und Spargel; natürlich stammen die Maden von Fliegen ab, die ihre Eier immer nur an eine Gemüseart legen. So wird sie zum Beispiel die Zwiebelfliege nicht an den Kohl ablegen — und umgekehrt. Wenn immer behauptet wird, daß alle diese Fliegenarten durch den Geruch des frischen Stallmistes und der Jauche angelockt werden, so gibt es aber doch Fälle, wo genannte Düngemittel seit mehreren Jahren nicht verwendet wurden und sich trotzdem die Maden an verschiedenen Gemüsearten vorfanden.

So arbeitete man auf einem Versuchsfelde fast ein ganzes Jahrzehnt ohne Stalldünger, und man hatte trotzdem in jedem Jahre gegen die Kohlmade zu kämpfen, so daß man eigentlich zu der Annahme kommen mußte, daß die Kohlfliege nicht durch den Geruch des Stallmistes und der Jauche, sondern vielmehr durch den Kohl selbst angelockt wird. **A. M.**

Erfahrungen und Wünsche der Leser.

Wie ich das Aufpicken der Eier verhinderte.

Vor einigen Tagen fragte ein Leser des „Solinger Tageblattes", wie er sich zu verhalten habe, wenn Hühner Eier aufpicken und fressen. Ich hatte einmal denselben Fall und kann mein Verfahren empfehlen. Um mein Rebenhuhn zu kurieren, habe ich ein Ei mit einer Stopfnadel an beiden Enden angebohrt und alsdann ausgeblasen. Jetzt füllte ich das leere Ei bis zur Hälfte mit scharfem Essig. Die Oeffnungen klebte ich zu und legte das so behandelte Ei in das Nest des Rebenhuhns. Ich habe es der Wissenschaft halber beobachtet, und das war für mich ein kleines Theater. Nach dem Legen drehte sich das Huhn um und pickte das untergelegte Ei an. Aber das Gesicht konnte kaum länger werden. Ganz verdutzt stand es in seinem Nest und vergaß sogar das Gackern. Sprachlos verließ es sein Nest, und von der Zeit an hat es kein Ei mehr angepickt. **W. H.**

Ein alter Leser wünscht Auskunft.

Meine Beerenobststräucher sind sehr ins Holz geschossen und tragen nicht genug. Da ist ein Aufsatz über **das Düngen des Beerenobstes** willkommen, denn ich glaube, daß es an der falschen Düngung liegt.

Fragekasten.

R. S. Frage: Meine dicke Eierpflaume (Ontario) fault am Baume. Viele Früchte zeigen einen polsterartigen Schimmel. Woher kommt das? Wie muß ich den Baum behandeln? — Antwort: Es handelt sich um eine Pilzkrankheit: Monilia fructigena. Die befallenen Früchte müssen gesammelt und verbrannt werden. Zur Bekämpfung spritzt man mit 2% Kupferkalkbrühe oder mit Solbar. Die Bäume dürfen nicht einseitig mit Stickstoff gedüngt werden. Geben Sie im nächsten Frühjahr nur Kali und Phosphor (Thomasmehl) und Kalk.

H. R. Frage: Meine Passionsblume ist voller Knospen. Aber jedesmal, wenn eine kurz vor dem Aufbrechen ist, wird sie gelb und fällt ab. Kann mir jemand sagen, woran das liegt? — Antwort: Die Passionsblume braucht viel Licht und volle Sonne, muß also am Südfenster stehen. Ohne Sonne wirft sie leicht die Blüten ab. Vielleicht ist das regnerische, kalte Wetter der letzten Wochen schuld daran. Ferner muß sie große Töpfe und viel Nahrung in Form von Dunggüssen haben. Im Frühjahr müssen die überwinterten Pflanzen unbedingt verpflanzt werden.

Für den Kleingärtner.

Gartenarbeiten im August.

Auch jetzt gibt's im Garten vielerlei Arbeiten zu erledigen. Die jungen Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht müssen umgeschult, pikiert, werden. Pikieren heißt umpflanzen, damit die Pflänzchen mehr Licht, Sonne und Luft bekommen, wodurch sie kräftiger werden.

Spinat wird für den Herbst gesät. Blumenkohl und Rotkohl ist zu säen, damit die Pflanzen den Winter gut überstehen können. Jetzt kann die Zwiebelernte beginnen. Dieselben müssen gut getrocknet werden. Perlzwiebeln werden in gut gedüngten Boden eingelegt.

Neue Erdbeerbeetanlagen muß man besonders gut düngen. Der Monat August ist der beste Monat zum Pflanzen der Erdbeeren, weil die jungen Pflänzchen stark und kräftig werden und bis zum Winter reichlich Wurzeln ziehen können.

Die Kohlpflanzen sind von Raupen und Eiern des Kohlweißlings zu befreien.

Die Obsternte rückt langsam heran, und das Fallobst muß täglich gesammelt werden. Wird es nicht verwertet, so soll es zerdrückt werden, damit die Apfelwicklerräupchen vernichtet werden. Die Blutlaus darf nicht vergessen werden. Vor einigen Wochen wurde als Bekämpfungsmittel Petroleum empfohlen. Aus meiner Praxis kann ich Petroleum nicht empfehlen, weil die Zweige dadurch zum Absterben kommen. Ich kann aber besonders ein Ueberstreichen mit Kalkmilch oder Kalkbrühe, der etwas Leim beigemischt ist, anraten. Es bildet sich über der von der Blutlaus befallenen Stelle eine Kalkkruste, eine Art Panzer, der ein weiteres Leben der Blutlaus nicht gestattet. In den Obstbäumen sind die Wassertriebe oder Loden (Wasserschosse) abzuschneiden. Bei den Himbeersträuchern werden die alten Triebe herausgeschnitten.

Auch den Weinstock darf man nicht vergessen. Die jungen Trauben dürfen nochmals geschwefelt werden. Mitte August kann mit dem Kappen (Knicken) der langen Triebe begonnen werden. Der Zweck des Kappens besteht darin, daß die Trauben- und Blütenknospen sich besser ausbilden, stärker und kräftiger fürs kommende Jahr werden. Die Kraft des Stockes soll nicht nutzlos in die Triebe gehen, weil sie doch im Frühjahr wesentlich zurückgeschnitten werden. Auf jeden Fall soll nicht unter 10 Augen gekappt werden, bis 10 Augen stehen lassen, damit auch eine Begrebe oder eine Setzrebe gewonnen wird.

Der Mehltau an den Rosen ist nach wie vor zu bespritzen mit Schwefelkalkbrühe oder Erysit. Bestäuben mit gemahlenem Schwefel ist ebenfalls zu empfehlen. Andernfalls werden die erkrankten Zweige abgeschnitten und verbrannt. Auf besondere Beete sind die bekannten Frühlingsblumen zu säen.

Stecklinge von Rosen, Fuchsien, Pelargonien und Hortensien sind einzulegen. Der Boden muß gut, locker mit Sand und Torf vermischt sein, damit er feucht bleibt und die Stecklinge gut Wurzeln ziehen können.

Der Rasen muß im August kurz gehalten werden. Die Ligusterhecke kann im August noch einen Formschnitt vertragen.

W. H.

Technische Beilage

Nr. 15 — zum Solinger Tageblatt. — 10. August 1933

Selbsttätige Schaltvorrichtungen für Fahrtreppen.

In den Mitteilungen des Pressedienstes der Reichsbahn berichtet Reichsbahnoberrat Schmelzer über die neuen Fahrtreppen der Reichsbahn, die geradezu gespensterhaft wirken. Auf der Berliner S-Bahn, der verstromten Stadt- und Ringbahn, sind zur Zeit 7 Fahrtreppen im Betriebe, und zwar auf den Bahnhöfen: Westkreuz, Alexanderplatz, Jannowitzbrücke, Schöneberg, Innsbrucker Platz. Sie haben ihre Zweckmäßigkeit und ihren Nutzen in jeder Beziehung bewiesen und durch ihre Werbekraft zahlreiche neue Fahrgäste zur S-Bahn herangezogen. Ihre Beliebtheit ist unbestritten.

Die Fahrtreppen waren zunächst während der ganzen Betriebszeit ununterbrochen eingeschaltet, liefen also dauernd. Untersuchungen haben aber ergeben, daß der Stromverbrauch für reine Leerlaufarbeit, also wenn sich kein Fahrgast auf der Treppe befindet, erheblich sein kann: er betrug etwa 25 bis 40 v. H. des Stromverbrauchs bei voller Belastung. Die Wertschwankungen sind von Zugdichte, Wetter und Jahreszeit abhängig.

Der Versuch, die Fahrtreppen zur Ersparung von Stromkosten in verkehrsschwachen Zeiten ganz stillzulegen, führte naturgemäß zu lebhaften Beschwerden der Fahrgäste. Zur Erreichung des angestrebten Zieles wurden daher an den beiden Fahrtreppen auf dem neuen Bahnhof Schöneberg selbsttätige Schaltvorrichtungen eingebaut. Vor jeder Fahrtreppe liegt eine bewegliche Fußplatte, die beim Betreten durch die Fahrgäste ähnlich wie in Fernsprechzellen und Fahrstuhlkabinen die Steuerung einschaltet und damit den Motor anläßt. Die Entfernung zwischen der Platte und der ersten Stufe ist so groß, daß die Treppe auf ihre volle Laufgeschwindigkeit gekommen ist, wenn sie der Fahrgast betritt. Die Platte arbeitet auf ein Zeitschütz, das so eingestellt ist, daß die Treppe mit Sicherheit so lange läuft, bis der Fahrgast oben angelangt ist. Betreten weitere Fahrgäste gleichzeitig oder hintereinander die Fußplatte, so wird das Zeitschütz jedesmal neu aufgezogen, so daß die Treppe erst nach Beförderung des letzten Fahrgastes zum Stillstand kommt.

Eine genaue Stromverbrauchsermittlung über 2 Wochen ergab für eine Treppe eine Stromersparnis von 35 v. H., für die andere eine solche von 13 v. H. Der Unterschied erklärt sich dadurch, daß die erste Treppe einen reinen Umsteigeverkehr hat, der sich natürlich auf die Zeiten zusammenballt, wenn unten Züge ankommen, so daß größere Pausen entstehen. Die andere Treppe dagegen hat den Zugangsverkehr von der Straße aus zu bewältigen, der gleichmäßiger ist, so daß die Treppe seltener zum Stillstand kommt. Bei ihr ist also die Ersparnis durch die neue Schaltvorrichtung geringer.

Zur Schonung des Schaltzeugs werden die Kontakte unter den beweglichen Fußplatten in den betriebsstarken Stunden stillgelegt, so daß die Fahrtreppen dann dauernd laufen. Dies geschieht durch eine einstellbare Uhr, die die verkehrsreichen Stunden von den verkehrsschwachen Stunden trennt: für den Sonntagsverkehr sind besondere Schaltuhren vorhanden, die vom Fahrdienstleiter eingeschaltet werden.

Auf dem neuen Bahnhof Innsbrucker Platz schaltet der Fahrgast die Fahrtreppe durch eine Selenzellensteuerung ein. Am unteren Treppenende ist in die Holzverkleidung auf der einen Treppenseite eine Lichtquelle eingebaut, die einen unsichtbaren Lichtstrahl — die sichtbaren Lichtstrahlen sind abgefiltert — quer über den Treppenzugang auf die gegenüberliegende Holzverkleidung wirft. Im Innern dieser Verkleidung ist eine lichtempfindliche Zelle eingebaut, durch die ein elektrischer Strom fließt. Dieser Strom wird in seiner Stärke verändert, wenn ein Fahrgast beim Betreten der Treppe den Lichtstrahl unterbricht. Durch diese Aenderung in der Stromstärke wird ein Zeitschütz aufgezogen, daß die Teppe für die Dauer der Aufwärtsbeförderung eines Fahrgastes einschaltet. Diese Anordnung ist zweifellos die beste Lösung einer selbsttätigen Einschaltvorrichtung für Fahrtreppen.

Auf dem Bahnhof Westkreuz, bei dem die Fahrtreppen rechtwinklig zu den unteren Bahnsteigen liegen, ergeben sich für den Einbau der selbsttätigen Schaltvorrichtung Schwierigkeiten, weil der Abstand zwischen der untersten Treppenstufe und der Bahnsteigkante nur wenige Meter beträgt. Eine Verlängerung der Holzverkleidungen würde also die Bahnsteige stark einschnüren, was bei dem starken Verkehr auf diesem Bahnhof unerwünscht ist. Hier wird daher jede Fahrtreppe mit Hilfe von Radtastern von jedem einfahrenden Zuge in Gang gesetzt. In den vorhandenen Holzverkleidungen wird die beschriebene Selenzeilenschaltung eingebaut, durch die nun jeder Fahrgast das Zeitschütz immer neu aufzieht so daß die Fahrtreppe erst nach Beförderung des letzten Fahrgastes zum Stillstand kommt.

Dadurch, daß die selbsttätige Einschaltungsvorrichtung einen unnötigen Leerlauf der Fahrtreppen verhindert, wird auch die Lebensdauer der einzelnen Fahrtreppen erhöht, und die notwendigen Instandhaltungskosten sinken in entsprechendem Verhältnis, abgesehen von dem geringen Oelverbrauch. Die neue Verbesserung hat sich schnell eingeführt und bei den Fahrgästen der S-Bahn großes Verständnis gefunden. Die selbsttätigen Einschaltvorrichtungen sind von der Firma C. Flohr A.-G., Berlin, entwickelt worden und sind ihr geschützt.

Die Einschaltung der Treppe durch Strahlen liegt im Zuge einer ganz bestimmten Entwicklungsrichtung der Technik. Wir sind ja soeben erst durch die Röntgenstrahlen und durch die Funkerei in das Zeitalter der Strahlen und Wellen eingetreten. Es wird auf allen Gebieten der Technik immer mehr dazu kommen, daß man mit geringen und bequem zu handhabenden Energieflüssen, wie sie die Strahlen darstellen, die merkwürdigsten und gewaltigsten Wirkungen auslöst. **Franz Neumann.**

Asphaltinsel Trinidad.

Von Eberhard Adrian.

Das große Erdbeben auf der Insel Trinidad, das mehr als ein Dutzend Menschenleben kostete und gewaltigen Materialschaden, vor allem in den Petroleumgebieten, anrichtete, hat die Aufmerksamkeit wieder einmal auf diese merkwürdige Insel gelenkt. Man weiß im allgemeinen, daß Trinidad eine recht reiche und fruchtbare Insel ist, daß sich auf ihr gewaltige Petroleumvorkommen befinden. Was man aber meist nicht weiß, ist die Tatsache, daß Trinidad die reichsten und größten Asphaltvorkommen der Welt besitzt. Ein Großteil des gesamten Asphalts, der die Straßen der großen Weltstädte deckt, kommt aus Trinidad.

Der Asphalt bildet zum Unterschied von allen anderen größeren Asphaltvorkommen dieser Erde auf Trinidad einen riesigen See, der einen Umfang von mehr als drei englischen Meilen hat. Wenn man ihn aus größerer Entfernung betrachtet, dann gleicht er mit seiner glatten dunklen Oberfläche einem ruhigen, sehr tiefen und unbewegten See. Kommt man aber näher, dann sieht man, daß man keinen eigentlichen See vor sich hat, sondern eine dunkle, glatte und anscheinend ziemlich harte Masse.

An seiner Oberfläche bildet dieser weltberühmte Asphaltsee — fast alle großen Geologen haben ihn einmal besucht — eine dicke, recht widerstandsfähige Kruste. Wenn es nicht allzu heiß ist — leider ist es auf Trinidad meist recht heiß —, dann kann man diesen See in seiner ganzen Breite überschreiten, ohne daß sonderliche Gefahr besteht. Man schreitet dann lautlos auf ihm dahin, wie auf einer guten Asphaltstraße in London oder Berlin. Nach unten jedoch wird der Asphaltsee immer weicher, und je tiefer man kommt, desto öfter stößt man auf reines Petroleum, das sich in kleineren und größeren Hohlräumen ansammelt.

Der Asphalt auf Trinidad wird im ganz einfachen Tagabbau gewonnen, indem fortlaufend die oberen Schichten angehoben und in kleine Brocken zerstückelt abtransportiert werden. Die Tatsache des fast reinen Vorkommens auf Trinidad macht den dortigen Asphalt auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig trotz der großen Transportwege nach Europa und anderen Teilen der Welt.

Das einzige europäische Asphaltvorkommen befindet sich bekanntlich in Neuchatel. Es ist aber beileibe nicht rein, sondern in Kalkstein eingesprengt, und es sind erhebliche Verfahren nötig, um ihn in reinem Zustand auf den Markt zu bringen.

Der Asphalt selbst ist ein Umwandlungsprodukt des Erdöls. Er entsteht aus diesem durch Sauerstoffaufnahme aus dem Naphta, nachdem die ätherischen Bestandteile des Naphtas entwichen sind. Er gehört zur Gruppe der Erdharze.

Die einzigartige Beliebtheit des Asphalts für den Straßenbau besteht noch immer. Es gibt keinen anderen, ähnlichen billigen und praktischen Deckstoff, wenngleich er, wenn man sich an die zahlreichen Berliner Rutschasphaltprozesse erinnern will, auch seine Tücken hat. Man verwendet daher heute mit Vorliebe einen körnigen, mit kleinen Kieselsteinen durchsetzten Asphalt, der bei Regenwetter eine größere Haftbarkeit aufweist als ganz reiner Asphalt.

Was bringt die Elektrowärme-Ausstellung Essen Neues?

Die gewaltige Heerschau der Elektrowärme-Geräte für Haushalt, Gewerbe und Industrie in Essen zeichnet sich durch eine so große Vielseitigkeit aus, daß sie jedem Besucher, wie immer auch seine Interessen gerichtet sein mögen, Interessantes und Neues zu bieten vermag. Den Laien, der die mit reich beschickten Ständen gefüllten Hallen durchwandert, fesselt neben den blitzsauberen, blinkenden Geräten aller Art vor allem die mit der Ausstellung verbundene Lehrschau. Hier wird ihm in einer neuartigen und ausstellungstechnisch vorbildlichen Weise an Hand von Modellen, die er selbst betätigen kann, eine sinnfällige Vorstellung von der Elektrowärme, ihren physikalischen Eigenschaften, von Kilowatt, Kilowattstunde und anderen Grundbegriffen der Elektrizität gegeben. Wenn man berücksichtigt, daß dies alles ja nicht totes Wissen ist, sondern auf dem Umweg über die Stromrechnung in sehr naher Beziehung zum Geldbeutel steht, wird man die volkswirtschaftliche Bedeutung solcher Aufklärungsarbeit richtig einschätzen.

Der in dieser Weise mit richtigen Vorstellungen von der Elektrowärme, ihren besonderen Eigenheiten und ihrem wirtschaftlichen Charakter ausgestattete Besucher tritt dem übrigen vielgestaltigen Inhalt der Schau mit mehr Verständnis gegenüber als der „Mann von der Straße". Er mag auch die Neuerungen, die hier zu finden sind, richtiger zu beurteilen. Von diesen Neuerungen soll im folgenden näher die Rede sein.

Es versteht sich von selbst, daß auf einem in seinen physikalischen Grundlagen so lange bekannten Gebiet wie diesem welterschütternde Neuheiten kaum mehr zu erwarten sind. Die Industrie arbeitet seit Jahren ständig an der Vervollkommnung der Geräte, an der Erhöhung ihres Wirkungsgrades, an der Verbesserung der Konstruktionen in praktische. Hinsicht (Bedienungsvereinfachung, Erleichterung der Reinigung usw.), an ihrer Anpassung an bestimmte Verwendungszwecke und nicht zuletzt auch an der Verbilligung ihrer Herstellung. Die Summe dieser ständigen Entwicklungsarbeit ist gewaltig und nichts kennzeichnet ihren Erfolg so drastisch, wie etwa die Gegenüberstellung eines elektrischen Bügeleisens aus der Zeit vor 10 oder 15 Jahren mit einem modernen, automatisch geregelten Hochleistungs-Bügeleisen.

Aber auch andere Elektrowärmegeräte des Haushaltes haben gerade in letzter Zeit wesentliche Vervollkommnung erfahren. Da ist beispielsweise die elektrische Kochplatte zu erwähnen. Unkundige haben immer wieder behauptet, das elektrische Kochen ginge langsamer vor sich als das bisherige. Das war natürlich verkehrt, denn jede Speise muß eine gewisse Zeit kochen, gleichgültig, ob die dazu notwendige Temperatur durch den elektrischen Strom oder einem festen oder gasförmigen Brennstoff erzeugt wird. Aber einen wahren Kern hatte jene Behauptung doch: es dauerte nämlich beim elektrischen Kochen länger, bis die Speise ins Kochen geriet, das Kochen, das allerdings nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Kochzeit ausmacht, ging etwas langsamer vor sich. Nun hat man neuerdings sogenannte Schnellkochplatten entwickelt, die diesen kleinen Nachteil des elektrischen Kochens beseitigen. Es ist durch höhere Leistungsaufnahme und eine neuartige Anordnung der Heizleiter gelungen, das Anheizen ganz erheblich zu verkürzen und obendrein noch den Wirkungsgrad zu verbessern. Während man bei einer normalen Platte von bestimmter Größe zum Erwärmen eines Liters Wasser von 20 auf 95 Grad 15 Minuten braucht und 200 Wattstunden aufwenden muß, gelingt es mit einer gleichgroßen Schnellkochplatte, die gleiche Wassermenge in rund 7½ Minuten, also der Hälfte der Zeit, ebenso hoch zu erhitzen. Künftig wird man also jeden elektrischen Herd mit einer solchen Schnellkochplatte als „Schnellkochstelle" ausrüsten und kann dann andere Zusatzgeräte, die diese Aufgabe bisher erfüllen mußten (Wasserkocher, Tauchsieder u. dgl.), entbehren.

Ein besonders interessantes Anwendungsgebiet der elektrischen Wärme ist der — Kühlschrank! Es ist kein technischer Scherz, sondern tausendfach bewährte Wirklichkeit, daß man im „elektrisch beheizten Kühlschrank" Kälte erzeugt. Und zwar bei einigen der neueren Konstruktionen ohne Motor, ohne Wasseranschluß, ohne jedes bewegte Teil und damit zugleich ohne Wartung und Verschleiß. Man findet auf der Ausstellung einen derartigen Schrank, bei dem die Zufuhr elektrischer Energie je nach den örtlichen Tarifverhältnissen in einer einzigen 4½stündigen oder in drei 1½stündigen Perioden erfolgt, so daß man stets die besonders billigen Nacht- und Sondertarife der Elektrizitätswerke ausnutzen kann. Die in dem Schrank untergebrachten Lebensmittel werden nicht nur gleichmäßig gekühlt, sondern man kann sogar richtiges Würfeleis erzeugen.

Sogar der Friseur, der die Ausstellung aufmerksam durchwandert, findet etwas für sich: eine fahrbare Haartrockenanlage, oder, wie man sie wohl auch nennt, eine Großheizluftdusche. Schnell, hygienisch und in der Wirkung angenehm trocknet die aus dem Sturzhelm strömende Warmluft das Haar, so daß die Abfertigung rasch vor sich geht. Mit dem fahrbaren Gerät ist eine langersehnte Hilfseinrichtung für das Friseurgewerbe Wirklichkeit geworden.

Die Fülle der auf der Wirkung elektrisch erzeugter Wärme beruhenden Haushaltsgeräte läßt sich kaum in Stichworten schildern. Wir finden da Bratöfen in den verschiedensten Größen und Formen, elektrisch beheizte Bratpfannen, Teekessel, Filter-Kaffeemaschinen, Waffeleisen, Wärmeplatten, Brotröster, Brennscherenwärmer, Heizkissen, Tauchsieder, Bügeleisen, Leuchtöfen, Heißwasserspeicher, schließlich elektrische Herde in allen Größen und Ausführungen. Bei den Elektroherden wäre als interessante Neuerung der Ringmuldenherd zu erwähnen, bei dem jede Kochplatte eine besondere ringförmige Mulde hat, so daß die Reinigung der einzelnen Kochstellen für sich vorgenommen werden kann. Man findet neuerdings auch bei vielen Herden sogenannte Stiftplatten, das sind Heizplatten, aus denen in der Mitte ein Stift herausragt. Wird auf eine solche Platte ein Topf aufgesetzt, so schaltet der Stift den Strom ein, nimmt man den Topf ab, so schnellt der Stift empor und der Strom ist unterbrochen.

Bemerkenswert ist schließlich insbesondere bei den elektrischen Großküchenherden, die sich ja wegen ihrer vielen Vorteile weitgehend eingebürgert haben, die Abkehr vom Universalherd und seine Auflösung in einzelne Spezialgeräte. Diese Entwicklung wird gerade bei der elektrischen Großküche gefördert durch die Verteilbarkeit der elektrischen Energie. Was bei Brennstoffen nicht möglich ist, die Trennung von Herd, Brat- und Backofen, von Siedetöpfen, Bratgelegenheiten usw. schafft die Elektrizität mit Leichtigkeit. Die elektrische Großküche wird dezentralisiert: Stand- und Kippkessel, Brat- und Backöfen, Schnellkochgeräte, Siedetöpfe, Bratpfannen, Wärmtische u. dgl. treten gesondert in Erscheinung. **Dr. Werner Köstling.**

Technisches Allerlei.

In der **Binnenschiffahrt** ist der Wirkungsgrad des Schleppbetriebes sehr verbesserungsbedürftig. Während Seeschiffe einen Vortriebswirkungsgrad (Umsetzung der von der Maschine erzeugten Leistung in Vortrieb des Schiffes) von 60 bis 65 v. H. erreichen, liegen für die Schlepper die entsprechenden Werte bei nur 25 bis 35 v. H. Die Ursache hierfür liegt in dem Umstand, daß man bei Schleppern die Schraube mit Rücksicht auf die begrenzte Wassertiefe nicht so groß machen kann, wie es für die Erzielung günstiger Wirkungsgrade wünschenswert wäre. Nach einem hydrodynamischen Grundgesetz kann man jedoch den gleichen Effekt, den die Vergrößerung des Schraubendurchmessers hervorruft, auch dadurch erreichen, daß man der kleineren Schaube eine größere Wassermenge in der Zeiteinheit zuführt. Dies zu ermöglichen ist das Ziel eines von Dipl.-Ing. Kort entwickelten neuen Antriebsprinzips, bei dem eine zweiteilige, beiderseits des Schiffes angeordnete Düse der Schraube eine wesentlich größere Wassermenge, als sie in freier Strömung erfassen könnte, zwangsweise zuleitet. Dieses neue sogenannte Düsenprinzip hat zwei Ausführungsformen gefunden. Man baut einerseits neue Schlepper von vornherein mit dieser in den Schiffsrumpf verlegten Düse, man konnte anderseits die Düse aber auch so ausgestalten, daß sie an vorhandene normale Schlepper nachträglich angebaut werden kann. In beiden Fällen ist der Erfolg, wie genaue Messungen ergeben haben, ein sehr bedeutender: die Schleppleistung wird bei gleicher Maschinenleistung, d. h. gleichem Brennstoffaufwand, um rund 50 v. H. erhöht. Der Schlepper kann sich also rund die Hälfte mehr an Last als bisher anhängen, oder, mit anderen Worten, mit wesentlich kleiner und maschinell schwächeren, damit also erheblich billigeren Schleppern können die gleichen Leistungen erzielt werden, die die heutigen Schlepper normaler Bauart liefern.

Dr. Christian Siegert.

GP. Das Licht geht, während man einmal mit den Fingern knipst, **siebenmal um die Erde.**

-H- **Jumo 5** ist die Gattungsbezeichnung des neuen Flugzeug-Dieselmotors der Junkerswerke. Er arbeitet wie seine Vorgänger im Zweitaktverfahren und ist mit Doppelkolben ausgestattet — eine ausführliche Beschreibung des Junkersflugmotors ist vor zwei Jahren in der Technischen Beilage gebracht worden. Seine Höchstleistung beläuft sich auf 540 PS, seine Dauerleistung ist etwas geringer. Hiermit ist eine Bauart geschaffen worden, welche zum Betriebe mittelstarker Flugzeuge geeignet ist. Auch dieser Motor arbeitet in Bezug auf den Betriebsstoff sehr wirtschaftlich, wozu noch die fast gänzliche Gefahrlosigkeit des Brennstoffes kommt: der Verbrauch daran ist niedrig. Seine Typenprüfung bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt hat er mit vollem Erfolg bestanden.

-H- **Dampfkessel** für gemeinsame Befeuerung von Gichtgas und Kohlenstaub, und zwar deren zwei, hat die Pittsburg Steel Co. in Betrieb genommen. Den Hauptbrennstoff bildet das Gichtgas, welchem, da es in hinreichender Menge nicht zur Verfügung steht, Kohlenstaub beigefügt wird. Hierdurch wurde die Leistungsfähigkeit sowie die Wirtschaftlichkeit der beiden gewaltigen Kessel bedeutend gesteigert, deren Heizflächen 1860 bzw. 1325 qm betragen. Die Kesselwände werden von der zur Verbrennung dienenden Luft gekühlt, wobei die Luft sich vorwärmt. Die Kohle wird in einen Hochbehälter am Kessel gefüllt, von dem aus sie abwärts in eine Kohlenstaubmühle gelangt; von dort aus wird sie durch einen Teil der vorgewärmten Verbrennungsluft getrocknet und gelangt oberhalb des Gasbrenners zum Staubbrenner, an dessen Mündung die Verbrennung stattfindet. Die Verbrennungsgase umspülen die Wasserrohre des Kessels, welche wieder hoch gelagert sind. Es wird darin ein Dampfdruck von 40 atü erzielt.

Verantwortlich: Dipl.-Ing. Horn, Solingen.

Abdruck aller Veröffentlichungen der „Technischen Beilage" ist nur mit Zustimmung des Verfassers und des Verlags gestattet.

Vorbereitungen für die Handwerkswerbewoche.

VDZ. **Berlin,** 9. Aug. Wie das VDZ-Büro meldet, fand am Mittwoch eine Besprechung der Vertreter der Spitzenorganisationen des Handwerks über die Durchführung der Handwerkswerbewoche vom 15. bis 21. Oktober statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß ein **Abzeichen,** eine **Handwerkerwerbeschrift** und ein **künstlerisches Plakat** geschaffen werden sollen. Das Abzeichen soll in verschiedenen Ausführungen zu einem Preise von 10 und 50 Pfennig abgegeben werden. Ein Vertreter des Reichspropagandaministeriums gab zahlreiche praktische Anregungen und sagte die Unterstützung des Ministeriums für die Werbewoche zu. Er empfahl, ein Rundfunkvorspiel über das Deutsche Handwerk, das über alle deutschen Sender verbreitet werden könnte, zu schaffen. Auch hielt er es für zweckmäßig, daß die Kultusminister der einzelnen Länder den **Schulen** den Besuch der Handwerksbetriebe während der Propagandawoche zur Pflicht machen. Am Schluß der Aussprache wurde eine **Entschließung** angenommen, die mit Genugtuung feststellt, daß es den heißen Bemühungen der Reichsregierung in wenigen Monaten gelungen ist, in großen Gebieten des Reiches die Arbeitslosigkeit mit Erfolg zu bekämpfen. Die anwesenden Vertreter des Handwerks begrüßten einmütig die Initiative ihrer Führer zur erfolgreichen Durchsetzung der Aktion „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an." Alle Anwesenden erklärten sich bereit, getreu der jahrhundertealten Tradition des Handwerks an den großen Taten Adolf Hitlers mitzuarbeiten, damit die Wirtschaftskrise überwunden und der gesamte Berufsstand besseren Zeiten entgegengeführt werde.

Säuberung des akademischen Nachwuchses.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, nachdem bereits durch einen früheren Erlaß vom 29. Juni ds. Js. alle kommunistischen Studierenden an preußischen Hochschulen mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen sind, durch einen neuen Erlaß diese Bestimmung auch auf **sämtliche marxistisch und antinational eingestellten Studenten** ausgedehnt.

Die Voraussetzungen für die Annahme einer marxistischen oder sonstigen antinationalen Betätigung sind nach dem Wortlaut des Erlasses insbesondere dann erfüllt, wenn ein Studierender in Wort, Schrift, oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, ihre Führer beschimpft oder national gesinnte Studierende zu verfolgen, zurückzusetzen oder sonst zu schädigen versucht hat. Als besonders belastend ist dabei die Zugehörigkeit zu pazifistischen, landesverräterischen oder ähnlichen Organisationen anzusehen.

Für die Durchführung dieser Maßnahmen ist von dem Rektor jeder Hochschule auf Vorschlag der Studentenschaft ein dreigliedriger, aus national zuverlässigen Studierenden bestehender **Ausschuß** zu bestellen, der dem Rektor beratend zur Seite steht.

Die italienischen Jungfaschisten in Bonn.

WTB. **Bonn,** 9. Aug. Die Deutschlandreise der italienischen Jungfaschisten fand mit der letzten Etappe von Bingen auf dem Rheindampfer Ostmark einen schönen Abschluß. An der Bonner Rheinbrücke hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der mit etwa 1000 Hitlerjungen die Rheinfahrt mitgemacht hatte, dankte für den herzlichen Empfang.

Heute abend haben die Gäste über München die **Heimreise** angetreten.

Gemeinsame Telegramme an Mussolini und Hitler.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Von der Rheinfahrt, die die Avantguardisten gemeinsam mit Hitlerjugend unternahmen, wurde, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz mitteilt, an Ministerpräsident Mussolini und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Hitlerjugend und Ballila grüßen auf ihrer Rheinfahrt Eure Exzellenz. Möge die Freundschaft zwischen deutscher und italienischer Jugend immer inniger und fester werden. Baldur von Schirach, Alberto Gigli."

Badeunfälle in Remscheid.

fo. **Remscheid,** 10. Aug. (Telegramm.) Im Freibad **„Teufelsteich"** stürzten gestern **zwei Springerinnen,** von denen die eine vom 3-Meter-Turm, die andere vom 5-Meter-Turm absprang, aufeinander, wobei die 19 Jahre alte **Grete W. so schwere Halswirbelverletzungen** davontrug, daß eine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig war.

Früherer Düsseldorfer Regimentskapellmeister gestorben.

wp. **Düsseldorf,** 9. Aug. Im Alter von 80 Jahren starb hier der frühere königliche Musikdirektor des **Niederrheinischen Füsilier-Regiments** Nr. 39, Wilhelm Kohn, der über 30 Jahre lang Kapellmeister der 39er war. Kohn, der sich insbesondere auch um die volkstümliche Musik sehr verdient gemacht hat, wurde seinerzeit bei einem Besuch des Kaisers in Düsseldorf in einem Korpsbefehl lobend erwähnt.

Die Reichsanstalt muß zahlen.

wp. **Köln,** 9. Aug. Ein Angestellter der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung war fristlos entlassen worden. Durch Klage am Kölner Arbeitsgericht verlangt er 550,50 Mark Kündigungsentschädigung. Zunächst war als **Entlassungsgrund politische Unzuverlässigkeit** angegeben worden. Später aber wurde behauptet, der Kläger habe bei seiner Einstellung in den Personalbogen falsche Angaben über Bildungsgang und Vorbeschäftigungszeit gemacht. Der Kläger berichtigte, daß die falschen Personalangaben nicht bei der Einstellung gemacht seien. Die Reichsanstalt wurde kostenfällig verurteilt, an den Kläger 514,50 Mark Kündigungsentschädigung zu zahlen. In der Begründung hieß es u. a.: „Es ist richtig, daß die beiden in den Personalakten des Klägers befindlichen Personalbogen widersprechende Angaben über Bildungsgang und Vorbeschäftigungszeit enthalten. Die Beklagte gibt aber selbst zu, daß der Personalbogen für die Frage der Einstellung oder Weiterbeschäftigung des Klägers bedeutungslos war. Der Kläger hat im **zweiten** Personalbogen die Angaben, die leicht durch ein Versehen oder durch Flüchtigkeit entstanden sein können, richtiggestellt. Mithin können die unrichtigen Angaben im ersten Personalbogen nicht von so schwerwiegender Bedeutung sein, insbesondere nicht einen solchen Grad von Unzuverlässigkeit beweisen, daß die Beklagte daraus einen Grund zur fristlosen Entlassung herleiten kann."

Der Schuß im Eisenbahnanteil.

wp. **Düren,** 9. Aug. Auf der Bahnstrecke Düsseldorf—Düren entstand in einem **Abteil dritter Klasse unter verschiedenen jungen Mädchen** aus Duisburg eine Panik. Durch die Türfüllung der Toilette war plötzlich ein Schuß abgegeben worden, der einem der Mädchen in das Becken gedrungen war. Wie sich herausstellte, hatte ein Inspektor aus Düsseldorf die Toilette aufgesucht und seinen **Revolver zwischen die** Fensterrahmen gesteckt. Infolge Schadens an der Sicherung löste sich ein Schuß, der das Mädchen **so schwer verletzte,** daß es dem Dürener Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Inspektor, der keinen Waffenschein besaß, wurde der Bahnpolizei vorgeführt.

Der Görreshaus-Prozeß.

Siebenter Verhandlungstag.

wp. **Köln,** 9. Aug. Das Gericht erledigte heute neben der Vernehmung der beiden letzten wichtigen Zeugen, Konkursverwalter Rechtsanwalt **Bodenheim** und Treuhänder Thau, noch eine Reihe restlicher Fragen, bevor die Beweisaufnahme **geschlossen wurde.**

Dr. Bodenheim bekundet, daß die Angeklagten Maus und Stocky noch am 12. 4. 1933 45 000 bzw. 25 000 Mark, zusammen 70 000 Mark, der Kasse der A.-G. entnommen haben. An Sozialasten waren insgesamt rund 50 000 Mark rückständig, die den Arbeitern und Angestellten des Unternehmens zum Teil bereits vom Lohn einbehalten worden waren. Der Angeklagte Maus behauptet, dem Unternehmen sei unter persönlicher Haftung von Maus und Stocky ein Darlehen von 70 000 Mark zugeführt worden, weshalb sie sich zur Entnahme desselben Betrages für berechtigt hielten, ohne das Unternehmen finanziell zu schädigen. Stocky will von dem Rückstand an Sozialasten keine Ahnung gehabt haben. Wegen **Vergehens** gegen die **Reichsversicherungsordnung** ist gegen Maus, Mönnig und Stocky ein **besonderes Verfahren** eingeleitet.

Die **Möglichkeiten einer Sanierung** hat Dr. Bodenheim nach drei Richtungen hin geprüft, einmal im Sinne einer Uebernahme gemäß den Sanierungsabsichten Dr. Hackelsbergers; diese Möglichkeit fiel nach einer Unterredung mit Dr. Hackelsberger am 21. April weg. Die zweite Möglichkeit sah Dr. Bodenheim in der Neugründung einer katholischen Tageszeitung, wobei Hackelsberger wiederum im Mittelpunkt stand. Dieser Plan scheiterte an der schlechten Lage der Kölner Verlagsanstalt. Der dritte Plan lief auf eine Auffanggesellschaft hinaus, zerschlug sich aber auch, nachdem Bankdirektor Brüning sich außerstande erklärt hatte, 800 000 Mark zu beschaffen, um dem Personal seine Arbeitsstelle zu erhalten, was nicht der letzte Zweck der Sanierungsbemühungen war. Am 2. April 1933 nachts wurde dann der **Konkurs eröffnet,** nachdem **alle Möglichkeiten erschöpft waren.** Der Zeuge hat am 12. April, als er zum Sequester bestellt worden war, mit Maus und Mönnig Aussprachen gehabt. Mit Mönnig hat er dann noch über die juristische Situation gesprochen. Er, Zeuge, bedaure, erklären zu müssen, daß Mönnig von der **juristischen Konstruktion gar keine Ahnung hatte.** Mönnig sei an der Formulierung der Verträge nicht beteiligt gewesen. Der Zeuge bekundet weiter, daß Maus ihm zugegeben habe, die Eröffnungsbilanz der A.-G. sei auf die Gründung zugeschnitten worden. Die A.-G. war bereits bei der Gründung überschuldet und zahlungsunfähig, gleichfalls bei der Eintragung, weil die von der GmbH. eingebrachten Sachwerte überbewertet waren und das Grundstück nicht einmal zur Deckung der ersten Hypothek ausreichte. **Vorsitzender: „Sie sind also der Ansicht, daß zur Zeit der Gründung der A.-G. der Konkurs hätte eröffnet werden müssen?" Zeuge: „Ja."** Auf die Frage des Vorsitzenden, warum das Unternehmen denn weitergeführt worden sei, erklärt der Zeuge, Mönnig habe ihm gesagt, er bedauere, daß er nicht ausgetreten sei. Das sei wegen seiner politischen Stellung aber nicht möglich gewesen. Mönnig habe zwar bei der Sanierung mitgewirkt, aber erklärt, sie scheitere daran, daß die Deutsche Bank von Herrn Brüning eine Erklärung verlange, daß sie nicht regreßpflichtig gemacht werde. Mönnig habe sich auch dauernd darüber beklagt, daß er im Vorstand als drittes Rad am Wagen fungiere. Vorsitzender: „Haben Sie ihn nicht darauf hingewiesen, daß er als Vorstandsmitglied Pflichten habe?" Zeuge: „Ja." Vorsitzender: „War ihm das denn neu?" Zeuge: „Vollständig neu."

Darauf wird der Sachverständige, Treuhänder der Rheinisch-Westfälischen Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Direktor Thau, vernommen, und zwar unter nachheriger Vereidigung als Zeuge. Thau hatte nach seiner Angabe von Maus den Auftrag, die buchmäßige Richtigkeit der von der GmbH. eingebrachten Werte nachzuprüfen. Der Vorsitzende knüpft an eine Aeußerung des Zeugen an, er habe das Gründungskommunique gesehen. Der Zeuge bezeichnet dieses als denkbar schlecht. Der Nachweis der Rentabilität sei nicht erbracht. Dem Zeugen wird vorgeworfen, er habe seine Aufgabe zu eng gefaßt und hätte die Tarwerte des Sachverständigen Schneider, der bereits früher erwähnt worden ist, nicht einfach übernehmen dürfen. Er sei doch Treuhänder, und es sei doch seine Aufgabe, mißtrauisch zu sein. Eine Einschränkung seines Auftrages auf die bloße Prüfung der buchmäßigen richtigen Behandlung der angenommenen Werte hätte er ablehnen müssen. Die Prüfung der Aktiven und Passiven der GmbH. durch Thau ging auf einen Aufsichtsratsbeschluß zurück, den der Zeuge nur teilweise gekannt haben will. **Vorsitzender:** „Sind Sie wegen Unterlagen für Ihr Gutachten an Herrn Maus herangetreten?" Zeuge: „Selbstverständlich." Vorsitzender: „Also habe ich doch recht, daß Sie die Auffassung hatten, die Unterlagen der Buchwerte müßten nachgeprüft werden." Der Zeuge will Brüning darauf hingewiesen haben, daß eine **Rentabilitätsprüfung** stattfinden müsse. Er stellt fest, daß die **gesamten Betriebe** mit **rasenden Verlusten** gearbeitet haben und daß der Aufsichtsrat hiervon im Mai 1931 in Kenntnis gesetzt wurde. Dem Zeugen wird vorgehalten, daß er es unterlassen habe, dem Vorstand zu sagen, daß der Konkurs eröffnet werden müsse. Direktor Thau kann demgegenüber nur vorbringen, daß er sehr deutlich geworden sei. Vorsitzender: „Sie bleiben dabei und erklären ausdrücklich, daß Sie weitere Unterlagen verlangt haben. Ich will Ihr Gutachten nicht in Zweifel ziehen, aber wenn Sie die Auswirkungen Ihres Gutachtens berücksichtigen wollen, so muß ich feststellen, daß die ganze Sache grober Unfug war. Sie ziehen sich ja damit die Grundlage Ihrer Existenz unter den Füßen weg."

Das Gericht wendet sich dann der **Verwendung des Separatkontos** zu. Auf Veranlassung von Maus wurde am Gründungstage der A.-G. das Separatkonto, das bis dahin ein Treuhandkonto war, auf die **Kölner Görreshaus-GmbH.** umgeschrieben. Gezeichnet waren damals rund 5 Millionen Mark. Dann wurde der Debetsaldo bei der Deutschen Bank in Höhe von 3,3 Millionen Mark abgeschrieben. Von dem Rest wurde ein Uebergangskonto Konsul Heinrich Maus gebildet, aus dem zunächst 1 228 000 Mark verfügt wurden. Brüning hat dieses Konto mit dem Vermerk versehen, daß Maus darüber verfügen könne.

Dann wird die Frage erwogen, warum die Bilanzen der A.-G. zu spät, zum Teil auch gar nicht zur Genehmigung vorgelegt wurden. Der Sachverständige Dr. Bertenrath klärt die Situation dahin auf, daß die internen Bilanzen immer sehr zeitig vorgelegen haben, daß man aber mit der Vorlage an den Aufsichtsrat Gelegenheiten abwartete, die eventuell ein günstigeres Ergebnis ermöglichten. Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten Maus um eine Erklärung dazu. Maus: „Weil wir kein Geld hatten." Vorsitzender: „Dann hätten eben ungünstige Bilanzen vorgelegt werden müssen." Ueber die Betriebsverluste der A.-G. äußert sich dann noch der Sachverständige Dr. Krumpe. Die A.-G., die am 11. September gegründet und im November eingetragen wurde, hatte bereits bis Ende 1930 einen Gesamtverlust von 644 000 Mark. Zum Ausgleich stellten Maus, Mönnig und Stocky je 200 000 Mark Aktien zur Verfügung, die Direktor Brüning veräußern sollte, was aber nicht gelang. Im Jahre 1931 betrug der Verlust 1 229 000 Mark, 1932: 1 180 000 Mark. Der letztjährige Verlust wurde durch Zuwendungen von anderer Seite, zu 200 000 Mark durch Zuwendungen des Abg. Winkler, also Staatsgelder, verringert. Der GmbH. verblieben bei der Gründung der A.-G., wie erwähnt, noch 63 000 Mark. Trotzdem war in kurzer Zeit ein Verlust von 400 000 Mark vorhanden, der noch ständig stieg. — Nach Ansicht des Sachverständigen Krumpe hätte Ende 1932 der Konkurs eröffnet werden müssen. Die **Zahlungseinstellung** hätte bereits **Mitte 1932** erfolgen müssen.

Zum Schluß wird der Zeuge Jouy, Verlagsdirektor der Görreshaus-A.-G., nochmals herbeigerufen und zu den Bilanzen vernommen. Er sagt aus, die Bilanzen seien rechtzeitig fertig gewesen, aber sie hätten dem Aufsichtsrat nicht rechtzeitig vorgelegt werden können, weil dieser infolge der angespannten politischen Lage nicht hätte zusammengebracht werden können. Dann äußert sich noch Sachverständiger Direktor Eich über die Wirtschaftsauffassungen zur Zeit der A.-G.-Gründung. Staatsanwaltschaftsrat Thomas wirft dem Sachverständigen, mit dem er auch im Laufe der Verhandlung Auseinandersetzungen gehabt hat, vor, er plädiere lediglich für die Angeklagten, und **bemängelt die Prozeßführung.** Der Vorsitzende macht den **Vertreter der Anklage erregt darauf aufmerksam, daß er für den Gang der Verhandlung allein verantwortlich ist.** Mit der Vernehmung eines Entlastungszeugen für den Angeklagten Stocky wird mit allseitigem Einverständnis die Beweisaufnahme geschlossen. — Die **Plädoyers beginnen erst am Freitag.**

950 Jahre Kaub am Rhein.

wp. **Kaub,** 9. Aug. Das Rhein- und Blücherstädtchen Kaub begeht am 26. und 27. August die Feier seines 950jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Verkehrsverein ein umfangreiches Festprogramm zusammengestellt, das am Samstag als Auftakt einen Deutschen Abend bringt. Dem historischen Festzug am Sonntag wird sich dann das Festweihspiel „Rheinübergang 1813/14" anschließen. Abends werden die Stadt, die Burgen und Höhen im Licht erstrahlen. 950 Jahre Vergangenheit — ein schöner Grund zur Feier, zumal Kaub zu den **geschichtlich berühmten Städten am Rhein gehört.** 983 wird die Stadt zum erstenmal urkundlich als kleiner Flecken „cuba villula" erwähnt. Später wurde auf der Fallenaue bei Kaub eine Zollerhebungsstelle errichtet. Im 14. Jahrhundert wurde auf dem Pfalzgrafenstein von Ludwig dem Bayer die heutige „Pfalz" geschaffen, die im 17. Jahrhundert eine grundlegende Ausgestaltung erfuhr. 1504 trotzte Kaub mit seinen Mauern, Wällen und Türmen hessischer Belagerung. 1813/14: Blücher geht bei der Pfalz zu Kaub über den Rhein. Diese Erinnerung verhilft dem Städtchen zu einer Popularität ohnegleichen. Kaub ist von seiner frühesten Geschichte an mit der Geschichte des Vaterlandes verbunden und schickt sich nunmehr an zur würdigen Feier.

SPD.-Funktionär als Fahrraddieb.

wp. **Recklinghausen,** 10. Aug. Die Polizei nahm den SPD.-Funktionär Fritz Pfaff aus Herne fest, dem bisher 94 Straftaten nachgewiesen werden konnten, und zwar **49 Fahrraddiebstähle** und 45 sonstige Diebstähle. 30 Fahrräder konnten wieder herbeigeschafft werden. Die Fahrraddiebstähle wurden in Recklinghausen, Herten, Datteln, Wanne-Eickel, Bochum, Ickern und Castrop-Rauxel ausgeführt. Mit Hilfe seiner Frau und eines gewissen Fritz Werner aus Herne wurden die Räder weiter veräußert. Gegen die Ehefrau Pfaff und Werner ist ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden. Sowohl Pfaff als auch Werner wurden dem Amtsgericht in Recklinghausen vorgeführt, das Haftbefehl erlassen hat.

Festnahmen und Waffenfunde.

wp. **Bochum,** 10. Aug. Festgenommen wurden in Wattenscheid-Höntrop zwei Personen wegen kommunistischer Umtriebe und unbefugten Waffenbesitzes, in Wanne-Eickel eine Person **wegen Beleidigung der Reichsregierung.** Am Dienstag wurden auf der Aschenkippe an der Freudenbergstraße in Bochum eine 7,5-Zentimeter-Granate, drei deutsche und ein französisches Seitengewehr gefunden. Bei einer in Bochum-Hordel vorgenommenen Durchsuchung bei Anhängern der KPD. wurden neben einer großen Menge Diebesgut zwei Handgranaten und ein Behälter mit Sprengstoff gefunden. Zwei Personen wurden festgenommen.

Balboflug nach Europa.

Doch ein Toter?

wtb. Lissabon, 9. Aug. Um 13,45 Uhr örtlicher Zeit sind die Funkstationen mit dem aus der Richtung der Azoren anrückenden Luftgeschwader des Generals Balbo in Verbindung getreten. Ein aus 14 Flugzeugen bestehendes portugiesisches Geschwader ist inzwischen aufgestiegen, um den Italienern entgegenzufliegen.

Nach einer neuen Meldung aus Ponta Delgada hat sich der Zustand des Leutnants Squaglia, der eine Gehirnerschütterung erlitten hat, verschlimmert. Es mußten Spezialärzte hinzugezogen werden. Außerdem wurde eine Bluttransfusion vorgenommen. Dagegen wird erneut bestätigt, daß die Verletzungen des Hauptmanns Ranieri nicht schwerer Natur sind.

Zur selben Zeit mit dieser Meldung trifft über London eine Meldung ein, wonach Leutnant Squaglia seinen Verletzungen erlegen sei.

Begeisterte Begrüßung Balbos in Lissabon.

wtb. **Lissabon,** 9. Aug. General Balbo ist bei seiner Ankunft am Ufer **von der Menge begeistert begrüßt** worden. Er umarmte eine **kleine Italienerin,** die ihm einen **Blumenstrauß** überreichte. Auf dem Wege zu der Stelle, wo sich die offiziellen Empfänge abspielten, umringten ihn seine in Lissabon wohnenden Landsleute, die im Schwarzhemd erschienen waren. Erst bei der offiziellen Begrüßung erfuhr General Balbo den Tod des Fliegerleutnants Squaglia. Balbo, der geglaubt hatte, daß der Unfall keine schlimmen Folgen gehabt hätte, zeigte sich bei der Nachricht außerordentlich tief bewegt. Während die gedämpften Klänge der italienischen Königshymne ertönten, schritt der Minister schnell die Front der Infanteriekompanie, die ihm zu Ehren angetreten war, ab. **Die Anteilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß.** Nur mit Mühe konnte sich Balbo den Weg zu seinem Wagen bahnen. Den zahlreichen Journalisten gegenüber, die ihn ausfragen wollten, beschränkte er sich auf die kurze Erklärung, daß der Flug von den Azoren bis Lissabon sich unter guten Bedingungen vollzogen hätte.

Das ganze Balbogeschwader in Lissabon.

wtb. **Lissabon,** 9. Aug. Die noch **ausstehenden 12 Flugzeuge** des Balbogeschwaders sind im Hafen von Lissabon glatt niedergegangen.

Donnerstag Weiterflug des Balbogeschwaders.

wtb. Lissabon, 9. Aug. Zum **Zeichen der Trauer** für den auf den Azoren tödlich verunglückten Fliegerleutnant sind auf Wunsch des Generals Balbo **alle Feierlichkeiten,** die für heute vorgesehen waren, abgesagt worden. Da Balbo der Ruhe bedurfte, wurde auch der Empfang beim Präsidenten Carmona abgesagt. Der Weiterflug des Balbogeschwaders ist für Donnerstag vorgesehen.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 10. August 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 185 — 125. Jahrgang**

Der Testamentsvollstrecker des „Fliegenden Grafen".

Zu Dr. Eckeners 65. Geburtstag am 10. August.

Dr. Hugo Eckener, der volkstümliche Führer des Luftschiffs „Graf Zeppelin", begeht am 10. August seinen 65. Geburtstag.

Der Geburtstag Dr. Hugo Eckeners, der am 10. August sein 65. Lebensjahr vollendet, fällt in eine Zeit, da ganz Deutschland des tragischen Luftschiffunglücks von Echterdingen gedenkt, wo vor 25 Jahren eines der ersten Zeppelinluftschiffe, der „L. Z. 4", ein Opfer der vernichtenden Flamme wurde. Der Tag von Echterdingen war ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Luftschiffes, das Ende der ersten Versuchsperiode und der Anfang einer neuen glanzvollen Zeit, bedeutend vor allen Dingen dadurch, daß das ganze deutsche Volk von diesem Tage an die Sache des Grafen Zeppelin zu seiner eigenen Sache machte. Dr. Eckener hat 65 Jahre eines taten- und ruhmreichen Lebens hinter sich, und wenn sein Geburtstag auch kein Wendepunkt ist, so ist er doch noch lange kein Schlußpunkt, und der neue Abschnitt seines Schaffens, der mit dem Start des neuen Luftschiffes, des „L. Z. 129", in kurzer Zeit beginnt, wird noch großartiger sein als alle bisherigen.

Hugo Eckener wurde am 10. August 1868 in Flensburg geboren. Nichts in seiner Laufbahn deutete darauf hin, daß er einstmals Großtaten der Luftschiffahrt vollbringen würde. Er besuchte in Flensburg das Gymnasium. Schon früh zeigte er philosophische Neigungen, die ihn dann auf der Universität zum philosophischen Studium führten. In den von Eckener belegten Vorlesungen ist nicht die geringste Spur von Technik zu finden. Er hat keine naturwissenschaftliche oder mathematische Vorlesung gehört, es sei denn, daß sie im Zusammenhang mit seinen philosophischen Studien gestanden hätte. Starke Neigungen hatte Eckener für Nationalökonomie und Soziologie. Die Frucht seiner Studien auf diesen Gebieten ist ein im Jahre 1908 veröffentlichtes Buch „Arbeitermangel oder Geldknappheit". Dieses Buch hat in Fachkreisen Anklang gefunden, und kurz darauf promovierte Eckener bei dem berühmten Philosophen Wundt über das Thema „Untersuchungen über die Schwankungen der Auffassung minimaler Sinnesreize". Niemand wird behaupten können, daß dieses Thema der experimentellen Psychologie auf die spätere Laufbahn des Technikers, Luftschiffers und Konstrukteurs hätte schließen lassen

Hugo Eckeners Schicksal war entschieden, als er in Friedrichshafen, wohin er sich zu stiller Gelehrtenarbeit zurückgezogen hatte, mit Graf Zeppelin zusammentraf. Eckener lebte dort als freier Schriftsteller und Wissenschaftler. Ueber den großen Umschwung in seinem Leben lassen wir ihn am besten selbst sprechen:

„Sie fragen, wie ich unter die Luftschiffer geraten sei? Das kam ganz einfach so, daß ich mich, ohne etwas von Zeppelin zu ahnen, in den stillen Winkel nach Friedrichshafen gesetzt hatte, um dort mein Buch zu schreiben. Im Jahre 1904 kam ich das erste Mal mit Zeppelin zusammen. Das Weitere kam ganz von selbst. Wir saßen eines Tages in angeregter Unterhaltung zusammen und diskutierten über den „Zeppelin". Da ich zur Kritik aufgefordert wurde, gab ich frei meine Meinung zum Besten: „Ich will Ihnen sagen, Exzellenz, was noch fehlt. Mit Ihrer Navigation ist es nichts. Der Zeppelin ist schließlich ein Schiff wie andere, und das A und O eines Schiffes ist gute Navigation." Nachdem ich die mir von der Wasserkante her geläufigen Grundsätze erörtert hatte, fragte mich Zeppelin, ob ich dieses Gebiet an der Werft übernehmen wolle. Nur zögernd und mit Vorbehalt stimmte ich zu. Als aber kurz darauf der Ruf nach Hamburg kam und ich zurück zu meinem Lieblingsstudium wollte, entschied Zeppelin kurz und bündig: „Jetzt kommen Sie nicht wieder los!" Wohl oder übel mußte ich nun bei Zeppelin bleiben. Ich war in den Krallen der Luftschiffahrt."

Die genialen Leistungen Eckeners haben bewiesen, daß **Graf Zeppelin richtig gesehen** hatte, und auch die „Krallen der Luftschiffahrt" werden heute für Eckener nichts Furchtbares mehr an sich haben. Seine Laufbahn war glänzend. Im Jahre 1909 wurde er bei der Deutschen Luftschiffahrts-A.-G. (Delag) Fahrtenleiter und Prokurist, und schon 1912 stand er an der Spitze des Unternehmens. Während des Krieges wurde er als Instrukteur der Marineluftschiffabteilung zur Ausbildung von Kommandanten verwendet. Nach dem Kriege übernahm er wieder die Leitung der Delag. 1920 wurde er zum Vorstand der Zeppelinstiftung bestimmt, und zwei Jahre darauf folgte seine Bestellung zum Geschäftsführer der Verkehrsabteilung der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft. Nach dem Tode des Vorsitzenden der Zeppelin-Stiftung, des Freiherrn Max v. Gemmingen, wurde Eckener am 1. April 1929 Vorsitzender der Gesellschaften des „Luftschiffbau-Zeppelin". Die Triumphfahrt des „Z. R. III.", der die 8157 Kilometer lange Amerikastrecke in 81,17 Stunden zurückgelegt hatte, machte ihn weltberühmt. Außerordentlich waren die Ehrungen, mit denen er und seine Mannschaft in Amerika überschüttet wurden. Sein Einzug in Deutschland war triumphal, und der Name Eckener wurde so volkstümlich wie irgend einer. Seine Heimatstadt Flensburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, und die Technische Hochschule in Stuttgart ernannte ihn zum Dr. h. c. Sein Ruhm steigerte sich noch durch die großartigen Fahrten mit dem „L. Z. 127", „Graf Zeppelin", die heute schon mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Sicherheit durchgeführt werden, daß man sie kaum noch beachtet.

Dr. Eckener ist so zum **Testamentsvollstrecker des Grafen Zeppelin** geworden, und jeder wird ihm bescheinigen müssen, daß kein Mensch dieses Erbe hätte besser verwalten können als er. Eckeners besonderes Verdienst ist es, über alle hemmenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, über Geldknappheit und Interesselosigkeit hinweg das Werk sicher gesteuert zu haben. Seine Fahrten haben gezeigt, daß die deutsche Luftschiffahrt, allen Fesseln zum Trotz, ihren Platz an der Sonne behauptet. Dr. Eckener steht heute noch in voller Schaffenskraft, und das neue Luftschiff, das sich in nicht allzu langer Zeit in den Aether erheben wird, soll dieselbe Mission erfüllen wie sein Vorgänger. Unerschütterlich ist der Glaube des deutschen Volkes an Eckener und sein Werk.

H. M.

Etwas Humor.

Der Glückliche.

„So, Dodo hat also doch noch geheiratet. Und wer ist der Glückliche?"
„Der Glückliche dabei ist ihr Papa!"

Pech.

„Denken Sie bloß mal, ich bin diesen Monat zwanzig geworden und kann trotzdem nicht mit wählen."
„Aber wieso denn?"
„Weil nicht mehr gewählt wird!"

Die Reihengarderobe, eine praktische Neuordnung.

Im Deutschen Künstlertheater in Berlin wurde zum ersten Mal eine sogenannte Reihengarderobe eingeführt, die das bisherige Tohuwabohu an den Garderoben der Theater, der Vortrags- wie Konzertsäle beseitigen soll. Es sind verschiedenfarbige Streifen für den Zu- und Abgang des Publikums geschaffen worden, ohne daß irgendein Gedränge entsteht.

Urwild im Urwald an der Ostseeküste.

Wo der deutsche Nationalpark geschaffen werden soll.

Westlich der **Insel Rügen,** nordwestlich der alten Seestadt Stralsund, liegt ein kleines, **wenig bekanntes Eiland,** die **Halbinsel Darß.** Außer den wenigen Einwohnern wissen die Badegäste von Zingst am besten, wie es dort aussieht. Ein Teil der Halbinsel im Osten ist Acker- und Wiesenland, und hier vollzieht sich der heroische Kampf, **die Tragödie des Marschbauern,** der um seinen Grund und Boden kämpft.

Die eigenartige, den Strömungen ausgesetzte Lage der Insel bringt es mit sich, daß der Ostseespiegel unausgesetzt steigt, wodurch die Gefahr des ansteigenden Grundwassers sich allmählich zu einer Katastrophe für die Bewohner gestaltet. Es wird gearbeitet und wird geschafft, der Pflug zieht in jedem Frühjahr, von harten Fäusten gelenkt, seine tiefen Furchen in das fruchtbare Land. Entwässerungsgräben sind nach bestem Vorbild angelegt und erstrecken sich nach allen Richtungen. Aber es hilft alles nichts. Aus dem dunklen Boden steigt in nie versiegender Fülle das unheimliche Grundwasser, das jeden Ernteertrag zunichte macht und die Arbeit schon nutzlos erscheinen läßt, wenn sie noch gar nicht beendet ist. Immer wieder kommt ein neuer Siedler, wenn der alte abgewirtschaftet hat und versucht mit frischem Mut sein Heil; immer wieder kämpft er fruchtlos gegen die dunklen Gewalten an, die das Wasser aus der Erde treiben. Es muß doch gehen, denkt er; die Wiesen stehen in üppigem Grün, und wo sich ein fester Fleck finden läßt, da bringt der Boden gute Erträge. Aber alles das ist nur eine trügerische Hoffnung. Das saftige Gras deckt an den meisten Stellen nur einen schwarzen Boden, der wie ein Schwamm mit Wasser gesättigt ist. Nun, den Schwamm kann man ausdrücken, aber das Wasser aus dieser Ebene ließ sich bisher nicht entfernen. Zuschüsse über Zuschüsse wurden im Laufe der Jahrzehnte den Siedlern gewährt, aber es nützte alles nichts. Gegen den unheimlichen Feind aus der Erde war nicht anzukommen. Schließlich wurden die Siedler mutlos und resigniert. Sie bestellten nur noch das Land, das in der nächsten Nähe ihrer Hütte lag, und wenn sich das Wasser auch hier breit machte, dann verließen sie mit Kind und Kindeskindern, mit Sack und Pack den Hof, um auf dem festen Land an weniger gefährdeter Stelle ein neues entsagungsreiches Leben zu beginnen. Jeder dritte Pachthof ist heute im östlichen Teil der Darßinsel verlassen.

Im großen **Rahmen des wirtschaftlichen Aufbaus** und des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms werden **jetzt Pläne erörtert,** um das scheinbar verlorene Land zu neuem Leben zu erwecken. Der westliche Teil der Halbinsel ist von herrlichem alten Waldgebiet durchzogen. Es ist ein Wald von so ursprünglicher Schönheit und naturgewachsener Fülle, daß man auf den Gedanken kam, hier einen deutschen Nationalpark zu errichten, der für das deutsche Urwild im Osten eine Heimstatt werden soll. Es wäre möglich, auch das jetzt so wenig ertragfähige Acker- und Wiesenland einzubeziehen und die Vegetation als Mittel zur Entwässerung zu benutzen. Natürlich müßte den Siedlern aus dem bedrohten Gebiet vorher neues Land gegeben werden, so daß die Halbinsel in ihrer ganzen Ausdehnung sich zu einem großen Naturschutzgebiet entwickeln kann.

Der **Aufbau des ganzen Werkes** wird sich über Jahre erstrecken müssen. Die Art wird ein unbekanntes Gerät in diesem Gebiet werden. Kein Baum darf gefällt werden, keine Pflanze darf ausgerissen, kein Kleinwild getötet werden. Alles soll wachsen und gedeihen, wie es die Natur bestimmt. Sich selbst überlassen, wird das unfruchtbare Sumpfgelände sich im Laufe der Jahre selbst kultivieren.

Es wird wohl eine Weile dauern, bis die Wildnis sich soweit durchgerungen hat, um auch die **letzten Spuren der Menschen,** die einst hier ihr Leben vollbrachten, auszulöschen. Alles soll verschwinden, was an Menschenarbeit gemahnt. Der Urwald soll sich ausdehnen, wie einst vor Tausenden von Jahren, und dann, wenn es soweit ist, dann wird man das Tierleben in diesen Urwald leiten.

Aus den **Wäldern Ostpreußens** werden die Elche nach Darß geleitet werden und was sich sonst an seltenem Kleinwild noch heute im deutschen Osten vorfindet. Vor allem sollen aber auch die mächtigen Wisent, die Urtiere des deutschen Ostens, im Darßer Urwald Aufnahme finden. Da gibt es z. B. eine Vereinigung, die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents", die im Laufe der Jahrzehnte in den Besitz einer ganzen Herde dieser Tiere gelangt ist. Diese Herde weidet nun nicht, wie man annehmen könnte, auf einer saftigen Wiese im Herzen Deutschlands, nein, die einzelnen Tiere sind in den Zoologischen Gärten in allen Teilen Europas untergebracht. Von **diesen Wisents** wird eine kleine Herde zusammengestellt und im Darßer Urwald sich selbst überlassen werden. Man wird aber nur die Tiere sich entwickeln lassen, die keine minderwertigen Eigenschaften aufweisen. Was sich nicht als durchaus gesund und lebensfähig erweist, das wird mit der Büchse abgeschossen.

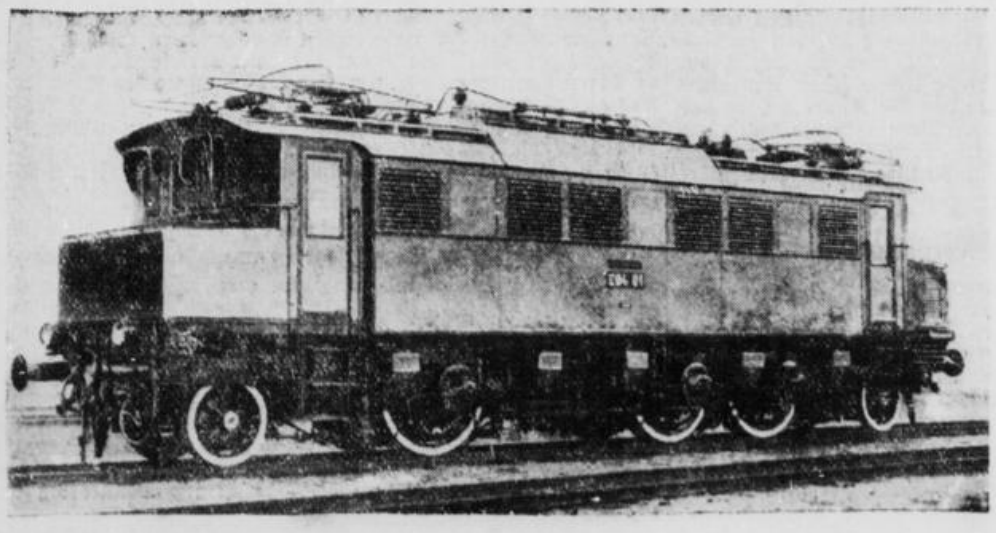
In späteren Jahren, rechnet man, wird dieses Abschießen nicht mehr notwendig sein. Da werden sich die kleinen Raubtiere so stark vermehrt haben, daß sie den schwächlichen Teil der großen Tiere von selbst nicht hochkommen lassen werden. Ob es wirklich dazu kommen wird, auch den Wolf einzubürgern, ist natürlich eine große Frage. Desgleichen gilt von dem Bären, der in Urzeiten auch die Waldgebiete der Ostseeküste bevölkerte.

Das Ganze stellt ein Projekt dar, wie es bisher in Deutschland wohl oft beabsichtigt, aber in solchem Umfang nicht durchgeführt worden ist. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß dieses Urwald-Naturschutzgebiet auch ein großer Anziehungspunkt für Fremde sein wird, denn in Europa gibt es heute kein Gebiet, das planmäßig in seinen Urzustand versetzt worden ist. Das einzige Beispiel, das anzuführen wäre, sind die Naturschutzgebiete in den Reservaten Amerikas.

Der Zugang zu diesem Nationalpark im Urzustand wird kaum durch Wege erschlossen werden können. Denn diese Wege sind es gerade, die den Plan zunichte machen würden, das Wild in seinem natürlichen Zustand zu erhalten. Tiere, die aus der Hand fressen, leben nicht in der Wildnis, und die gezähmten Formen sind genügend bekannt. Das sicherste Mittel wäre, Kanäle in die Wildnis zu treiben und auf diesen Wasserwegen das Gebiet zu Studien- und Besichtigungszwecken zu durchfahren.

Der große Plan ist noch nicht in allen Einzelheiten festgelegt, aber es steht zu hoffen, daß bald die ersten Arbeiten beginnen werden, denn der deutsche Urwald ist auch ein Arbeitsbeschaffungsfaktor — er bringt Arbeit für viele Tausende.

Europas schnellste D-Zug-Lokomotive.



Die neueste elektrische Lokomotive der Reichsbahn, die auf der Strecke München—Ulm—Stuttgart eingesetzt wurde, darf als schnellste Lokomotive Europas bezeichnet werden. Mit einem Zuge von sieben Durchgangswagen erreicht sie eine Geschwindigkeit von 151,5 km die Stunde.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach uneinheitlicher Eröffnung abbröckelnd.

WTB. **Berlin**, 10. Aug. **(Funkspruch.)** Die Umsatzlosigkeit auf den meisten Marktgebieten und das geringe Interesse außenstehender Kreise bewirkten auch heute, daß die stimmungsmäßige Freundlichkeit kursmäßig nicht zum Ausdruck kam. Weder das festere Newyork noch der weitere starke Rückgang der Arbeitslosenziffer in der zweiten Juliwoche wirkten nachhaltend genug, um die kaum noch zu überbietende Geschäftsstille auszugleichen. Die Kurse der Standardwerte waren zwar verhältnismäßig gut behauptet, während besonders einige Nebenwerte unter Berücksichtigung ihres niedrigen Kursstandes teilweise erheblich gedrückt waren. So gingen Schiffahrtsaktien einheitlich bis zu 1¼% zurück. Montanwerte unter Führung von Harpener und Stahlverein verloren bei kleinen Umsätzen bis zu 1%. Von Braunkohlenaktien erschienen Ilse mit Minus-minus-Zeichen und gelangten auf ein Angebot von 6 Mille 8% unter gestern zur Notiz, während 10 Mille Genußscheine um 4½% im Kurse senkte. Auch Linoleumwerte litten unter einigem Angebot und büßten bis zu 2¼% ein. Relativ freundlich lag der Elektromarkt, an dem die Kurse mit Ausnahme der RWE und Gesfürel bis zu 1% anzogen. Chadeaktien gewannen 1¼ Mark. Bei Kaliwerten schien die Kursgestaltung ziemlich zufälliger Natur zu sein, während Salzdetfurth 2% einbüßten, gewannen Westeregeln 1½%. In chemischen Werten war die Umsatztätigkeit gering. Farbenaktien hatten im Gegensatz zu gestern kaum Geschäft. Am Markte der Bauwerte gaben Julius Berger ihren gestrigen Gewinn wieder her, während Holzmann erneut um ½% anziehen konnten. Auf die Einführung der Warenhaussteuer gingen Leonhard Tietz erneut um ¾% zurück. In der Hoffnung, daß der Rentenmarkt heute etwas lebhafter liegen werde, wurde man ebenfalls getäuscht. Die erwarteten Tauschoperationen von Aktienrenten wurden nicht vorgenommen. Die deutschen Anleihen, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen bröckelten daher einheitlich um ⅛—¼% ab. Auch in Stahlobligationen überwog besonders im Verlaufe das Angebot. Aktien hatten weiter stilles Geschäft und bröckelten meist etwas ab. Julius Berger verloren im Verlaufe 4½%. Von Auslandsrenten erschien die 4½prozentige österreichische Silberrente mit Minus-minus-Zeichen und gelangte später mit 0,80 nach ¾% zur Notiz.

Am Berliner **Geldmarkt** blieb die Situation heute unverändert, Tagesgeld war zum Satze von 4⅜ bzw. 4¼% zu haben.

Im internationalen **Devisenverkehr** war heute eine außerordentliche Stetigkeit sämtlicher Devisen festzustellen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

10. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,625	77,80	Ilse Bergbau	—	—
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,125	11,20	Ilse Bergbau Genußsch.	—	103
6% Solinger St.-Ani. 26	57,5	—	Gebrüder Junghans	34,5	35
6%(8) Elbert. RM.-Ani. 26	—	—	Kali-Chemie	—	83
6%(7) Düsseld. RM.-Ani. 26	58,75	60	Kaliwerke Aschersleben	122,25	123,25
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	64,25	64,50	Klöckner-Werke	53,25	53,5
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	89	Lahmeyer & Co	125	—
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	84,75	84,875	Laurahütte	—	18,25
6%(7) Mitteldsch. Stahl	73,875	73,5	Mannesmannröhrenwerk	60,75	61,25
6%(7) Ver. Stahl	60,25	60,75	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	—	25,75
4½% Oesterr. Staatssch.	12,5	—	Maschinenbau-Untern.	—	41,75
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	120
Accumulatoren-Fabrik	—	—	Metallgesellschaft	51,75	52,75
Allgem. Kunstzide Unie	31	31	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	20	20	Oberschles. Kokswerke	79,25	79
Bayer. Motoren-Werke	135,25	136,25	Orenstein & Koppel	31,75	31,25
L. P. Bemberg	—	49	Phoenix Bergbau	—	37
Julius Berger Tiefbau	184,5	—	Polyphonwerke	22,875	23,5
Berlin-Karlsruh. industr.	72	72,20	Rhein. Braunkohle u. Brik.	196	196
Braunkohlen u. Brikett	170	172	Rhein. Elektr.	—	—
Bremer Woll-Kämmerei	—	160	Rheinische Stahlwerke	88,25	88,125
Buderus-Eisenwerke	—	70	Rhein.-Westf. Elektr.	81,5	82,5
Charlottenb. Wasser	68,5	69,125	Salzdetfurh Kali	171,5	172,5
Chem. von Heyden	58,875	59,875	Schubert & Salzer	—	170
Companie Hispano	157	155,875	Schuckert & Co	99,875	99
Cont. Gummi-Werke	—	157,25	Schultheiß-Patzenhofer	105,5	—
Daimler-Benz	28,25	28,25	Siemens & Halske	154,75	154
Deutsch-Atl. Telegraph	—	107	Stöhr & Co, Kammg.	—	104
Deutsche Conti-Gas	114,75	115,5	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	110	110,125	Süddeutsche Zucker	—	156
Deutsche Kabelwerke	58,75	60,5	Thüringer Gas	103	104
Deutsche Linol.-Werke	40,75	42,75	Leonh. Tietz	14,625	—
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Verein. Stahlwerke	35	36,25
Deutscher Eisenhandel	39	38,5	Vogel Telegraf Draht	—	53,5
Dortm. Union-Brauerei	196,5	197,5	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Eint. acht Braunkohle	159,5	—	Westerregeln Alkali	127	125,25
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	—	Zellstoff Waldhof	40	40
Elektrizitäts-Lieferung	—	86	Bank elektr. Werte	66,5	67
Elektr. Licht und Kraft	96,5	95,25	Bank für Brau-Industrie	85	85
i. G. Farbenindustrie	131,5	130,125	Com.- und Priv.-Bank	48,25	48,75
Feldmühle Papier	57	56	Dresdner Bank	44,75	45
Felten & Guilleaume	47,375	48,375	Reichsbank	151,5	151
Gelsenkirch. Bergwerk	58,75	59	A.-G. f. Verkehrswesen	43,25	43,87
Gesfürel-Ludwig Loewe	80	79,75	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	82
Th. Goldschmidt	—	46	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,375	99,5
Hamburger Elektr.	104,375	104,125	Hambg.-Amerika-Paketf.	12,25	13,125
Harpener Bergbau	90,5	92	Südamerik. Dampf	21,5	22,25
Hoesch-Köln-Neuessen	61,75	61,75	Hansa Dampfschiff	18,75	19,5
			Norddeutsch. Lloyd	13,125	13,75
			Otavi Minen	12,75	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

10. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	10. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928	Italien	22,08	22,12	22,08
Canada	2,907	2,913	2,907	Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Japan	0,839	0,841	0,839	Kowno	41,71	41,79	41,71
Kairo	14,28	14,32	14,285	Kopenhagen	62,09	62,21	62,14
Istambul	1,998	2,002	1,998	Lissabon	12,67	12,69	12,67
London	13,90	13,94	13,905	Oslo	69,98	70,12	69,93
New York	3,097	3,103	3,097	Paris	16,445	16,485	16,44
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,244	Prag	12,42	12,44	12,42
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	62,94	63,06	62,94
Amsterdam	169,68	169,70	169,68	Riga	73,68	73,82	73,68
Athen	2,408	2,412	2,408	Schweiz	81,23	81,39	81,23
Brüssel	58,59	58,71	58,59	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,11	35,19	35,11
Budapest	—	—	—	Stockholm	71,68	71,82	71,73
Danzig	81,67	81,83	81,67	Tallinn (Estl.)	71,68	71,82	71,68
Helsingfors	6,144	6,156	6,144	Wien	47,45	47,55	47,45

1 Pfund = 13,89 RM.

WTB. **London**, 10. Aug. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,89 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,097

Ostdevisen.

Berlin	9. August Geld	9. August Brief	8. 8. Geld	Ostdevisen Noten	9. August Geld	9. August Brief	8. 8. Geld
Auszahlung							
Warschau	46,90	47,10	46,90				
Kattowitz	46,90	47,10	46,90	Polen große	46,70	47,10	46,70
Polen	46,90	47,10	46,90	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	9. 8.	8. 8.	Metalle (für 100 kg)	9. 8.	8. 8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 t	37,00—40,00	36,75—39,75
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 10. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 57,50 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief nach langem Leiden, infolge Altersschwäche, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hugo Pohlig sen.

im Alter von 72 Jahren, nach 46jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:

Frau Hugo Pohlig, Emma geb. Kohl
Albert Pohlig, Kläre Pohlig geb. Grah
Hugo Pohlig jr., Ella Pohlig geb. Hartmann
Irene Grah geb. Pohlig, Fritz Grah
Frau Paula Rüssmann verw. Pohlig geb. Thomas
und 4 Enkelkinder.

Solingen, Düsseldorf, Solingen-Gräfrath, W.-Vohwinkel, Recklinghausen, Mülheim-Ruhr, den 10. August 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Aug., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Düsseldorferstraße 53, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 73½ Jahren, vorher gestärkt mit den Tröstungen der römisch-kath. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Philipp Dahlen

Anna Elisabeth geb. **Gertzmann.**

In tiefer Trauer:

Philipp Dahlen
Elisabeth Maaßen geb. **Dahlen**
Karl Dahlen
Hubert Maaßen, Rektor
Berta Dahlen geb. **Wolfertz**
und 5 Enkel.

Solingen, Alstaden, Düsseldorf, Lorch, Büdesheim, den 10. August 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Aug. 1933, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Wupperstr. 116, aus zum Friedhof Cronenbergerstraße mit Frauenbegleitung statt. — Die feierlichen Exequien sind am gleichen Tage morgens 8¾ Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens zu Solingen.

Solinger Aerzteverein E.V.

Zurück

Dr. med. Hildebrand.

Seit 35 Jahren

das führende Spezialhaus für Wäsche und Kinderkleidung.

Schwestern Mertens
Solingen Goldstraße 25

Möbel!

Bevor Sie sich zum Kauf entschließen, müssen Sie meine großen Läger in **Küchen, Schlaf-, Speise-** und **Herrenzimmern** besichtigen, um sich von der Qualität und Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Wilh. Schaumburg, Sol., Eintrachtstr. 16/17
Möbel- und Polsterwerkstätte.
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genomm.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen und liebevollen Beweise der Anteilnahme, die uns von allen Seiten während der langen Krankheit und anläßlich des allzufrühen Hinscheidens unserer geliebten **Hilde** erwiesen wurden, sprechen wir hierdurch unseren **tiefempfundenen Dank** aus.

Frau Adele Dinsing
und Kinder.

Solingen, im August 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes zuteil wurden, vor allen Herrn Pfr. Lutze für die trostreichen Worte am Grabe und dem „Berg. Sängerkreis" Solingen, sowie für die vielen Kranzspenden spreche ich hierdurch Allen meinen **herzlichen Dank** aus.

Frau Witwe Karl Müller und Kind.

Solingen, 10. August 1933.

Paddler?

Fahre ab Sonntag Trier—Benrath (8 bis 14 Tage). Wer paddelt mit od. welcher Gesellsch. kann ich mich anschließ.?

Heinz Kraß,
Ritterstr. 43, Tel. 20232

Trauer-Kleidung

Auf Anruf 20311 sofort Auswahlsendung mit fachkundiger Bedienung durch das führende Modehaus

F. Rob. Baecker jun.
SOLINGEN ALTENMARKT

Existenz in Düsseldorf.

Konditorei modern eingerichtet, mit Brotniederlage, 12 Jahre in einer Hand, krankheitshalber kompl. mit Ware für 3500 Mark zu verkaufen.

Lebensmittelgeschäft mit großem Umsatz, 43 Jahre in einer Hand, wegen hohen Alters für 2500 Mark zu verkaufen.

Auskunft erteilt: **Wolfgarten**, Düsseldorf, Bahnstraße 46.

Zu kaufen gesucht

Je 1 Exzenterpresse
500 und 800 Klgr.,
je 1 Fallhammer
Bärgew. 75 u. 175 Klgr.,
1 Zeichenpresse
ca. 400 Klgr.,
1 Anwärmofen
240 mm Rostgröße,
gebraucht, gut erhalten oder neu, zu kauf. ges.

Alleräußerste Angeb. mit Abbild. u. E. 3390 an die **Annoncen-Exp. Rich. Elven, Schlageterstraße 32.**

Stellen-Angebote

Suche per sofort tücht. ehrliches

Mädchen,

mit allen Hausarbeiten vertr., welch. zu Hause schlafen kann. Zeugnisse erwünscht.
Solingen (Wasserturm) Schlagbaumerstr. 119.

Sauberes **Halbtagsmädchen** gesucht. Melden abends nach 7 Uhr Hauptstr. 231 im Gesch.

Inkassostelle Solingen

hat bedeutende **Volksversicherung** per sofort an einen

redegewandten Herrn

mit gutem Leumund zu vergeben.

Bewerber, die in der Lage sind, die Inkassostelle weiter auszubauen, wollen sich schriftlich mit Lebenslauf unter Angabe der Konfession und von Referenzen bewerben unter 7831 an die Geschäftsst.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Stellen-Gesuche

Holztreppe
15 Stufen, 17 □m Fußboden-Anfertigung zu vergeben. Angebote u. 7856 an die Gesch.

Relt. Anstreicher sucht etwas Beschäftigung.
Ang. u. 7860 a. d. G.

Erfahr. Reisender

gut eingeführt, Schweiz, Rheinland, Süddeutschland 12 Jahre bereist, **sucht** für Stahlwarenfabrik **Stellung als Reisender od. Vertreter** mit Spesenzuschuß.

Angebote unter 7850 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen

Wohnhaus
m. 9 Zimm., Nordstadt, billig zu verkauf. Ang. unt. 7841 an die Gesch.

Gelegenheitskauf
Pol. Speisezimmer
mit Vitrine 360 M.
komplett . . ab Lager zu verkaufen
Angeb. u. 041 a. d. G.

Verkaufe mein **Wohnhaus** mit Fabrik in Stadtmitte. Angeb. u. 7840 an die Gesch.

Hochmodernes
Schlafzimmer
mit Frisierkommode u.
erstkl. Küche
direkt ab Lager gegen Kasse besonders billig zu verkaufen.
Ang. u. 040 a. d. Gesch.

„Stock"-Motorrad
gut erhalten, billigst zu verkaufen. **Schwarte**, Soling., Stöckerberg 13.

Lederluchjoje und **Stoffjoja,**
beide wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Schaumburg,
Eintrachtstr. 16/17

Motorrad
500 ccm, kopfgesteuert mit Bosch-Anl., umständehalber zu verkaufen.
I. Häften 11.

Motorrad
232 ccm f. 135 RM. z. vk.
Lefevre, Gartenstr. 18.

Pferd mit Geschirr
und **Kastenwagen** zu verkauf. Klingenstr. 79.

Große leistungsfähige Stahlwarenfabrik
sucht per sofort oder später einen
tüchtigen, gewandten

Reisenden

für Nord- und Mitteldeutschland zum Besuche der Messerschmiede, Eisenwaren- und Haus- u. Küchengeräte-Geschäfte. Es wollen sich nur Herren melden, die bereits bei dieser Kundschaft bestens eingeführt sind und la. Referenzen aufweisen können. Spesen, Gehalt und Provision nach Uebereinkunft.
Angebote unter 7785 an die Geschäftsstelle.

Möbel in la. Qualität u. Ausführung
nur vom Fachmann
Steph. Schilfarth
Solingen, Gartenstraße 20/22. Telefon 23160.
Als amtliche Verkaufsstelle gegen Ehestandsdarlehen zugelassen.

Strümpfe in guter Qualität und preiswert. Große Auswahl!

Damenstrümpfe feinfädige Kunstseide, moderne Farben . . . 1.25, **0.95**

Damenstrümpfe K'Mattseide 4fache Ferse und Sohle, Florrand . 1.75, **1.40**

Damenstrümpfe K'Mattseide, schwere Qualität, alle Modefarben . . . **1.90**

Damenstrümpfe K'Waschseide, plattiert, gut verstärkt 1.45, **0.95**

Damenstrümpfe K'Waschseide, auf Flor plattiert, prima Qualität . 1.90, **1.60**

Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, starke Qualität 0.95, **0.78**

Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide, schöne Muster **0.40**

Herren-Socken Mako mit Kunstseide, moderne Dessins . . . 1.25, **0.85**

Sport-Strümpfe strapazierfähige Qualität, in meliert 0.95, **0.68**

Sport-Socken Halbwolle, kräftige Qualitätsware 1.20, **0.85**

Sport-Socken Seidenflor, extra stark, solide Muster 1.75, **1.25**

Sport-Strümpfe hübsch gemustert, mit Gummirand 1.95, **1.25**

Ein Posten **Damen-Strümpfe** mit kleinen Fehlern 0.75, **0.25**

Strumpflängen reine Wolle, schwarz 1.40, **1.25**

Fersenschoner in Zelluloid Paar **0.50**

Schweißsocken in grau gute Qualitäten 0.38, **0.28**

Füßlinge Baumwolle in allen Größen 0.25, **0.10**

Sohlenschoner Wolle und Baumwolle 0.55, **0.32**

Sockenlängen gute Qualitäten, schwarz und grau 0.75, **0.55**

Knaben- und Mädchen-Kniestrümpfe
Damen- und Kinder-Söckchen
in allen Größen und Farben sehr preiswert.

Stricksocken reine Wolle, grau, schwarz und kamelhaarfarbig **0.68**

Stricksocken reine Wolle, gute Qualität 1.30, **0.95**

Stricksocken reine Wolle, jaspiert, Ia. Qualität 1.25, **1.10**

Stricksocken reine Wolle, extra schwer, schwarz und grau **1.65**

Herren-Socken reine Wolle, 1×1 gestrickt 2.25, **1.65**

Herren-Socken reine Wolle, 1×1 gestrickt, dunkelgrau 1.80, **1.65**

Klischan

Solingen Hauptstraße 191/193

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 sind von dem Herrn Reichsarbeitsminister zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten weitere Beträge für die Stadt Solingen bereitgestellt und zwar vorläufig:

a) für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen . . . . . 15000 RM.,
b) für die Instandsetzung von Wohngebäuden . . . . . 25000 RM.,
c) für die Instandsetzung und den Umbau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe . . . . . 8000 RM.

Mit diesen Mitteln können nur die Anträge berücksichtigt werden, die bis zum 25. März ds. Jahres eingegangen waren. Da jedoch auf Grund der neuen Bestimmungen auch **Neubauten**, also nach dem 1. Juli 1918 errichtete Wohnhäuser, bezuschußt werden können, werden hierfür noch eine beschränkte Anzahl derartiger Anträge angenommen. Das Gleiche gilt auch für die unter c genannten Instandsetzungsarbeiten und Umbauten von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe.

Die Anträge sind unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare und Beachtung der bestehenden Bestimmungen dem Stadtbauamt Solingen Abt. Reichszuschüsse Zimmer 16, einzureichen. Daselbst sind auch die entsprechenden Formulare pp. erhältlich. Die Gewährung des Zuschusses ist davon abhängig, daß die Arbeiten innerhalb 6 Tagen nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden müssen, da andernfalls der Zuschuß entzogen wird.

Die Bereitstellung eines weiteren Betrages ist in Aussicht genommen. Von seiner Verteilung hat der Herr Reichsarbeitsminister zunächst nur deshalb abgesehen, weil in den letzten Wochen nach den vorliegenden Meldungen die Baustoffpreise und die Preise für Arbeiten der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus ungerechtfertigt gestiegen sind. Falls die Preissteigerungen sich fortsetzen, soll von der Verteilung weiterer Mittel abgesehen werden.

Solingen, den 8. August 1933.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am **Samstag**, dem 12. Aug. 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Roll-, Registrier-, Schnittmusterschrank, Schreibtische, Schreibmaschinen, Bohrmaschine, Radioapparat, Pult, Motor, Rasierklingen, Grammophon, Gasbackofen, Ledermantel.

Solingen, den 10. August 1933.

Der Vollziehungsbeamte.

Sterbekasse Deutsche Kameradschaft

Samstag, den 12. August, abends 6 Uhr im Kassenlokale **Clauberg**, Solingen, III. Hästen:

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Geschäftliche Mitteilungen
Erklärung des Vorstandes (Gleichschaltung)
Beratung der neuen Satzungen
Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Solinger Turnerbund.

Sieger-Ehrung

der Stuttgarter Turnfest-Sieger am Samstag, dem 12. August, abends 8 Uhr, im Städt. Volksgarten, verbunden mit gemütlichem Beisammensein und Tanz.

Sämtl. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vereinsführer.

Zu vermieten

Im Zentr. der Stadt ist ein schönes, großes

Ladenlokal

mit **Nebenräumen**, evtl. mit Garage, per sofort oder später zu verm.

Näh. in der Gesch.

Laden

mit **Werkstatt u. Wohnung**, 3 Zimmer part. u. Mansardenz., pass. f. Anstreicher o. Klempner, sofort od. spät. zu verm. Ang. u. 7827 a. d. G.

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

Yn unseren Verkäuferinnen sehen wir wirkliche Beraterinnen unserer Kundschaft. Deshalb geben wir dem fachlich geschulten Personal in unseren Betrieben den Vorzug.

Über 97% der Verkäuferinnen unserer Häuser haben eine ordnungsmäßige Lehrzeit hinter sich, sodaß schon allein dadurch die Gewähr für die fachkundige Beratung unserer Kundschaft gegeben ist.

Darüber hinaus aber werden wir durch eine ständige fachliche Schulung unseres Personals den Qualitätsgedanken pflegen; denn die Weckung des richtigen Verständnisses für Qualitätsware und Qualitätsarbeit liegt nicht nur im Interesse unserer Kundschaft, sondern auch im Interesse unserer Mitarbeiter selbst.

Durch eine derartige Förderung unseres Personals wird es uns möglich sein, alle führenden Positionen aus den Reihen unserer Mitarbeiterschaft zu besetzen. So wird auch dem jüngsten Lehrling durch die Aussicht auf seine Fortentwicklung die Berufsfreude vermittelt, die eine wesentliche Voraussetzung für die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft ist.

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
(VORMALS LEONHARD TIETZ A.-G.)

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

Die kleine Urlaubsreise: Eine billige Rheinfahrt!

Von Köln nach Aßmannshausen / Rüdesheim.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nur 7.60 RM.
(Kinder 6.60 RM.)

Jeden Montag und Donnerstag bis 7. Sept., 10.00 Uhr ab Köln, 2-Tage-Rheinfahrt mit den großen, schönen Dampfern der

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Gesamtpreis für Hin- u. Rückfahrt, Uebernachtung mit Frühstück, Mittag- und Abendessen **nur 18.50 RM.** (Kinder 15.90 RM.) — In Donnerstagsfahrt Ausdehnung der Reise auf 3 oder 4 Tage möglich.

In den Ferien jeden Tag (außer Sonntag) **billige Ferienfahrten** ab Köln nach Königswinter, Linz, Andernach und zurück. — Abfahrten 8.34, 9.00 u. 15.30 Uhr. — Nach allen Stationen bis Königswinter und zurück für Kinder 0.60, Erw. 1.20 RM., bis Linz 0.90 bezw. 1.80 RM., bis Andernach 1.20 bezw. 2.40 RM.

Fahrscheine und Prospekte durch: Reisebüros J. Kitz u. E. Meis; in Ohligs: J. Dahmen & Co., Jahn am Bahnhof.

Kleine, abgeschlossene 3 Zimmer-Wohn. im Mittelpunkt d. Stadt sofort zu vermieten. Ang. unt. 7857 an die G.

Großer heller Raum 6×7 m. Bis jetzt Heißmangelbetrieb. In allerbester Lage ab 1. Sept. zu vermieten. Ang. u. 7830 an die G.

Schöne abgeschl. 2. Etg. v. 4 Zimmern und **1 Mansarde** zum 1. Sept. zu vermieten. Ang. u. 7858 an die G.

Schöne 3 Zimmerwohn. abgeschl. mit Bad und Garten, an ruh. Leute preisw. zu vermieten. Ang. u. 029 a. d. G.

Einf. möbl. Zimmer frei. Näh. in d. Gesch.

Zum Mitbewohnen eines Zimmers anst. jg. Mann ges. Hauptstr. 303. Zu sprech. abds. n. 7 Uhr.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Blumenstraße 61.

Einf. möbl. **Zimmer**, 3 Mk. wöchentl., zu vermieten. Kasernenstr. 12.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 11. August 1933.

6.00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6.05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8.03 Uhr: Für die Frau.
8.15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10.30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Uhr: Aus München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Kloß
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.00 Uhr: **Mittagskonzert.** „Die fröhlichen Fünf".
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15.00 Uhr: Dr. Wendenburg: Umwandlung von Unterstützung in Lohn.
15.15 Uhr: Anton Plankemann: Landwirtschaft — Viehhandel — Fleischerhandwerk.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Jugendfunk.
16.30 Uhr: Heinz Steguweit liest aus seinem Roman „Der Jüngling im Feuerofen".
17.00 Uhr: **Liederstunde und Klaviermusik.** Else Lood (Mezzosopran), Hans Haaß (Klavier).
17.30 Uhr: Stimme der Bewegung.
17.45 Uhr: Dem Andenken Ernst Stadlers. Theo L. Görlitz über Ernst Stadler. Aus dem Werk des Dichters.
18.00 Uhr: **Feierabendkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: William Keiper. Solistin: Hildegard Peppmöller (Sopran). Begleitung: Haaß.
18.45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
22.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: **Mit einem heiteren — einem nassen Auge.** Kritik und Kunst persönlich.
21.30 Uhr: **Unser Turnvater Jahn.**
22.00 Uhr: Spätbericht.
22.30 Uhr: **Kammermusik.** Hans Haaß (Cembalo), W. Kuntel (Violine und Viola d'amore), R. Grote (Viola da Gamba), H. Keiper (Cello), **Toni** Breuer (Flöte), Marga Bäuml (Laute).

3 Zimmer u. 1 Speicherz. (Hinterh.) zum 1. 9. zu vermieten. Kölnerstraße 97 II.

Mans.-Zimmer in gut. Hause, an alleinst. Frau oder Fräul. zu verm. Cronenbergerstr. 119 I.

1. Etage

große schöne 6 Zimmer und Badezimmer, auf Wunsch auch mit Speicherzimmer, zum 1. Oktober zu vermieten.

A. Kinkel A.-G., Weyerstraße 45.

3 Zimmerwohnung (Mans.), N. Neumarkt, zum 15. Sept. zu verm. Daselbst **Garage frei.** Ang. u. 7843 a. d. G.

Einfach möbliertes **Mansardenzimmer** zu verm. Augustastr. 47, I

Einheitliche Staatsbürgerversorgung.

Zusammenfassung der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge.

Träger bleiben die Gemeinden.

-wl- Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist von der Reichsregierung eine **Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe vorläufig nicht vorgesehen.** Es bleibt zunächst bei der jetzigen Gliederung und Organisation.

Dem Reichskabinett liegen zur Zeit **zwei Entwürfe zur Reform der unterstützenden Arbeitslosenhilfe** vor, und zwar vom Reichsarbeitsminister und von den kommunalen Spitzenverbänden. Der Entwurf des **Reichsarbeitsministers** sieht eine versicherungsmäßige und eine fürsorgemäßige Unterstützung vor, deren Verwaltung den Arbeitsämtern übertragen werden soll. Zu der fürsorgerischen Unterstützung sollen die Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung und die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammengefaßt werden. Das **Risiko** der Zunahme der Arbeitslosigkeit soll **den Gemeinden überlassen** werden, evtl. soll die Unterstützungsdauer der fürsorgemäßigen Unterstützung oder der Personenkreis eingeschränkt werden. Die Ausgesteuerten sollen der öffentlichen Fürsorge anheimfallen. Der Entwurf der **kommunalen Spitzenverbände** geht davon aus, daß die Arbeitsvermittlung den **Berufsständen** übertragen werden wird, sobald der berufsständische Aufbau durchgeführt sein wird, und sieht vor, daß die Arbeitsämter bis dahin die Arbeitsvermittlung vornehmen sollen.

Im „Deutschen Gemeindetag" werden neuerdings von Prof. Dr. H. Weigmann (Rostock) Anregungen dahingehend gegeben, daß die Arbeitslosenversicherung Sache der ständischen Selbstverwaltung und in Gestalt beruflich und regional begrenzter kleiner aber tragfähiger Gefahrengemeinschaften ausgebaut wird. **Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sollen zu einer einheitlichen Staatsbürgerversorgung zusammengefaßt werden.** Träger dieser Versorgung bleiben die Gemeinden. Die Organisation der Mittelbeschaffung ist Sache eines kommenden Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Staatsbürgerversorgung ist finanziell und sozialpsychologisch nur tragbar, wenn gleichzeitig die Arbeitsbeschaffung und die Wiederbelebung der Wirtschaft energisch in Angriff genommen werden.

*

Ein Berufsschulgesetz.

-wl- Nachdem die früheren Ansätze zur reichsgesetzlichen Regelung der Berufsschulpflicht in dem Durch- und Gegeneinander der Regierungen nicht weitergekommen und den Ländern die Bestimmungen darüber vorbehalten geblieben sind, tritt nunmehr nach der Fundamentierung einheitlicher Reichsgewalt die Frage eines **Reichsgesetzes über das Berufsschulwesen** in ein endgültiges Stadium.

Das künftige Reichsgesetz wird sich zunächst mit Art. 145 der Reichsverfassung, der das Ende der Berufsschulpflicht auf die Vollendung des 18. Lebensjahres festsetzt, auseinanderzusetzen haben, weil hier streitig geworden ist, ob es zulässig ist, diese Altersgrenze durch Landesgesetze zu überschreiten, wenn die Beendigung der Lehrzeit erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres aufhört. Die reichsgesetzliche Regelung muß also die Rechtsgrundlage für eine Verlängerung der Berufsschulpflicht schaffen, am besten durch Festsetzung einer **Höchstgrenze.** Verfassungsrechtliche Schwierigkeiten gegen eine solche Regelung dürften jetzt auf Grund des Art. 2 des Reichsgesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 nicht mehr bestehen. Ferner wird ein Reichsgesetz über das Berufsschulwesen den Schulträger bestimmen und ihm die Pflicht auferlegen müssen, die Berufsschulpflicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkte und in einem bestimmten Umfange durchzuführen. Damit sind Bestimmungen über die Unterhaltung von Berufsschulen, d. h. die Aufbringung der Schulunterhaltungskosten, verbunden. Da dafür die notwendigen rechnerischen Unterlagen noch nicht vorhanden sind, wird eine Erhebung die Kostenlasten einer allgemeinen Berufsschulpflicht festzustellen haben.

Das künftige Reichsgesetz wird kein **Gesetz** über die Berufsschulpflicht sondern **über das Berufsschulwesen,** ein Reichsberufsschulgesetz sein müssen, in dem in drei gesonderten Abschnitten die Berufsschulpflicht, die Errichtung der Berufsschulen und die Unterhaltung der Berufsschulen zu regeln sein wird. Den Ländern wird lediglich die Ausgestaltung der Lehrpläne und der interne Schulbetrieb als Betätigungsraum zu überlassen sein.

*

Zinssenkung öffentlicher Darlehen.

-wl- Der **Preußische Gemeindetag** hat erneut beim Minister für Wirtschaft und Arbeit **beantragt,** die **Zinsen für die Darlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge** von 4 bezw. 5 **auf 3 v. H. zu senken.** Der Antrag ist damit begründet worden, daß ein Zinssatz von 4 bis 5 v. H. zwar zu einer Zeit gerechtfertigt war, als die auf dem freien Markt aufgenommenen Anleihen eine durchschnittliche Effektivverzinsung von 9 bis 9,5 v. H. aufwiesen. Mit Rücksicht auf die bereits erfolgten Zinssenkungen durch die Notverordnung vom 8. 12. 31 und die Zinssenkungsbestrebungen des Reiches sei dieser Zinssatz aber nicht mehr angemessen. Es sei gerechtfertigt, die Zinssätze für die Darlehen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge dem allgemeinen Zinssatz in der Weise anzupassen, daß das Verhältnis, das zur Zeit der Hergabe der Darlehen zwischen dem damals gültigen allgemeinen Zinssatz und dem Zinssatz für die Darlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge bestand, wieder hergestellt werde. Hiernach wäre für die Regel der Fälle ein Zinssatz von 3 v. H. angemessen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Verheerendes Großfeuer.

In den Spätnachmittagsstunden des 8. August brach in Mehlbroich bei Reusrath ein schweres Schadenfeuer aus. Die mit dem Ausdreschen der Ernte beschäftigten Arbeiter wurden plötzlich durch den Ausbruch des Feuers überrascht. Ohne daß dem Feuer Einhalt geboten werden konnte, breitete sich dieses mit ungeheurer Schnelligkeit aus und fand an den Strohvorräten reichliche Nahrung. Das Feuer ist durch Kurzschluß beim Dreschen entstanden. Dem verheerenden Element fielen die Scheune, die Stallungen und die Knochendarre der Landwirte Kayser und Derichs zum Opfer. Zwei nebenan liegende Gehöfte hatten bereits Feuer gefangen, so daß es der aufopfernden Arbeit der Feuerwehren bedurfte, um noch größeren Schaden zu verhüten. Die in der Scheune vorhandene Frucht und die Maschinen sind verbrannt. Wegen Rauchvergiftung mußten fünf Feuerwehrleute ins Krankenhaus gebracht werden.

Burg a. d. W.

-bg- **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** In der letzten Versammlung wurde die Teilnahme am **Kreisfeuerwehrtag** am 3. September in **Bergisch-Neukirchen** beschlossen. Der Mitgliedsbeitrag wurde neu festgesetzt; erwerbslose Wehrleute zahlen einschließlich der Versicherungsgebühr 50 Pfg. vierteljährlich, vollbeschäftigte Wehrleute 75 Pfg. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Der k. Brandmeister gab Instruktionen über die Grußpflicht. Die Versammlung schloß mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland und seinen Führer.

Leichlingen

-le- **Zum Synodalvertreter gewählt** wurde von der größeren Gemeindevertretung Karl Kolk, Hohlenweg, ferner zum Stellvertreter Hans Wirtz, Sonne, und Lehrer H. Friebus, Förstchen.

-le- **Baupolizeiliche Vorschriften.** Vielfach werden Bauten kleineren Umfanges errichtet, ohne daß dafür eine Bauerlaubnis nachgesucht oder erteilt worden ist. Damit später keine Schwierigkeiten entstehen und Kosten vermieden werden, ist es in allen Fällen notwendig, die vorgeschriebene baupolizeiliche Genehmigung ordnungsmäßig vor Beginn der Arbeiten nachzusuchen.

-le- **Sein diesjähriges Stiftungsfest** feiert am Samstag, dem 12. August, der 1. Löschzug der städtischen Freiwilligen Feuerwehr Leichlingen im Lokale Deppermann an der Brücke. Der Veranstaltung wird eine Schauübung des Zuges voraufgehen.

Langenfeld

-la- **50 jugendliche Erwerbslose angefordert.** Die beiden hiesigen Großwebereien, Becker & Bernhard, Langenfeld, und Neumann & Büren, Immigrath, forderten für die kommende Woche zusammen 50 jugendliche Erwerbslose zur Anlernung für ihre Betriebe bei der hiesigen Geschäftsstelle der NSDAP. an. — Hoffen wir, daß es den anderen Betrieben ebenfalls möglich ist, damit die Arbeitslosigkeit bald ein Ende hat.

-la- **Urlaub des Bürgermeisters.** Ortsgruppenleiter Bürgermeister Schreiner geht von heute ab bis zum 21. August in Urlaub. In dieser Zeit übernimmt seine Vertretung Beigeordneter Herbertz.

-la- **Notlandung eines französischen Flugzeuges.** In den Abendstunden mußte in der Nähe des Weißen Steins beim **Block Wolfhagen** ein **französisches dreimotoriges Passagierflugzeug** wegen Maschinendefekt notlanden. Das Flugzeug hatte bereits in Hannover eine Notlandung vorgenommen. In der Maschine befanden sich acht Passagiere. Nach sofort ergangener Meldung wurde aus Köln ein Flugzeug zur Hilfeleistung entsandt, das glatt auf dem Acker landete. Das beschädigte ausländische Flugzeug wird wahrscheinlich **einige Tage hier bleiben,** bis der Schaden behoben ist. Das Flugzeug brachte auch Post mit, die nun vom hiesigen Postamt weiterbefördert wird.

Schluß des redaktionellen Teiles

DOPPELSTÜCK nur 22 PFG.
WÜRFEL nur 18 PFG.
Ein Grund mehr, für alle Wäsche nur die bewährte SUNLICHT SEIFE zu nehmen.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

29)

(Nachdruck verboten.)

Da riß es die Frau zu ihm empor, und sie fragte zweifelnd: „Sie wollen Harry noch helfen?"

„Ich bin doch auch Arzt, nicht bloß Mörder. Und Sie sind schließlich doch eine — Mutter."

*

Tobienne stand am Fenster ihres Prinzessinnenzimmers und schaute in die grüne Dämmerung hinunter. Im Park ergingen sich die jungen Pflegerinnen und scherzten mit den Assistenzärzten.

Jonny Brown war nicht unter denen, die den jungen Mädchen den Hof machten. Tobienne dachte daran, daß seine Mutter gern durchblicken ließ, Jonny werde einmal Doktor Roals Nachfolger. Auch davon sprach Mistreß Brown gern, daß Tobienne nach Beendigung ihrer Studien sich als Kinderärztin auf dem Dalhof niederlassen und mit Jonny zusammenarbeiten könne. Immer solle sie auf Dalhof eine Heimat finden, auch wenn — Doktor Roal einmal nicht mehr da sein sollte.

Es klopfte an der Zimmertür. Doktor Roal trat ein.

„Wie sonderbar, dachte Tobienne, noch nie kam er zu mir. Aber heute ist eben ein merkwürdiger Tag.

Sie drehte die Stehlampe an und wollte auch noch die Deckenbeleuchtung einschalten, aber Doktor Roal bat, dies zu unterlassen.

„Das grelle Licht tut meinen Augen weh." Seine Stimme klang trocken und heiser.

Seine Blicke ruhten auf dem Bild in dem Silberrahmen, das auf Tobiennes Schreibtisch stand.

„Es ist mein Vater", sagte Tobienne.

„Darf ich das Bild näher ansehen?"

„Bitte!" Tobienne gab es ihm. „Das Bild ist sehr ähnlich und wurde vor zehn Jahren gemacht."

„Sie sehen ihm sehr ähnlich — und haben Ihren Vater sehr geliebt?"

Tobiennes Gesicht wurde von einem lieblichen Lächeln übersonnt.

„Ebenso wie mich mein Vater; er war wohl in seiner Liebe zu mir immer ein wenig still und verhalten, aber doch ganz anders zu mir als Mama."

Roal hörte ihr zu, als sei jedes ihrer Worte eine gnadenvolle Kostbarkeit für ihn. Als er das Bild wieder zurückgab, zitterte seine Hand. Er zog sich mehr in die Ecke des Zimmers zurück, so daß er fast ganz im Dunkel stand. Ohne Uebergang sagte er:

„Tobienne, Sie haben gewußt, daß in den deutschen Zeitungen merkwürdige Dinge über mich zu lesen waren, auch daß mich die Baronin für den Mörder der Klaudia von Brandt gehalten hat — oder noch hält."

Tobiennes Herz klopfte hörbar. Also doch! Mama hatte gesprochen.

Sie schaute auf Doktor Roal, dessen Gesicht noch bleicher als sonst geworden. Das Licht aus der grünen Seidentulpe der Lampe warf geisterhafte Reflexe über ihn.

„Ich habe es gewußt", sagte sie leise. „Mama hat mir darüber geschrieben."

„Und?"

„Und einmal hörte ich darüber sprechen; ich hörte, wie man jenen Mann beschrieb."

„Und da dachten Sie an mich?"

„Ja. Aber wahrscheinlich nur, weil mir Mama ihre Mutmaßungen schon mitgeteilt hatte."

„Und darum hatte ich von einem gewissen Zeitpunkt an den Eindruck, als wollten Sie sich von mir lösen. Das war während des letzten Jahres Ihres Reykjaviker Aufenthaltes. Ihre Briefe wurden sehr selten."

„Ich hatte innere Hemmungen", gestand Tobienne ehrlich ein. „Ich kannte Sie doch eigentlich kaum, Doktor Roal. Ist es nicht so? Aber schließlich bin ich doch gekommen, obwohl Sie mich eigentlich mit keinem Wort mehr nötigten. Genügt das nicht?"

„Warum haben Sie mit mir nie darüber gesprochen? Die Baronin wünschte es doch."

„Es kam mir so unmöglich vor. Mama irrt sich manchmal. Sie hat sich auch bei Rainer Duvaty geirrt."

„Und wenn es kein Irrtum wäre? Wenn ich wirklich den Schal der Klaudia von Brandt bei mir getragen hätte?"

Tobiennes Lippen zuckten vor Mitleid mit diesem hilflosen Menschen. Mama mußte ihm böse zugesetzt haben. Ihr Herz füllte sich mit frauenhaftem Erbarmen, und wußte plötzlich: Jetzt war die Stunde, da man ihm etwas Liebes sagen mußte.

Ihr Blick richtete sich groß und klar auf den seltsamen Mann.

„Sie werden eben den Schal gefunden haben, nicht wahr?"

„Nein."

„Dann kann es nur ein unseliges Verhängnis gewesen sein. Mein Herz irrt sich nicht. Immer habe ich nur Gutes von Ihnen genommen, mit einer danklosen Selbstverständlichkeit, als seien Sie mir Vater und Mutter."

Einen Augenblick schien es, als wollte Doktor Roal das Mädchen an sich reißen. Seine Hände machten eine unsichere Bewegung zu ihr hin, eine jener hilflosen Gesten, die Tobienne so gut an ihm kannte. Aber plötzlich hielt er sich wieder zurück und sagte bloß, indem er sich zum Gehen wandte:

„Sie haben recht, es war ein unseliges Verhängnis."

*

Frei und froh lebte Tobienne seit einem Jahr in Königsberg. Die Verbundenheit mit dem Dalhof und seinen Bewohnern hatte sich vertieft. Der Dalhof war ihr zur Heimat geworden, und diese Heimat schickte ihr viele Liebe in die Fremde nach.

Doktor Roal schrieb zwar selten und nur immer kurze, sachliche Bemerkungen, aber man spürte seine scheu verhaltene Fürsorge. Mistreß Brown schickte wundervolle Pakete und anschauliche Briefe. Leider zog sich eine traurigmachende Melodie durch ihre Berichte. Auch heute wieder: „Mit Doktor Roals Befinden steht es nicht gut. Die Bestrahlungen vergögern nur sehr minimal die Abnahme seiner Kräfte. Heilung gibt es für ihn nicht. Leukämie, das ist der Ueberfall der weißen Blutkörperchen auf die roten."

Tobienne machte sich Vorwürfe, sie habe bei ihren Besuchen auf Dalhof Doktor Roal nicht genug Liebes erwiesen. Aber es war eigentlich recht schwer, an ihn heranzukommen. Seit sein Leiden zugenommen, zog er sich noch mehr von allen Menschen zurück, auch von ihr. Andererseits glaubte sie zu spüren, daß er sie mit vertiefter Innigkeit umgebe, wenn sie mit ihm zusammen war. Tobienne las weiter:

„Doktor Roals Zustand bringt es mit sich, daß Jonny mehr und mehr zur Mitarbeit herangezogen wird. Mein Sohn hat eine große Zukunft vor sich. Ich habe nicht umsonst gelebt und gearbeitet. Wenn Jonny demnächst nach Kopenhagen fährt, wird er auch einen Abstecher nach Königsberg machen."

Ach, ja! Tobienne mußte seufzen und zugleich lachen. Die Pläne von Mistreß Brown waren leicht zu durchschauen. Dann hieß es weiter:

„Der kleine Harry hat nun schon an zweihundert Bestrahlungen gehabt. Im Vergleich zu früher geht es ihm viel besser. Seltsam ist das Verhältnis der Baronin zu Doktor Roal. Mit was für einem herrschsüchtigen Benehmen kam sie zu uns! Jetzt ist sie bescheiden, fast unterwürfig gegen Doktor Roal! —"

Unten rief man nach Tobienne. Sie hatte sich mit Studentinnen zu einem Ausflug nach Amalienau verabredet.

Aus dem Umschlag, in dem Mistreß Browns Brief gesteckt hatte, fiel noch ein kleines Kuvert mit Roals Handschrift. Das wird die Abrechnung über meine Zinsen sein, dachte sie und steckte den Brief in die Tasche. Sie hatte ihr kleines Vermögen im Dalhof investiert und fand, daß es ihr überreich verzinst wurde.

Im Gartencafé am Zwillingsee warteten schon alle sechs Lüdtkes, drei männliche und zwei weibliche; stud. phil. Gesine Lüdtke galt infolge ihrer auffallenden Reizlosigkeit sozusagen als ein Neutrum.

Alle männlichen Lüdtkes — nicht Brüder, sondern Vettern — waren hoffnungslos in Tobienne verliebt. Gesine übrigens auch.

Jochen Lüdtke, der mehr Maler als Jurist war, sagte:

„Verraten Sie doch unserer Gesine Ihre Schneiderin, Fräulein von Oudenek!"

„Ich habe keine", erwiderte Tobienne, „mir schickt Mistreß Brown alles, was ich brauche."

„Und Mistreß Brown kauft alles in ersten Kopenhagener Geschäften", ergänzte Gesine, ohne den Hinweis auf ihre geschmacklose Kleidung übelzunehmen. „Nun also!"

„Ich werde über Gebühr verwöhnt", gab Tobienne zu. „Man muß mir das verzeihen." Sie ließ sich gern verwöhnen, und es machte ihr Freude, unter den Studentinnen als weiblicher „Prince of Wales" zu gelten.

Aus der Ecke der Veranda starrte ein Herr unentwegt zu Tobienne herüber.

„Man ist das gewöhnt, wenn man mit Ihnen ausgeht, aber der dahinten macht es doch zu auffallend."

Tobienne wurde rot. „Ich kenne ihn. Er machte mir kürzlich im Café Bauer einen Antrag. Nein, keinen Heiratsantrag. Für den Film wollte er mich gewinnen."

„Sehr naheliegend. Und Sie?"

„Ich habe ihn natürlich abfahren lassen."

„Obwohl ich Sie mir als Filmstar gut vorstellen könnte — mit einer Wochengage von tausend Dollar —"

Tobienne lachte und warf mit unbeschreiblicher Anmut ihren Kopf zurück, als wollte sie sagen: Ich habe das nicht nötig.

„Ich kenne den Herrn auch", ließ sich Jochen jetzt vernehmen. „Ein abgedankter Filmregisseur namens Gaßner. Er macht es wie alle derartigen verkrachten Existenzen: er sucht eine junge Schönheit, durch deren Aufstieg er zu profitieren gedenkt."

Schließlich schlug Gesines Base eine Kahnfahrt auf dem See vor. Während die anderen zum Ufer hinuntergingen, um ein Boot zu besorgen, blieb Tobienne noch zurück.

„Entschuldigt mich, ich muß noch schnell einen Brief lesen." Roals Schreiben war ihr wieder eingefallen. Es würde zwar bloß eine nüchterne Abrechnung sein —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 10. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 185 — 125. Jahrgang

Rentabilität – Produktivität.

Die Weltanschauung des Nationalsozialismus, der heute den Staat selbst darstellt, greift in alle Lebensgebiete hinein. Der „totale" Staat kennt nur eine „totale" Wirtschaft. Das heißt: Das ganze schaffende Volk bildet eine **einzige organische Werkgemeinschaft.** Das heißt weiter: Die Schäden des einen Organs sind auch die Schäden der übrigen; der Nutzen des einen Organs darf nicht zum Schaden eines anderen werden. Es ist selbstverständlich, daß mit dieser Gesamtschau der Wirtschaft als eines einzigen Organismus, in welchem jedes Glied in Beziehung zum Ganzen seinen Wert und seine Begrenzung besitzt, der Begriff **„Rentabilität" einen neuen Inhalt** bekommt. Der grundsätzliche Wandel, der mit der Abkehr von der ungebundenen Vereinzelung zur organischen Volkswirtschaft, vom freiheitlichen Gewinnstreben zur planvollen Bedarfsdeckung verbunden ist, stellt auch das betriebliche Rechnungswesen vor neue Aufgaben. Die Betriebswirtschaftslehre, die bislang noch um ihren wissenschaftlichen Standort gerungen hat, wird künftig am besten behütet sein, wenn sie sich als — sagen wir — „organische Hilfsdisziplin" einer mit neuem Geiste erfüllten Volkswirtschaftslehre fühlt. Die Betriebswirtschaftslehre hat sich für die Durchforschung des Organismus „Betrieb" und seiner „Gesetze" große Verdienste erworben, aber sie hat infolge der von ihrem bisherigen Standorte zwangsläufigen Betonung des betrieblichen Gelddenkens auch zur Stärkung der liberalen Wirtschaftsgesinnung zumindest erheblich beigetragen. Die **Wirtschaftswissenschaften** werden in ihren Weltanschauungsgrundlagen und wissenschaftlichen Zielsetzungen **genau so ergriffen wie ihre Forschungsgebiete.** Wer das nicht erkennen sollte, wird an dem Leben vorbeireden, ja, er wir überflüssig. Der Betrieb ist gewiß ein Organismus für sich, ein wertvoller und sorglich zu hütender Organismus sogar, und wird es immer bleiben, aber er ist zugleich abhängiges und vielfach gebundenes Glied des großen Organismus „Volkswirtschaft", der Werkgemeinschaft des ganzen Volkes, auf dessen Gemeinwohl jeder Betrieb in seinen Verfügungen, seinem Rechnen, seiner Preisbemessung Rücksicht zu nehmen hat. **Nicht die Rentabilität ist das allein Entscheidende, sondern die Produktivität der Gesamtwirtschaft.** Dabei darf freilich das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden: Die Produktivität der Volkswirtschaft ist zwar richtunggebend, aber sie ist niemals denkbar, wenn ihre Glieder, die Wirtschaftszweige und Betriebe, mit Verlust arbeiten. Man darf und wird also niemals das Gewinnstreben unterdrücken, denn dadurch würde dem ganzen Volke geschadet. Aber das Gewinnstreben des einzelnen Betriebes und Unternehmers hat sich einzufügen und unterzuordnen dem Gemeinwohl. So bleibt der Betriebswirtschaftslehre trotz allem Wandel eine beglückende Forschungstätigkeit: nämlich fortan mit neuen Blickrichtungen den **Organismus „Betrieb" mit allen seinen Lebensfragen gliedhaft und lebendig hineinzustellen in die große Werkgemeinschaft des Volkes und alles betriebliche Denken auf die Hauptfrage zielen zu lassen: Wie nützt das, was ich in meinem Betriebe tue und unterlasse, wie nützt mein eigenes Streben am besten meinem Volke und meiner Nation?** Unter solchen Ausblicken wird die Betriebswirtschaftslehre eine dankbare Erziehungstätigkeit entfalten und für die Wirtschaft des neuen Reiches von größtem Segen sein.

Mancherlei Gesichtspunkte drängen sich auf, wenn wir das Feld, das sich um die Begriffe „Rentabilität" und „Produktivität" dehnt, überschauen. Greifen wir einige heraus, ohne den Anspruch auf erschöpfende Behandlung zu erheben: **Rationalisierung** in allen ihren Formen (technische und organisatorische Verbesserungen, Betriebszusammenfassung, Betriebsstillegungen usw.) ist ein an sich richtiger Grundsatz. Nur muß sie bleiben, was das Wort besagt: sie muß **vernunftgemäß** sein; vernunftgemäß nicht nur mit dem Blick auf das einzelne Unternehmen, auf seine Ergiebigkeit, sondern auch auf die Gesamtheit. Das wurde leider oft übersehen; freilich — und das sind recht mildernde Umstände — in einer politischen Zwangslage (ungeheuerliche Steueraussaugung durch die politisch zu verantwortende Tributherrschaft) und unter dem moralischen Druck fast der gesamten Oeffentlichkeit. Doch mußten Schrittmaß der Rationalisierung und manche Art der Betriebsballung selbst unter freiheitlichsten Wirtschaftsbegriffen Bedenken erregen. Heute sind wir nach den bitterbösen Erfahrungen der verflossenen Jahre von dem Wahne geheilt, als sei eine Rationalisierung schon dann gut, wenn der Betrieb selbst Gewinnvorteile davon hat (oft traf infolge des steigenden Ueberdrucks der festen Kosten auch das nicht einmal zu), aber die Belastung der Gemeinschaft durch Freisetzung menschlicher Arbeitskraft nicht beachtet wird. Der Ersparnis an Löhnen standen gegenüber zusätzliche Lasten des Staates und, was noch mehr in die Wagschale fällt, der unermeßliche Verlust an sittlichen und volksgemeinschaftlichen Werten, den jede erzwungene Untätigkeit mit sich bringt. Wir wollen nun nicht in den Fehler verfallen, die Rationalisierung überhaupt zu verdammen, das wäre Stillstand, Einrostung, wäre für unsere Ausfuhr der Anfang vom Ende, und zwar durch eigene Schuld und Kurzsichtigkeit, aber die **Produktivität der Volkswirtschaft und die sozialste Berücksichtigung aller Folgen haben Wegweiser zu sein.**

Weiter der ganze Bereich der **Preispolitik.** Hier bleibt in ewiger Geltung die einfache Faustregel: kleinster Nutzen, großer Gewinn! Diese Regel steht in bestem Einklang mit dem Grundsatz: Gemeinnutz vor Eigennutz! Wer mit dem kleinsten Nutzen für die Einheit der Ware und der Leistung einen hohen Gewinn erzielt, nützt seinem Volke vermöge seiner Unternehmertüchtigkeit und trotz seines Gesamtgewinnes mehr als der Unfähige, der mit höheren Preisen recht und schlecht seine Tage fristet. Eine **Einengung** des vertretenen Grundsatzes ergibt sich jedoch **aus dem sozialen Bereich.** Eine Ware ist nur dann billig im volkswirtschaftlichen Sinne, wenn sie nicht durch mindere Güte und Lebensdauer den Preisunterschied gegenüber anderen teureren aber hochwertigeren Waren wieder ausgleicht oder gar überkompensiert. Dann liegt der Tatbestand der „Lockware" und stiller Betrug an der Gemeinschaft vor; die Ware wird just durch ihre „Billigkeit" teuer. Das Gleiche gilt, wenn die Billigkeit eines Erzeugnisses lediglich dadurch erzielt wird, daß durch nicht vernunftgemäße Rationalisierung (ein Widerspruch in sich) betriebliche Ersparnisse gemacht werden, die der Gesamtheit in Form von Wohlfahrtslasten wieder aufgebürdet werden. — Den Gegenpol zu der auf den niedrigsten Preis zielenden Preispolitik bildet die **Ausnutzung eines Monopols zur Erzielung von Höchstpreisen.** Hier liegt bei der Gesamtschau des Volkes als einer einzigen Werkgemeinschaft eindeutige Interessenpolitik auf Kosten der Gesamtheit vor. Mag sich ein Monopol stützen auf Patente und Herstellungsverfahren, mag es sich künstlich ergeben aus der wirtschaftlichen Zusammenballung der Erzeuger zu einem Trust oder aus der Zusammenfassung zu Preissyndikaten und Preiskartellen, für den Grundsatz sind die Voraussetzungen gleichgültig. Die Zeit ist vorbei, da ein Preis sich lediglich nach der Gunst der Marktstellung der Anbieter richten konnte und nicht auch nach den Bedürfnissen der Verbraucher. **Es gibt freilich Ausnahmefälle, in denen auch der Staat ein Interesse daran hat, den Preisstand von Erzeugnissen zu heben** und den Erzeugern gleichsam ein Marktmonopol zu schaffen: dann nämlich, wenn der Wirtschaftszweig von so ungeheurer Lebenswichtigkeit für die Sicherheit des Staates ist, daß die Nachteile der Verbraucher aus einer Verteuerung der Lebenshaltung in den Kauf genommen werden müssen. Die deutsche **Landwirtschaft** ist dafür das beste Beispiel. Wir können es uns auch nicht leisten, jedes Erzeugnis unserer chemischen Industrie auf die Stufe einfachster Alltagsware zu stellen. Die chemische Industrie muß gesund sein, ebenfalls um der Sicherheit des Staates willen. Diese kurze Andeutung mag genügen. Das ist freilich kein Freibrief für eine ungebundene Preispolitik, aber es bedeutet eine Beschränkung der Kritik der Oeffentlichkeit auf solche Mängel der Preispolitik, die sich trotz allem beheben lassen. — Bislang ertrug es das liberale Gewinnstreben, ja, es wurde betriebswirtschaftlich für unangreifbar und bisweilen für durchaus förderlich gehalten, wenn die **Ausfuhrpreise unter den Binnenmarktpreisen** lagen. Volle Betriebsausnutzung infolge gewinnloser Ausfuhrwaren, Senkung der festen Betriebskosten, dadurch Möglichkeit der Verlustminderung oder Gewinnerhöhung im Gesamtergebnis: so waren die Gesichtspunkte. Rein rechnungsmäßig und vom Standpunkt der Rentabilität ist diese Lehre nicht zu erschüttern. Wie aber steht es mit der volkswirtschaftlichen Produktivität? Es ist wohl denkbar, daß auch die Produktivität der Gesamtwirtschaft nicht zu kurz kommt, wenn ein Betrieb auf die beschriebene Weise seine Rentabilität zu erhalten oder zu steigern vermag. Es muß nur klar aus der Kalkulation hervorgehen, daß nicht bloß die Material- und unmittelbaren Lohnkosten (der sogenannte proportionale Preis), sondern auch noch feste Kostenbestandteile gedeckt werden. Wenn es nur auf diese Weise möglich ist, ein Unternehmen über eine schlechte Zeit hinweg zu retten und die Belegschaft in Arbeit zu halten, so hat diese Preispolitik auch im Interesse der Allgemeinheit ihre Berechtigung. Zu **warnen** ist nur eindringlich davor, eine **solche Kalkulation nicht als das anzusehen, was sie ist: Ein unvermeidliches Uebel,** das um des höheren Zweckes willen ertragen werden muß. **Grundsatz** kann nur sein: **In den Ausfuhrpreisen,** wo immer nur möglich, **für die deutsche Volkswirtschaft so viel herauszuholen, wie hereinzuholen ist.** Hier sollen sich die Monopole jeder Art nach Herzenslust austoben, nach Herzenslust Gewinne machen und wieder Arbeit schaffen. Sie nützen damit dem ganzen Volke.

Die Rentabilität eines Betriebes oder Wirtschaftszweiges wurde in der Vergangenheit oft in **Lohnstreitigkeiten** ausgefochten. Auch in Zukunft werden solche Streitfragen nicht ganz ausbleiben. Aber sie stehen völlig unter dem höheren Gesetz des Gemeinwohls. Eine Lohnkürzung wird nie mehr möglich sein, ohne daß zuvor die Gehälter der leitenden Beamten, die Vergütungen der Aufsichtsräte bis auf einen der Verantwortlichkeit angemessenen, eben noch zu rechtfertigenden Stand gesenkt sind. Für die Dividenden versteht sich das bei der Einstellung des Nationalsozialismus zum namenlosen Finanzkapital von selbst. Eine Lohnkürzung ist aber denkbar, wenn ein erhaltungswürdiges Unternehmen trotz aller genannten Abstriche Gefahr läuft, zu Grunde zu gehen. Die Treuhänder der Arbeit haben ein hohes verantwortliches Amt von der Warte der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft ihre schlichtende Tätigkeit zu entfalten.

Ein weiterer Gesichtspunkt verbindet sich mit der Frage: **Verarbeitung eigener oder fremder Rohstoffe und Halbwaren: Vertrieb und Verbrauch deutscher oder ausländischer Erzeugnisse?** Im Grundsatz steht unverrückbar fest, daß dem heimischen Erzeugnis der Vorzug gebührt. Die Gesinnung fordert es, und die Erziehung des ganzen Volkes hat darauf hinauszulaufen. Im Zweifelsfalle entscheidet sich (selbstverständlich im Rahmen der bestehenden Handelsverträge) alles darnach, ob die Einfuhr einer Ware sowohl staatspolitisch unbedenklich ist, als auch wirtschaftlich einen größeren Gemeinnutzen schafft, als die Enthaltung von Auslandsbezügen. Bisweilen mag die Entscheidung schwierig sein, aber die sorgsame Ueberlegung, was im Einzelfalle zu tun ist, um das Gedeihen des Betriebes mit dem Gemeinwohl (Verhütung von Arbeitslosigkeit, von steigenden Soziallasten) in Einklang zu bringen, ist eine unabweisbare Pflicht.

Zum Schluß noch ein kurzer Hinweis auf einen Gesichtspunkt, den wir schon in anderem Zusammenhange (Preiswürdigkeit einer Ware) gestreift haben. Jeder **neue auf den Markt kommende Artikel,** der lediglich den Zweck hat, ein anderes bewährtes, preiswürdiges und gut eingeführtes Erzeugnis zu verdrängen, ist vom Standort der Produktivität der Gesamtwirtschaft so lange abzulehnen, wie die neue Ware nicht höheren Nutzen für die Gemeinschaft verspricht als die zu verdrängende. Es geht nicht an, nach amerikanischem Muster im rein privatwirtschaftlichem Interesse kostspielige Reklamefeldzüge zu unternehmen, die lediglich darauf hinauslaufen, den Verbrauchsstrom von einer Stelle nach einer anderen zu leiten, ohne daß auch nur der geringste Gemeinnutzen aus diesem „Kriege", eine zusätzliche Produktivität der Gesamtwirtschaft, herausspringt, ja, wenn im Gegenteil die Gefahr besteht, daß gute alte Unternehmungen mit bodenständigen geschulten Belegschaften durch das private Gewinnstreben der „Ersatzkonkurrenten" schwer in Mitleidenschaft gezogen werden. Freilich darf man auch hier die Dinge nicht zu sehr pressen. Es geht lediglich um große Gesamtbetrachtungen. Die Wirklichkeit ist nicht so einfach und nicht so wenig anschmiegsam, daß nicht bisweilen zum allgemeinen Nutzen ausschlägt, was auf den ersten Blick als Belastung aussehen kann. Nur ein Beispiel: Das Aufstreben der Kunstseide hat (abgesehen von ihrer Förderungswürdigkeit als fast gänzlich mit binnenländischen Stoffen herstellbares Erzeugnis) die Hemmungen, die der Verarbeitung der natürlichen Fasern drohten, bei weitem überwogen durch die Anregungen, die sie den alten Textilindustrien infolge ihrer vielseitigen Verwendungsfähigkeit gegeben hat. Es ist also durchaus möglich, daß ein anfänglicher „Konkurrent" mit der Zeit und auf die Dauer zum Fortschrittsträger auch für die „Konkurrierten" und infolge Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten zum Segen für die Gemeinschaft wird.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß eine Vielfalt grundsätzlicher Erwägungen in das Kapitel „Rentabilität — Produktivität" hineinspielt. Aber fast immer stießen wir auf **Einschränkungen,** die in der Welt der Wirklichkeit nun einmal stets jeden programmatischen Grundsatz einengen oder abwandeln. Eines aber ist klar: Die **private gewinnstrebende Kalkulation muß mit dem Geiste des Gemeinsinns durchtränkt werden.** Die planvolle Einstellung des nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens mag nicht so geschmeidig sein wie die liberal-kapitalistische Ausrichtung; sie ist auch bestimmt gottlob nicht so spekulativ; sie gestattet nicht nach den Rezepten eines bekannten Betriebswirtschaftlers die auf angeblichen Ausgleich gerichtete Uebersteigerung der Konjunkturen durch rücksichtslose Preiserhöhung und ebenso rücksichtslosen Preisabbau; sie gestattet auch kein einzelnes Gewinnjägertum mehr; sie erstrebt im Gegenteil — niemand zu Leide, allen zum Nutzen — einen **ruhigeren Wirtschaftsablauf mit sanftwelligen Bewegungen,** und sie wird, wenn alle Glieder der großen Werkgemeinschaft sich vom Geiste des deutschen Sozialismus nach des Kanzlers Vorbild leiten lassen, wenn andererseits aber auch alle Kurpfuscherei aus der empfindlichen Wirtschaft ferngehalten wird, **zum Segen der Gemeinschaft** werden.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Keine Verjährung von Steuerschulden im Konkurse. Wie das **Reichsgericht** in einer Entscheidung vom 28. April 1933 (VII 13/33) ausführte, gelten jahrelang zurückliegende Steuerschulden, die erst im Konkurse des Schuldners zur Kenntnisnahme des Finanzamtes gelangt sind, nicht als verjährt.

Erntearbeiten und Butterpreise. Infolge der Erntearbeiten und des dadurch bedingten größeren Bedarfes auf dem Lande sind die Butterablieferungen augenblicklich so klein, daß sie den immer noch recht schwachen Konsum nicht annähernd decken. Infolgedessen mußten die weiter erhöhten Auslandsforderungen bewilligt werden. Besonders knapp sind zweite und billigere Sorten, die stark gefragt sind.

Stand der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osten im Juli Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin, teilt mit, daß sich am 31. Juli 1933 die Zahl der bewilligten Entschuldungsdarlehen auf 21 860 Fälle mit 268,74 Mill. RM., die der Auszahlungen auf 15 964 Fälle mit 182,12 Mill. RM belief. Am 31. März 1933 belief sich die Zahl der bewilligten Entschuldungsdarlehen auf 16 358 Fälle mit 196,33 Mill. RM., die der Auszahlungen auf 10 900 Fälle mit 114,81 Mill. RM.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gegen die Zollzuschläge der USA.

CNB. **Berlin,** 9. Aug. Der deutsche Industrie- und Handelstag teilt mit: Seit einiger Zeit erheben die Vereinigten Staaten ihre ohnehin bekanntlich außerordentlich hohen **Zölle in Golddollars.** Hierdurch wird mittelbar die bereits aufs äußerste eingeschränkte Einfuhr nach den Vereinigten Staaten noch mehr gedrosselt, ja nahezu unmöglich. Die großen Schuldnerländer wie Deutschland, die genötigt sind, ihre Zahlungsverpflichtungen in Warenform zu leisten, werden auf diese Weise trotz ihrer Bereitwilligkeit gehindert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Der Gläubiger setzt sich somit in Verzug. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat die Reichsregierung dringend gebeten, gegen diese wirtschaftlich widersinnigen Zollzuschläge Einspruch zu erheben.

Verwertung von in Jugoslavien festgefrorenen Guthaben.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist ihr eine vertrauenswürdige Stelle in Jugoslavien bekannt, die sich mit der Verwertung von in Jugoslavien festgefrorenen Guthaben befaßt. Interessenten können sich mit der Auskunftsstelle der Kammer in Verbindung setzen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. 6. bis 31. 7. 1933.

WTB. Berlin, 9. Aug. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen sank um rund 358 500 auf 4 468 500 am 31. Juli 1933.

Dieses erhebliche Absinken der Arbeitslosenzahl ist jedoch nicht in vollem Umfange auf eine arbeitsmarktliche Besserung zurückzuführen, vielmehr sind die Arbeitsdienstwilligen nach dem Umbau des **Arbeitsdienstes** erstmalig nicht mehr in die Zahl der Arbeitslosen einbezogen worden, während sie bisher als Arbeitslose gezählt wurden, soweit sie ein Arbeitsgesuch beim Arbeitsamt gestellt hatten (rund 150 000). Andererseits sind aus dem Kreis der unsichtbaren Arbeitslosigkeit, insbesondere infolge der Sonderaktion für Angehörige der nationalen Wehrverbände, eine größere Zahl Arbeitsloser zu den Arbeitsämtern zurückgeführt, um sich wegen der gestiegenen Vermittlungsaussichten eintragen zu lassen, wodurch das statistisch erfaßte Angebot an Arbeitskräften erhöht worden ist.

Einen umfassenderen Ueberblick über die Entwicklung in den einzelnen Ländern geben die auf 1000 Einwohner bezogenen Zahlen der Arbeitslosen. Zur Zeit des Höchststandes Ende Februar entfielen im Reiche noch 96,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, am 31. Juli 1933 nur noch 71,6. Die Abweichungen von diesem Reichsdurchschnitt sind für die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke beträchtlich und zeigen, wie außerordentlich verschieden das Problem der Arbeitslosigkeit im Reiche liegt. **Am höchsten** über dem Reichsdurchschnitt liegen die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Bezirke **Sachsens** und **Brandenburgs** (Sachsen noch immer 111,0 gegen 143,2 Ende Februar, Brandenburg 102,2 gegen 127,3 Ende Februar). **Am tiefsten** unter dem Reichsdurchschnitt liegt **Ostpreußen.** Hier entfallen nur noch 12,7 Arbeitslose gegen 58,1 Ende Februar auf 1000 Einwohner. Für Pommern beträgt die Anteilszahl 37,6 (gegen 72,1) und auch Bayern und Südwestdeutschland liegen mit 49,7 (gegen 69,5) und 46,8 (gegen 63,8) erheblicher unter dem Reichsdurchschnitt. Die Fortschritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind, wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, allenthalben beträchtlich.

Im Zusammenhange mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt sind **die Unterstützтenzahlen nicht unerheblich zurückgegangen.** In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Juli rund 394 000 Unterstützungsempfänger gezählt nach einem Rückgang um rund 12 000. In der Krisenfürsorge wurden am gleichen Stichtage 1 252 000 Arbeitslose betreut, d. h. rund 39 000 weniger als am 15. Juli. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden am 31. 7. 1 646 000 Arbeitslose unterstützt, denen im gleichen Zeitpunkt 1 754 000 arbeitslose Wohlfahrtserwerbslose gegenüberstanden.

Aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe wurden weiter Aufwendungen gemacht für 265 000 im Arbeitsdienst beschäftigte ca. 125 000 Notstandsarbeiter und 700 000 Fürsorgearbeiter. Sämtliche Berufsgruppen weisen eine arbeitsmarktliche Entlastung auf.